

## Ostmärkische Tageszeitung



## Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mt., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mt., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mt., mit Bestellgebühr 2,42 Mt. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Verträge, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb des Bezugspreises und des durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Nachdruck 25 Pf. Im Bekanntheitsfall die Zeile 50 Pf. Abat nach Tarif. — Anzeigenentwürfe nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Ratharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Donnerstag den 30. November 1911.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn.

Zuforderungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einlieferung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einlieferungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

### Klarheit.

Merkwürdig, was in den letzten Tagen alles über die angeblich bevorstehende deutsch-englische Annäherung geschrieben wurde. Ein Teil der deutschen Presse wußte ganz genau, der Staatssekretär Grey werde das Opfer sein, das der rasende See der deutsch-englischen Beziehungen haben wolle, und ein anderer Teil, der gnädig genug war, Sir Grey in Amt und Würden zu belassen, glaubte ankündigen zu können, daß der englische Minister des Auswärtigen durch freundliches Entgegenkommen um Deutschlands Wiederveröhnung werden werde. Auch wenn bestritten werden könnte, daß diese müßigen Prophezeiungen die Stellung des englischen Ministers nur noch weiter befestigen mußten, bliebe doch die vorwurfsvolle Frage: Kennt man denn in deutschen Landen die Engländer immer noch nicht? Jenseits des Kanals hält man es nur mit der rücksichtslosen Fortführung der vom völkischen Eigenlofen vorgeschriebenen Politik und lehnt es ab ein im Rahmen dieser Politik beschlossenes Vorgehen nachträglich zu verleugnen oder zu beschönigen. Warum aber sollte gerade hier der englische Mund eine Liebeserklärung sprechen, mit der ihn das englische Herz nicht beauftragt hatte? Das deutsche Volk kann über Greys Rede wirklich nicht verwundert sein, im Gegenteil, es besänigt mit Dank, daß sie die englische Stimmung und Gesinnung ungeschminkt wiedergibt. Noch kurz vor Greys Auftreten forderten die „Daily News“ im Einverständnis mit den Deutschen, daß man die heutigen gewaltigen Aufwendungen für Rüstungen besseren Zwecken zuführe. Nur ein Anflügen hüben und drüben hätte solche Verständigung bringen können und es ist wahrlich besser, die nur korrekten Beziehungen zwischen beiden Ländern offen zuzugeben, als sich gegenseitig Liebe und Freundschaft vorzugaukeln. Ein kühler Ton klang über den Kanal; kein Buhlen um Freundschaft war zu verspüren und kein Hang zum Einklinken. Ein solcher Sprecher schafft Klarheit. Klarheit aber ist selbst dann ein Gewinn, wenn ihr Inhalt unerfreulich ist.

Was im deutschen Reiche an Englands Verhalten während der Marokkoverhandlungen Anlaß zur Erregung und Beschwerde gab, hat Staatssekretär Grey ausdrücklich bestätigt und sogar noch unterstrichen. Nicht minder aber geben seine Worte auch in dem zu denken, was sie in voller Absicht unausgesprochen lassen. So sagt der englische Minister keine Silbe über diejenigen Dinge, die doch die Wurzel aller Schwierigkeiten bilden, über die systematische Verletzung der Agadir-Akte durch Frankreich, und so zeigt die ganze Rede auch kein Verständnis dafür, daß das deutsche Reich, um seine Staatsangehörigen zu schützen und Frankreich zu Verhandlungen zu veranlassen, zu der Fahrt des „Panthers“ nach Agadir berechtigt war. Und drittens schweigt er ebenso beharrlich gegenüber der gefälligen Auslegung, die Lloyd Georges „Bankettrede“ in der englischen und französischen Presse gefunden hatte. Schon diese drei Teile der Greyschen Schweigensart sprechen Bände. Nicht minder freilich das, was er wirklich ausspricht. Er verweist weder auf die englisch-französische Erregung über das Erscheinen des deutschen Kriegsschiffes in Agadir, obwohl seine Regierung über den Zweck der deutschen Maßnahme rechtzeitig aufgeklärt war, und er scheut sich nicht nochmals zu betonen, daß er sich in der kritischen Zeit sein Urteil nicht nach den amtlichen Erklärungen der deutschen Regierung, sondern nach Mitteilungen „aus anderen Kreisen“ und aus der deutsch-feindlichen Presse bildete. Diese durch allerlei tendenziöse und unkontrollierbare Zuträgerei gespeiste Britannia will die Aufstichtsbühnen spielen und glaubt keine neuen Arrangements anerkennen zu dürfen, zu denen man ohne sie gelangen könnte. Staatssekretär Grey ist denn auch weit davon entfernt, die Annäherung zurückzunehmen, daß sich England den Frankreich gestellten weitgehenden Forderungen Deutschland widersetzen

mußte und der „Bankettrede“ des Staatssekretärs Lloyd George wird nachträglich noch größere Wucht gegeben durch die Bestätigung, daß ihre Einzelheiten zuvor vom gesamten Kabinet vereinbart worden sind.

Es wäre verfehlt, sich jetzt mit einseitigem Eifer auf die wenigen und kleinen Unterschiede zu stützen, die sich zwischen der Aiderlenschen und der Greyschen Darstellung aufdecken lassen. Solche geringfügigen Momente dürfen die Blicke des deutschen Volkes nicht von dem Umstand ablenken, der jetzt mit schonungsloser Deutlichkeit aufgedeckt wurde: von den Beziehungen Englands zu Frankreich. Die Entente cordiale ist nichts weniger als ein Offensiv- und Defensivbündnis mit der alleinigen Spitze gegen das deutsche Reich. Es klingt sehr harmlos und bescheiden, England wolle nur als eine der großen Nationen betrachtet sein. Aber diese selbstverständliche Forderung wird dahin ausgelegt, die englische Regierung dürfe sich in alle zwischen andern Ländern schwebenden Verhandlungen einmischen. Der deutsche Botschafter in London scheint ja mehrfach energische Worte gefunden zu haben. Vielleicht hätte er aber besser nicht beteuert die deutsche Regierung sei, sofern ihre Forderungen etwas hochgepannt seien, zu Konzessionen bereit. Das mußte oder konnte doch in London den Eindruck machen, als wären die deutschen Forderungen nachher nur infolge des englischen Protestes ermäßigt und es war auch der Schein zu vermeiden, als ob die englische Regierung mit ihren Einschüchterungsversuchen Erfolg habe. Deutschland aber weiß jetzt, woran es ist. König Edward ist lange dahin, aber die englische Einkreisungspolitik besteht fort und die englische Regierung ist der französischen soweit verpflichtet, daß sie es um französischer Belangen willen jederzeit auf einen Krieg und sogar auf den Weltkrieg ankommen läßt. Diese durch Greys Rede geschaffene Klarheit ist nicht erfreulich, aber gerade deshalb darf sie in deutschen Landen nicht übersehen werden.

### Preklimmen zur Greyschen Rede.

Die konservativen „Freuzügler“ führt aus: Die Rede des Ministers Grey bietet keinen Anlaß, sich zu entrichten, und keinen Grund zu freuen. Sie bessert weder, noch verschlechtert sie die Situation. Es wird eben vorläufig wenigstens alles beim alten bleiben. Man hatte sich in Deutschland keinen Illusionen hingegen, niemand hatte erwartet, daß Grey sich noch einer mit Akten der Freundschaft gegen Deutschland ausgefüllten Geschäftsführung plötzlich als ein Freund Deutschlands entpuppen werde, aber die Gerechtigkeit verlangt zu konstatieren, daß er gestern auch nichts gesagt hat, was der Absicht entsprungen wäre, neue Freundschaft zwischen beiden Völkern heraufzubeschwören.

Die freikonserervative „Post“ meint: Wenn wir den Verlauf der Erörterungen über die marokkanische Frage im deutschen und im englischen Parlament miteinander vergleichen, so haben wir alle Ursache, mit Reid und Eberstadt nach der Thematik zu blicken. Dort hat ein tüchtiger Staatsmann über eine höchst schwierige Frage in großzügiger und geschickter Weise gesprochen. Die Hauptrede hielt der Staatssekretär des Auswärtigen, der Premierminister sekundierte ihm. In England haben zwei wirklich tüchtige Staatsmänner mit Geschick ihre erfolgreichste Politik verteidigt. In Deutschland hatte man das peinliche Gefühl, daß Männer von bestem Willen, aber unzulänglichem Können eine fehlerhafte Politik mit untauglichen Mitteln rechtfertigen wollten.

Die „Deutsche Tageszeitung“, das Hauptorgan des Bundes der Landwirte, äußert: Wir sind sehr im Zweifel, ob, der deutsche Reichstag gut daran tun würde, überhaupt noch in eine Debatte über die deutsch-englischen Beziehungen einzutreten. Notwendig erscheint sie nach Greys Erklärungen nicht. Sollte sie dennoch stattfinden, so wünschten wir, daß sie so kühl und ruhig verlaufen möchte, wie es der Darlegung des britischen Staatssekretärs entsprechen würde; und daß das deutsche Volk und das Ausland diesmal die Regierung mit den nationalen Parteien in dieser Frage einig sähe!

Die nationalliberale „A. d. N. Stg.“ führt aus: Die eine Genugtuung gewähren die Reden der englischen Staatsmänner, daß sie die höflichste Art nicht mehr zeigen, wie sie einst Lord Palmerston gegenüber anderen Ländern beliebte, mit denen er sich gerade auseinandersetzte. Man kann aber leider nicht behaupten, daß Mittel und Form der Besprechung der englischen Minister geeignet waren

über England geeignet erscheinen lassen, die Verhältnisse der beiden Staaten plötzlich in ein besseres Gleise zu bringen; vielmehr zeigen die Vorgänge in England, daß England noch immer zaudert. Das ergibt sich schon, wenn man aufmerksam an eine Prüfung der beiderseitigen Reden geht, von denen die des deutschen Staatssekretärs alle Phasen der Entwicklung berührt, während die Darlegungen Greys in den wichtigsten Punkten versagen.

Die fortschrittliche „Voss. Stg.“ schreibt: Die gestrigen Verhandlungen des englischen Unterhauses und die Reden der Minister wird man hierzulande mit achtungsvoller Ruhe aufnehmen, ohne von ihnen einen rezensierten Eindruck auf die politische Lage zu erwarten. Sie haben sie nicht verschlechtert und das ist schon etwas. Sie berechnen aber auch keineswegs zu einer optimistischen Auffassung. Schließlich kommt es nicht auf die Worte, sondern auf die Taten an.

### Ein österreichisches Urteil.

Die Wiener „Neue Freie Presse“ schreibt zu den Reden Greys und Asquiths: Die Kriegsgeschichte ist für einige Zeit vorüber, aber der Herd, aus dem sie entstanden, die Gefährlichkeiten, die sie schürten, sind nicht verschwunden.

### Die englischen Stimmen.

Von den Londoner Blättern schreibt „Morning Post“: Alle Welt ist sich darüber einig, daß Greys Politik im Bezug auf die Haltung Englands zu Deutschland nicht anders sein konnte. Wir wünschen nicht eine missgünstige Haltung einzunehmen, aber nichts wäre irriger, als zu glauben, daß unsere Freundschaft erzwungen oder erkauf werden könnte. — „Daily Graph“ schreibt: Soweit Worte zu einer Annäherung beihilflich sein können, hat Grey alles getan, was möglich war, und wir vertrauen darauf, daß, wenn sich eine Gelegenheit zu geeignetem Handeln bieten sollte, er seinerseits sie nicht verpassen wird. — „Daily Mail“ spricht die Hoffnung aus, Greys freundliche und verhöfliche Eröffnungen möchten in Deutschland in dem Geiste aufgenommen werden, in dem sie gemacht seien. Wenn das geschehe, so würde ein neuer Tag im Bezug auf die Beziehungen zwischen beiden Völkern angebrochen sein. — „Daily News“ schreibt: Die Rede Greys entspricht durchaus nicht ganz dem, was wir zu hören gehofft hatten; auch glauben wir nicht, daß die liberale Partei sich mit der Lage der Dinge abfinden kann, wie Grey sie geschildert hat. Seine Schilderung der Ereignisse vom Juli bis September gibt Anlaß zur Kritik. Es ist klar, daß er die europäischen Mächte in zwei Gruppen geteilt ansieht, und daß wir Partei zu nehmen hätten. Das Blatt kann dieser Ansicht nicht beipflichten, die Anlaß zu liebenswürdiger Belorgnis und früher nie da-gewesenen Ausgaben gegeben hätte. Es findet eine Aussicht auf Besserung, wenn sie nicht in einem fähigeren Geiste gefaßt werde, als ihn Grey zeigt. Es glaubt, daß weder das Kabinet noch die Partei über seine Politik glücklich sei. — „Daily Chronicle“ schreibt: Die große Rede wird kaum ermangeln, die Überzeugung zu erwecken, daß die britische Regierung guten Grund für ihre Teilnahme an Marokko hatte und daß sie nicht im Geiste kinder Feindseligkeit gegen Deutschland handelte. Es besteht die ernste Hoffnung hierzulande, daß die bestehende Entente durch eine nicht weniger herzliche Entente ergänzt werden möge zwischen Großbritannien und Deutschland. — „Morning Leader“ schreibt: Es ist sehr viel freundliche Stimmung den Deutschen gegenüber bei unserm Volke vorhanden, die in Greys gestriger Rede keinen entsprechenden Ausdruck gefunden hat. — „Daily Telegraph“ ist der Ansicht, die Ruhe und die Ausführlichkeit der Erklärung Greys würden eine gute Wirkung haben und die öffentliche Meinung im In- und Auslande überzeugen, daß der Friede erhalten worden ist, weil der Wunsch, ihn zu erhalten, vorherrschend war. Ein billiger Ausgleich sei gefunden worden, bei dem es weder Sieger noch Besiegte gebe. Es sei keine unüberwindliche Aufgabe, die Beziehungen Englands zu Deutschland zu bessern, da der Wunsch hierzu in England vorherrschend sei. Grey habe die mutvolle, friedliche Rede des deutschen Reichskanzlers warm beantwortet, und die moralische Wirkung der Rede Greys auf die deutsche Meinung müße von heilbarem, ja sogar von entscheidendem Einfluß sein.

### Das Echo in Frankreich.

Die gesamte Pariser Presse erörtert die Rede Greys im Unterhaus. „Figaro“ schreibt: Die Rede ist gewiß friedlich. Sie ist freundlich für Deutschland und liebesoll für Frankreich, aber sie ist vor allem englisch, ausschließlich und heftig englisch. Niemand kann davon überzogen oder enttäuscht, niemand kann davon beunruhigt sein. Grey sagte, daß der Frieden ausschließlich von Deutschland abhängt. Für uns geht daraus hervor, daß wir unsere Ausgaben auf unsere Armee und unsere Marine konzentrieren müssen. Wir müssen nunmehr an den Krieg denken, denn nur so werden wir uns den Frieden sichern.

„Petite République“ führt aus: Die Sprache Greys ist die der Rechtschaffenheit, Frankreich kann nicht mehr verlangen. Der beste Kitt für die Entente cordiale ist die Interessengemeinschaft der beiden befreundeten Mächte. Die marokkanische Angelegenheit ist dafür ein schlagender Beweis.

„Action“ kommt zu dem Resultat: Die Rede Greys dient dem europäischen Frieden.

„Radical“ meint: Die äußere Politik Englands, wie sie Grey gekennzeichnet hat, steht mit derjenigen Frankreichs in genauem Einklang. Auch wir wollen der Entente cordiale, dem Bündnisstem treu bleiben, das uns im Osten und Westen natürliche und sichere Stützen gibt. Aber wir lehnen ein loyales Zusammenwirken mit Deutschland behufs Regelung dieser gegenwärtigen und aller zukünftigen Zwistigkeiten nicht ab.

„Libre Parole“ urteilt: Die neuen Franzosen werden bei der Rede ausrufen: „Wie lieben uns diese Engländer, doch kein Zweifel, das sind wahre Brüder für uns!“ Nein, diese Engländer lieben uns jetzt nicht mehr wie früher, sie lieben uns gegen Deutschland. Sie haben nur gesehen, daß es ihr höheres Interesse verlangt, sich den Gefällten Deutschlands nicht zu fügen.

### Zur Psychologie des Staatsmannes.

Vom Geh. Regierungsrat Richard Wittling.

Die reale Kraft eines Staates nach außen hängt in erster Linie von der Stärke seiner Wehrmacht ab, sodann aber von der politischen Befähigung seines leitenden Staatsmannes. Niemals freilich ist es staatsmännischer Begabung gelungen, die Kraft der Kriegsmacht zu ersetzen oder auch nur zu steigern, sobald Entscheidungen den Waffen überantwortet wurden. Aber bedeutende Staatsmänner haben es immer vermocht, teils durch rechtzeitigen Gebrauch der Kriegsmacht ihren Erfolg vorzuzureiten, teils einen größeren politischen Einfluß des Staates herbeizuführen, als ihm nach seiner realen Kraft zukommt. Ein Beispiel für letzteres ist Caour; aber auch Bismarck hat schon als Bundestags-Gesandter durch staatsmännische Gemandtheit das Ansehen seines damals politisch schwachen Staates außerordentlich gestärkt. Auf der anderen Seite ist es ebenso unzweifelhaft, daß ein unfähiger Staatsmann den Einfluß eines Staates unter die Bedeutung seiner realen Kraft herabzudrücken vermag, es genügt, an den Namen Brest zu erinnern.

Diese einfachen Wahrheiten lehren, daß für Macht und Größe eines Landes von der Persönlichkeit des leitenden Staatsmannes so ziemlich alles abhängt, und es wäre an sich lohnend, eine „Psychologie des Staatsmannes“ zu versuchen, um zu ergründen, was denn eigentlich das Wesen des Staatsmannes ausmacht und worin er sich von dem Diplomaten, dem Beamten, dem Parteiführer unterscheidet. Lebendige Beispiele sind hier vielleicht besser am Platz als tiefgründige Untersuchungen: der jüngere Pitt, Disraeli waren Staatsmänner, Gladstone Zeit seines Lebens, auch als Premierminister, immer nur Parteiführer; Talleyrand war Diplomat, und gerade deswegen der beste Verfechter der Interessen des machtlosen Hauses Bourbon auf dem Wiener Kongreß. Harry Armin besaß staatsmännische Instinkte, Friedrich von Gentz zeigte große diplomatische Begabung in der Schärfe seines Urteils und der hinreichenden Wirkung seiner Schriftstücke und Noten, entbehrte aber jeder staatsmännischen Voraussetzungen für das Große und Entscheidende in der Politik. Bismarck war Staatsmann, in dem er einer der wenigen Liberalen mit staatsmännischen Qualitäten; Eugen Richter blieb immer der Parteiführer. Gerade die auswärtige Politik, die von der inneren ihrer Natur und ihrem Wesen nach so grundverschieden ist, verlangt besondere Eigenschaften von ihrem Leiter. Denn die äußere Politik entwickelt nie, wie die innere es soll organisch, sondern handelt von Fall zu Fall; ihre Folgen enthalten die denkbar lohnendste Verantwortung, ihre Aktionen erfolgen unter Umständen blitzschnell und sind oft von unermeßlicher Tragweite. Nur die Tätigkeit des Strategen, des Feldherrn, ist mit ihr zu vergleichen. Aktive, kombinatorische Spürkraft, Instinkt und Intuition müssen sich mit kühler Besonnenheit, eine intime Kenntnis von Menschen, Dingen und historischen Geschehnissen sich mit gründlichem Einblick in wirtschaftliche und kulturelle Zusammenhänge, vor allem aber auch mit jener rage du métier und tiefer fleißiger Gewissenhaftigkeit vereinigen, um den Staatsmann des Auswärtigen zu schaffen. Ein Künstler muß er sein, bei

leibe kein Beamter. Es ist das unvergeßliche Verdienst Friedrich Wilhelms IV., jenes unglücklichen und irrenden, aber durch und durch pflichtgetreuen Arbeiters, um das Wohl seines Landes von früh bis spät sich sorgenden Königs, daß er aus den schmetternden Fanfarenklängen, die der Junker Bismarck im vereinigten Landtag ertönen ließ, alsbald das größte politische Talent erkannte und Bismarck in die damals wichtigste diplomatische Stellung brachte. Heute ist das des Landes nicht der Brauch: wer heut eigenartige Gedanken, starke Persönlichkeit und Temperament zeigt, der ist in unserer Vaterlande von der Beteiligung an Staatsgeschäften unwillkürlich ausgeschlossen, mögen sie nun Heydebrand oder Diederich Hahn, Nießer oder Naumann heißen.

Das Wachstum und die Erhaltung des Staatsterritoriums und die Festigung und Erweiterung von Handelsbeziehungen sind die Zwecke der äußeren Politik, sie setzen beim Staatsmann scharf umschriebene Gedanken und Absichten voraus, geben ihm aber auch eine ganz besondere Stellung. Im Wesen der auswärtigen Politik liegt etwas unbedingt Absolutistisches; ihr Leiter muß möglichst unabhängig, sein Handeln muß von dem Schleiern des Geheimnisses umgeben sein — wie die Operationen des Feldherrn, wie die Unternehmungen des Kaufmanns. Der Staatsmann der auswärtigen Politik muß der unverantwortliche, unbeeinflussbare, absolut und geheim handelnde Mandatar des Staatsoberhauptes sein; — in seiner Brust sind seines Schicksals Sternel führt in einem Lande ein offenkundig unfähiger Mann die Leitung der äußeren Geschäfte dann muß eine tiefe Störung des staatlichen Organismus nach irgend einer Richtung vorliegen, die den Staat überhaupt nicht befähigt, Erfolge in der äußeren Politik zu erringen; die Mißerfolge des Leiters sind dann Konsequenzen jenes Zustandes, die nur durch tiefgreifenden Wechsel in der inneren Politik behoben werden können. Und wenn man von dem Recht zu fast souveräner Geheimhaltung seiner Zwecke und Aktionen spricht, so ist damit auch nicht entfernt gesagt, daß die Parteien im Staate, daß die Öffentlichkeit von der Teilnahme ausgeschlossen sein sollte. Im Gegenteil: der lebhafteste Anteil des Volkes und seiner Vertreter an der äußeren Politik, eine kontrollierende öffentliche Meinung liegt durchaus im Wesen dieser Politik. Aus diesem Meinungsaustausch schöpft der Staatsmann jene Überzeugungen, welche ihn das politische Interesse und die reale Kraft des Staates erkennen lassen, er bewahrt ihn vor Handlungen, die keinen Rückhalt im Volke finden. Eine Unterstützung durch die Übereinstimmung des Volkes mit seiner Politik, das öffentliche Vertrauen kann der Staatsmann nicht entbehren. Politiker, die diesen Zusammenhang verschmähen, können allenfalls Taktiker sein, aber Ursprung und Wesen aller politischen Macht ist ihnen unbekannt. Verständnis des Staatsmannes für eine kluge Geheimhaltung seiner Aktion und andererseits für eine rechtzeitige Offenheit, um Parteien zu überzeugen und zu gewinnen, beweisen seinen politischen Instinkt und seine politische Begabung. In allen diesen Dingen hat uns Bismarck ein unvergängliches Beispiel und unübertroffene Lehren gegeben; wir brauchen sie nur zu beherzigen.

## Politische Tageschau.

### Der weitere Vorstand (Fünffziger-Ausschuß) der Deutsch-Konservativen Partei

tagte am Dienstag unter außerordentlich starker Beteiligung aus allen preussischen Provinzen und aus allen deutschen Bundesstaaten im Abgeordnetenhaus zu Berlin. Die Verhandlungen waren vertraulich. Auf Antrag der Vertreter der drei großen süddeutschen Bundesstaaten wurde zur Marokko-Angelegenheit einstimmig folgende Beschlüsse gefaßt: „Der weitere Vorstand (Fünffziger-Ausschuß) der Deutsch-Konservativen Partei billigt in vollem Umfange das Verhalten ihrer Vertreter im Reichstage bei den Verhandlungen über die Marokkofrage und spricht der Reichstagsfraktion, wie insbesondere dem Fraktionsredner Herrn v. Heydebrand, volles Vertrauen und aufrichtigen Dank aus.“

### Dr. Solf Staatssekretär.

Wie eine parlamentarische Korrespondenz meldet, habe sich Gouverneur Dr. Solf bereit erklärt, die Geschäfte des Kolonialamts, die er zurzeit provisorisch verwaltet, definitiv zu übernehmen. Die Ernennung zum Staatssekretär werde demnächst erfolgen.

### Eine nationale Kundgebung in Hannover.

Unter starker Beteiligung von Stadt und Land fand am Sonntag Nachmittag in Hannover eine Versammlung der rechtsstehenden Parteien Hannovers statt. Abg. Hahn eröffnete die Tagung mit einer Begrüßungsansprache. Nach dem vom Redner ausgebrachten Kaiserlohn hielt Generalsekretär von Piebert einen einstündigen Vortrag über die Sozialdemokratie und die bürgerlichen

Parteien. Der Redner wies dabei unter lebhaftem Beifall die Angriffe des Präsidenten des Hansabundes gegen die rechtsstehenden Parteien in Hannover zurück. Die Aufstellung von 220 Kandidaten des Hansabundes für die bevorstehenden Reichstagswahlen bedeute eine Zerrüttung aller Wahlkreise und damit einen Sieg der Sozialdemokratie. — Der Präsident des Abgeordnetenhauses von Kröcher sprach sodann über die politische Lage. Er griff zunächst auf die Marokko-Debatte im Reichstage und betonte, daß die ganze konservative Partei verantwortlich sei für die Heydebrand'sche Rede vom 10. November, die der Ausdruck der allgemeinen Volksstimmung gewesen sei. Von den Liberalen sei die Reichsfinanzreform als Wahlparole hingestellt worden. Er nehme die Wahlparole gerne an, denn die Reichsfinanzreform sei eine große nationale Tat gewesen. Zum Schluß hob Dr. Hahn noch hervor, daß auch die Konservativen eine Wahlparole hätten, nämlich das alte Bismarck'sche Programm: Verteidigung der Verfassung, Front gegen eine weitere Demokratisierung Deutschlands und Ausbau der sozialen Fürsorge.

### Der neue sächsische Etat.

Finanzminister v. Seydewitz brachte am Dienstag mit einem längeren Finanzepöde den Etat für 1912/13 in der Zweiten sächsischen Kammer ein. Der ordentliche Etat schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 447 206 812 Mark ab, während in den außerordentlichen Etat 46 467 700 Mark eingestellt worden sind. Das Staatsvermögen beläuft sich auf insgesamt 1 768 000 000 Mark, denen 893 000 000 Mark an Passiven gegenüberstehen. Die sächsischen Staatsschulden sind seit 1902 um rund 110 Millionen Mark infolge Tilgung zurückgegangen. Der Minister erwähnte, daß in einem Ergänzungsetat noch eine Forderung für eine deutsche Zentralbibliothek enthalten sein werde. Die sächsische Regierung habe sich bemüht, daß diese Zentralbibliothek nach Leipzig gelegt werde. Weiter stellte der Minister die günstige Wirkung der Reichsfinanzreform für die Finanzen des Reiches fest. Sachsen müsse sich aufs entschiedenste gegen die immer wieder auftretende Anregung, dem Reiche die Vermögenssteuer zu überlassen, aussprechen.

### Der Aufruf der bayerischen Reichspartei zu den bayerischen Landtagswahlen

konstatiert einen schweren Gewissenskonflikt der Wähler: das Zentrum sei bei den Vorgängen vor Auflösung der Kammer im Unrecht gewesen, auf der anderen Seite stelle aber die sozialdemokratische Gefahr alles in den Schatten. Die Reichspartei habe daher überall eigene Kandidaten aufgestellt, wo man dadurch weder Zentrum noch Sozialdemokratie zu fördern fürchte. Selbst Kandidaturen seien der politischen Zukunft des Reiches nützlich, da in Wahlsitzern jutage trete, wie viele von dem Zug nach links so wenig etwas wissen wollen wie von den Übergriffen des Zentrums.

### Die badische Thronrede.

Die badische Ständeversammlung wurde am Dienstag vom Großherzog mit einer Thronrede eröffnet, die zunächst den Dank des Großherzogs und der Großherzogin ausdrückt für die Kundgebungen der Liebe und Treue aus Anlaß ihrer Silberhochzeit. Weiter gedenkt die Thronrede der von der Regierung getroffenen Maßnahmen zur Verringerung der Folgen der Dürre und wendet sich sodann der Finanzlage des Landes zu. Trotz tüchtigster Beschränkung der Anforderungen ist es nicht gelungen, das Gleichgewicht in Einnahmen und Ausgaben im Staatsvoranschlag herzustellen. Es wird deshalb Einführung der Staatslotterie und Erhebung eines Zuschlags zur Reichserbschaftsteuer vorgeschlagen. Unter dem Gesetzesvorlagen der Regierung steht an erster Stelle ein Gesetzentwurf, der die Wahlkreise für die 5 großen Städte des Landes abgrenzt. In Verbindung damit soll die Zahl der Abgeordneten der Zweiten Kammer auf 74 erhöht und der weitere Abgeordnete der Stadt Mannheim zuerteilt werden. Die Einführung der Reichsversicherung erfordert eine Änderung der auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung bestehenden landesgesetzlichen Vorschriften. Auch hierüber wird ein Gesetzentwurf vorgelegt werden. Auf dem Gebiete der Unterrichtsverwaltung wird eine durchgreifende Reform der Fortbildungsschule vorbereitet, worüber den Ständen eine Denkschrift unterbreitet wird.

### Armee und Sozialdemokratie.

Aber eine eigenartige Erscheinung, die bei diesjährigen Herbstkontrollversammlungen in Elsaß-Lothringen stellenweise zu Tage getreten sein soll, wird dem „Eisäffer“ geschrieben: Während bisher bei Verlesung der Kriegsrartikel an die Mannschaften des Beurlobtenstandes auch

der Sozialdemokratie gedacht wurde, nämlich, daß der Soldat nicht an sozialdemokratischen Veranstaltungen teilnehmen, keine sozialdemokratische Reden halten, keine Zeitungen sozialdemokratischen Charakters abonnieren und lesen dürfe usw. usw., hörte man diesmal aber auch nicht ein Sterbenswörtchen davon. Viele Kontrollversammlungsmitglieder sahen sich, als sie diesen Passus nicht zu hören bekamen, fragend an. Bekanntlich haben bei den Landtagswahlen in Elsaß-Lothringen die Liberalen mit den Sozialdemokraten unter dem stillen Segen der Regierung ein Großblock-Abkommen getroffen, wonach die Liberalen u. a. in Straßburg für sozialdemokratische Kandidaten zu stimmen gehalten waren. Sollte etwa darauf bei den Herbstkontrollversammlungen Rücksicht genommen sein? Das wäre gewiß eine „zeitgemäße Neuerung“, wie der „Eisäffer“ satirisch bemerkt. Eine Aufklärung über dieses Vorkommnis wäre jedenfalls geboten.

### Zum Befinden des Kaisers Franz Josef.

Wie aus Wien gemeldet wird, ist der Kaiser Dienstag früh zum erstenmal nach mehr als Monatsfrist im geschlossenen Wagen von Schönbrunn nach der Hofburg gefahren.

### Die französische Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten

beriet am Dienstag über den Bericht Longs betreffend das deutsch-französische Abkommen. Die Kommission beschloß mit 15 gegen 2 Stimmen die Ratifikation des Abkommens. Die Kommission wird die Forderung stellen, daß die Besprechung des Abkommens in der Deputiertenkammer am 7. Dezember begonnen werde. In der Kommission erklärte De Mun, wenn er auch nicht grundsätzlich gegen die Ratifizierung des deutsch-französischen Abkommens sei, hielt er es doch für angemessen, das Ende der französisch-spanischen Verhandlungen abzuwarten. Rouanet unterstützte die Forderung einer Vertagung. Deschanel, der Präsident der Kommission, betonte, daß es angesichts der äußeren Lage angemessen sei, deutlich zu zeigen, daß die Kommission dem Abkommen zustimme. Darauf erteilte die Kommission mit 15 gegen 2 Stimmen bei 8 Stimmenthaltungen ihre Zustimmung. Gegen das Abkommen stimmten die Sozialisten Rouanet und Ellen Prévot.

### Russische Hundert-Millionenleihe.

Die von der russischen Bauernagrarbank zu emittierende fünfprozentige Hundert-Millionenleihe ist vom Kaiser genehmigt worden.

### Kreta.

Die Pforte zeigt keinerlei Unruhe wegen der erneuten auf eine Vereinigung mit Griechenland hinielenden Bewegung auf Kreta, da sie von den Mächten die Versicherung erhalten hat, daß sie keine Verletzung des status quo auf Kreta dulden und im Notfall Kreta wiederbesetzen würden.

### Japan vor dem Staatsbankrott?

Einer über Newyork nach London gelangten Meldung zufolge befindet sich die Finanzlage Japans in einer verzweifelten Krisis. Der Finanzminister soll am Sonnabend geradeheraus erklärt haben, es sei absolut unmöglich, die Flottenbaupläne der japanischen Regierung durchzuführen. Japan befinde sich direkt vor einem Staatsbankrott.

### Die Spanier in Marokko.

Wie die Madrider Blätter melden, haben die Rifleute in Melilla um Frieden gebeten, der auch bewilligt worden sei. Spanien habe die Gefangenen zurückgegeben.

### Deutsches Reich.

Berlin, 28. November 1911.

— Direktor v. Gwinner von der Deutschen Bank wird nach der „Neuen politischen Korrespondenz“ auf Wunsch des Kaisers diesem einen Vortrag über die Bagdadbahn halten, und zwar voraussichtlich bald nach der Rückkehr des Kaisers, also nach dem 8. Dezember. Der Vortrag soll im Herrenhause stattfinden; es ergeben dazu besondere Einladungen.

— Der Ministerialdirektor der öffentlichen Arbeiten Hugo Lehmer ist heute an den Folgen eines Schlaganfalls, den er gestern auf dem Nachhausewege erlitt, gestorben. Der Reichsanzeiger“ widmet ihm einen sehr warmen Nachruf.

— Von den Höfen. Die Königin Alexandra von Großbritannien und Irland, die Mutter des Königs Georg V. und Witwe des Königs Eduard VII., vollendet am Freitag, den 1. Dezember, ihr 67. Lebensjahr. Die Königin ist bekanntlich von Geburt eine dänische Prinzessin, die Schwester des Königs Frederik VIII., sowie der Zarin-Mutter Maria Feodorowna und des Königs Georg I. von Griechenland.

— Das vom Bundesrat beschlossene neue statistische Warenverzeichnis mit einem Verzeichnis der Massengüter sowie das neue Verzeichnis der Länder der Herkunft und der Bestimmung treten am 1. Januar 1912 in Kraft.

— Wie man hört, wird die Anleihe im Reichshaushaltetat für 1912 sich auf etwa 50 Millionen Mark belaufen.

— Der Landtagsabgeordnete Dr. Hugo Gerstel (Fortschrittliche Volkspartei), Vertreter des Wahlbezirks Berlin II ist heute hier gestorben.

— Der soeben verstorbene Zeitungsverleger Dr. Max Jäncke war am 28. August 1869 zu Hannover geboren, als Sohn des Geheimen Kommerzienrats Georg Jäncke, des Begründers des „Hannoverschen Couriers“. Nach erledigter gymnasialer Vorbildung war er zunächst, um sich beruflich vorzubereiten, im Buchhändlerfach tätig, studierte dann in Marburg, Leipzig und Berlin Volkswirtschaft und Geschichte und vollendete seine Ausbildung durch größere Reisen. Dann trat er in das väterliche Geschäft ein, wo ihm später speziell die Verlagsleitung des „Hannoverschen Couriers“ übertragen wurde, womit er auch eine umfassende Buchverlagsstätigkeit, namentlich auf technischem und landwirtschaftlichem Gebiete verband. Er gehörte zu den Gründern des Vereins deutscher Zeitungsverleger, den er in den letzten elf Jahren als erster Vorsitzender in hingebendster Weise leitete und zu einer achtunggebietenden Stellung erhob. Auch außerhalb seines engeren Berufs betätigte er sich vielfach, namentlich zeichnete ihn ein lebhaftes politisches Interesse aus. Er vertrat im Abgeordnetenhaus mehrere Jahre hindurch den Kreis Lüneburg-Winfen und war auch, wenn auch nur kurze Zeit Mitglied des Reichstags, ebenfalls für Lüneburg. Ende des Jahres 1908 wurde ihm das holländische Konsulat für den Bezirk Hannover (mit Ausnahme von Ostfriesland, Harburg und Geestemünde), Herzogtum Braunschweig, Lippe-Deimold, Schaumburg-Lippe, Waldeck-Pyrmont und Anhalt übertragen. Auch gehörte er dem Aufsichtsrat der Hannoverschen Straßenbahn sowie der Militärdienstversicherungsanstalt zu Hannover an. Auch in zahlreichen Vereinen betätigte er sich als Mitglied, wie er namentlich dem Renn-, Flug- und Automobilsport lebhaftes Interesse zuwandte. So gehörte er bis zuletzt auch dem kaiserlichen freiwilligen Automobilkorps an.

### Parlamentarisches.

Die Budgetkommission des Reichstags beriet am Montag den ihr überwiesenen Gesetzentwurf über die Einführung von Reinen Aktien in Kautschou und den Konularbezirken. Mit einer annähernden Zweidrittelmehrheit wurde ein von reichsparteilicher Seite gestellter Antrag angenommen wonach die Zulassung kleiner Aktien im Gesetz ausdrücklich auf China beschränkt wird.

### Ausland.

London, 28. November. Wegen der Ruhestörungen am 21. November wurden heute noch etwa fünfzig Anhängerinnen des Frauenstimmrechts verurteilt. Fast alle lehnten die Zahlung von Geldstrafen ab und entschieden sich für die entsprechende Gefängnisstrafe.

### Provinzialnachrichten.

r Argentan, 28. November. (Der heutige Jahrmart) erfreute sich eines sehr regen Besuches, besonders aus der näheren und weiteren Umgebung. Man sah selten so viel kunstvolles Publikum. Wie war verhältnismäßig viel aufgetrieben. Trotzdem aber die Preise sehr hoch waren, wurde der Markt schnell geräumt. Auf dem Pferdemarkt vermischte man russische Pferde ganz. Auch hier entwickelte sich ein lebhafter Handel, obwohl nur Mittelpreise erzielt wurden. Auffällig war das Fehlen der Zigeuner, die sonst den Markt „beherzigen“. Leider machten sich Taschendiebe bemerkbar. Einer Frau wurden 24 Mark aus der Tasche gestohlen. Es gelang jedoch, den Dieb zu ermitteln.

### Zur Reichstagswahl in Thorn-Culmbriefen.

Herr Professor Witto in Culm, der dem Vorstand des deutschen Wahlvereins für Thorn-Culmbriefen angehört, sendet uns unter dem 28. d. Mts. folgende Ausführungen mit der Bitte, sie in unserer Zeitung zu veröffentlichen: „Eine Bemerkung in Nr. 185 der „Culmer Zeitung“ vom 27. November, wofol aus der Thorne „Presse“ übernommen, daß meines Erachtens nicht unüberwunden bleiben. Es heißt da: Sollte eine Einigung im Wahlkreise Rosenberglöbau an dem Widerstande der Liberalen scheitern, so werden hoffentlich die Konservativen im Wahlkreise Thorn-Culmbriefen unter allen Umständen ebenfalls einen eigenen Kandidaten aufstellen. Hoffentlich werden sie das „unter keinen Umständen“ tun! Es darf kein Zweifel darüber aufgetauchen — denn Zweifel erzeugt Schwanken und Unsicherheit — daß der Vorstand des deutschen Wahlvereins der Vertrauensmännerversammlung am 9. Dezember, 12½ Uhr mittags, in Culmsee den Herrn Justizrat Schlee-Thorn vorschlagen wird. Diese Versammlung wird über die Kandidatur entscheiden! Wenn durch die Bemerkung ein gewisser Druck auf die Kreise Rosenberglöbau und Graubenz-Strasburg ausgeübt werden sollte, wo die Einigung noch nicht stattgefunden zu haben scheint, so wäre dies besser gesehen durch einen Hinweis darauf, daß die Einigung für den Wahlkreis Thorn-Culmbriefen in einer Vorstandssitzung des deutschen Wahlvereins in Culmsee am 17. November glatt stattgefunden hat. Es waren dort durch Hinzuziehung einiger Nichtmitglieder alle nationalen Parteien, alle Stände und Berufe, alle Konfessionen vertreten. Es war herzerfreuend, es war großartig, wie dort nach den Erklärungen des Herrn Justizrats Schlee ein jeder bereit war, etwas von seinem Parteistandpunkt nachzugeben zugunsten der deutschen Sache. Das Vaterland und das Volkstum über der Partei! Der Geist wird „hoffentlich“ auch über der Vertrauensmänner-

versammlung vom 9. Dezember herrschen! — Obwohl die in der „Culmer Zeitung“ abgedruckten Äußerungen nicht aus unserer Zeitung übernommen sind, haben wir der Auffassung des Herrn Professors Wittfo über die Reichstagswahl in Thorn-Culm-Briefen doch hier Raum gegeben. Dieser Auffassung können wir uns aber nicht anschließen. Herr Professor Wittfo, der lange Zeit irrthümlicherweise als konservativ galt, bis er schließlich bei einer besonderen Gelegenheit sich selbst als Mittel-partei-er bekante, ist stets dann warm für die Einigung der deutschen Parteien in unserem Wahlkreise eingetreten, wenn es sich um die Aufstellung eines Kandidaten handelte, der seiner politischen Richtung entsprach; sonst ist uns nicht erinnerlich, von ihm gleich nationale Töne gehört zu haben. Die Sachlage ist die, daß der Vorstand des deutschen Wahlvereins, dem, wie schon einmal bemerkt, aus der fortschrittlichen Volkspartei Mitglieder nicht angehören, und in dem die Vertreter der Mittel-parteien — Reichspartei und Nationalliberale — überwiegen, sich dafür ausgesprochen hat, als Reichstagskandidaten Herrn Justizrat Schlee in Thorn den Wählern in Vorschlag zu bringen. Hierzu haben ja zunächst die einzelnen deutschen Parteien des Wahlkreises Stellung zu nehmen, abgesehen von der fortschrittlichen Volkspartei, welche der Kandidatur Schlee von vornherein zustimmte, die schon seit längerer Zeit von nationalliberaler Seite betrieben wurde. Ob diese Stellungnahme auf der von Herrn Professor Wittfo bekanntgegebenen deutschen Wählerversammlung in Culmes am 9. Dezember oder anderweitig erfolgen wird, läßt sich nicht voraussagen. Jedenfalls erscheint durch den Beschluß des Vorstandes des deutschen Wahlvereins zur Kandidatenfrage diese für unsere Wahlkreise noch nicht gelöst. Wir haben bereits die Schwierigkeiten hervor, die die Kandidatenfrage finden muß, nachdem der bisherige Reichstags-abgeordnete Herr Nordt nicht in der Lage war, eine neue Kandidatur anzunehmen, haben aber den dringenden Wunsch, daß sie ihre glückliche Lösung schließlich finden möge. Wenn aber die liberalen Parteien, darunter die nationalliberale, aller Orten die Konservativen in der schärfsten Weise bekämpfen und hierbei den Beistand der Sozialdemokratie nicht verschmähen, ja selbst in unserem Osten, so in Kosenberg-Löbau, mit aller Kraft darauf hinarbeiten, eine konservative Kandidatur zu Fall zu bringen, so ist es erklärlich, daß auf konservativer Seite wenig Geneigtheit besteht, sich mit liberalen Kandidaten zu befreunden. Herr Professor Wittfo, dem die Einigkeit der deutschen Wähler so am Herzen liegt, hätte seine Mahnung an seine Parteigenossen in Kosenberg-Löbau richten sollen, die es gerade sind, die bisher alle nationalen Rücksichten, den schönen Grundsatz: „Das Vaterland über der Partei“ außer acht gelassen haben. Ähnlich liegen die Dinge in anderen Wahlkreisen Westpreußens: in Schlochau-Platow, wo die nationalliberale Kandidatur eines Bauernbündlers das Reichstags-mandat den Konservativen entreißen soll und wo jetzt der Parteienkampf auf der ganzen Linie entbrannt ist, nicht weniger in Elbing-Marienburg, wo ebenfalls der Kampf der liberalen Parteien dahin geht, den Konservativen eine Niederlage zu bereiten und einen ihrer tüchtigsten Männer zu beseitigen. Dieser Ansturm der liberalen Parteien gegen die Konservativen muß es naturgemäß verhindern, daß sie in den Wahlkreisen, wo ihre Stimmen vor allem ins Gewicht fallen, ohne weiteres sich liberalen Kandidaten zuwenden, wenn diese Kandidaten sich auch angeblich nach rechts ent-wickelt haben. Der Wg. Sieg in Graudenz-Strasburg, der letzterseits in Thorn-Culm von den liberalen Parteien als rechtsstehender Mann auf das heftigste bekämpft wurde, hat bekanntlich seine politische Unvergleichlichkeit schließlich handgreiflich bewiesen. Wie in anderen westpreussischen Wahlkreisen, haben daher auch die Konservativen im Wahlkreise Thorn-Culm-Briefen die Pflicht, die ihnen vorgeschlagenen Kandidaturen ebenso ernstlich zu prüfen, wie es die liberalen Parteien tun, und ihre endgültige Entscheidung noch davon abhängig zu machen, wie sich die Liberalen ihnen in den ver-schiedenen Wahlkreisen gegenüberstellen. Damit dienen sie am besten nicht nur ihrer, sondern vor allem der nationalen Sache, nicht allein in unserm Osten.

### Kolalnachrichten.

Thorn, 29. November 1911.

(Von der Eisenbahnverwaltung.) Belohnungen für entschlossenes Handeln, wodurch eine Betriebsgefahr verhütet wurde, haben erhalten: Lokomotivführer Borchert und Zugführer Greiser II in Thorn.

(Der Verein für Kunst und Kunst-gewerbe) erhält jetzt wieder fast täglich Zuwachs an Mitgliedern. Zumeist dankt er das wohl der Bucherer-Ausstellung, die fortwährend ihre Anziehungskraft aus-übt und recht gut besucht wird. Vielfach treten nun auch die Familienangehörigen der Vereinsmitglieder selbständig dem Verein bei, um nicht nur bei den Vor-tragen im nächsten Vierteljahr, sondern auch jetzt schon bei den Ausstellungen die Vergünstigungen mit zu ge-nießen. — An dem Plane, eine kunstgewerbliche Weib-nachausstellung zu veranstalten, hält der Vorstand fest und hat bereits von einigen blühenden Firmen Zusagen erhalten. Andere werden dem guten Beispiel folgen. Es gilt zu zeigen, daß thornische Firmen außer den billigen Massenartikeln auch künstlerisch wertvolle Waren liefern, und daß es für Käufer mit veredeltem Ge-schmack nicht nötig ist, ihre Weibnachsstände in Dan-zig, Posen oder gar in der Reichshauptstadt zu machen.

(Der Thorne Lehrere-Verein) hielt seine Novemberversammlung am vorigen Sonntag im Artushofe ab. Der Vorsitzende teilte mit, daß Hauptlehrer Bah-Schadowke seinen Eintritt in den Verein und Rektor Lehner seinen Austritt aus demselben zum 1. Januar erklärt hat. Rektor Schüler hielt einen Vortrag über „Entwickelung und Untergang des Copernicanischen Weltsystems im Altertum“, der durch zahlreiche Zeichnungen veranschaulicht wurde. An den Vortrag knüpfte sich eine längere Besprechung. Die nächste Sitzung findet als Generalversammlung am 16. Dezember statt.

(Der Verein für das katholische Deutschland) veranstaltet am Sonntag den 3. Dezember im kleinen Saal des Schützenhauses einen Lichtbildervortrag über die Katastrophen Roms.

(Deutscher Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke.) Der Bezirksverein Thorn veranstaltete gestern Abend in der Aula der Kadettenmittelschule einen Vortragabend. Mitglieder und Gäste, besonders Schüler der höheren Lehranstalten, hatten sich zu zahlreich eingefunden, daß der große Raum fast voll-ständig gefüllt war. Der stimmlich gut gekulte katholische Seminarlehrer eröffnete den Abend

mit zwei Liedern. Hierauf sprach der Vereinsvor-sitzer, Herr General-Oberarzt a. D. Dr. M u s e h o l d über die Gruppe Alkoholismus der internationalen Hygieneausstellung in Dresden. Es sei das erste mal gemein, daß dem Kapitel Alkohol auf einer Ausstellung ein eigener Raum angewiesen worden sei. Leider hätten sich die Bestrebungen der Ab-temperanten auf Einschränkung des Alkoholgenusses in der Ausstellung selbst wenig und garnicht bemerk-bar gemacht; denn Restaurants gab es in großer Zahl, aber einen Trinkenbrunnen habe man vergeb-lich gesucht. (Eine hygienische Neuheit, ein Trinken-brunnen, bei dem das Wasser in kleinen Strahlen, ohne Becher dem Munde zugeführt wurde, war vorhanden. Anm. d. Schriftl.) Zu wünschen sei, daß auch in Thorn mehrere Trinkenbrunnen zur Auf-stellung gelangen und der Brunnen am Copernicus-denkmal wieder sein helles Wasser spendet. Redner erläuterte die einzelnen Gruppen der fremden Staaten (Rußland, Schweden, Schweiz), die eine eigene Abteilung für Alkohol eingerichtet und ging näher auf die in der Ausstellung den Besuchern vor-Augen geführten Arbeiten der verschiedenen be-deutenden Gelehrten und in der Antialkohol-bewegung stehenden Vereinen ein. Interessant war die Angabe, daß der Bierverbrauch pro Kopf und Jahr der Bevölkerung in den Jahren 1885—1910 von 88 auf 125 Liter gestiegen sei. Der Trinkenbrun-nenverbrauch betrug 1880 pro Kopf und Jahr 11 Liter, im Jahre 1909 auf 13 und ging 1910 auf 10 Liter zurück. Auch im Biergenuss ist ein kleiner Minderverbrauch zu konstatieren. In den Jahren 1906—1909 sollen durchschnittlich pro Jahr für Schinas 247 Millionen, für Wein 3722 Millionen, für Bier 2219 500 000 Mark, insgesamt incl. Trinkgelder usw. rund drei Milliarden Mark ausgegeben worden sein. Der Re-ferent ging dann weiter ausführlich auf die Wir-kungen des Alkohols auf den Menschen (Geist und Körper), auf seine Nachkommen, auf Staat und Ge-sellschaft, ein und schloß mit einem Appell an die Jugend, als der Zukunft unseres Volkes, die Ge-fahren des Alkoholgenusses zu erkennen und zu be-dachten, eingedenk des Wortes Kaiser Wilhelm II., daß nur die Nation, die den geringsten Alkoholver-brauch aufzuweisen habe, den ewigen Sieg davon-tragen werde. Der Vortrag, der durch Lichtbilder erläutert wurde, die vorwiegend statistische Auf-nahmen wiedergaben und auch einige derb resillitische Szenen aus Trinkerfamilien und -Kreisen zeigten, fand wohlverdientes Interesse und lebhaftes Zustimmung.

(Der Thorne Sportverein „Bistula“) beabsichtigt, außer Fußballspiel, Leichtathletik (olympische Spiele), Tennis, Badminton, Rodeln und Schlittschuhlaufen nunmehr auch noch das Sabel- und Florettfechten ein-zuführen (i. J. J. J.), um Gelegenheit zu geben, sich auch auf diesem Gebiet, was manchem erwünscht sein wird, sportlich zu betätigen. Auch das Hockeyspiel würde er pflegen, wenn diesem mehr Interesse entgegengebracht würde. Andere Städte, wie Graudenz und Marien-werder, sind uns in sportlicher Beziehung bei weitem voraus. Der Verein hofft aber, daß die Beteiligung eine recht rege sein und, wenn die Stadtverwaltung ihre Mithilfe nicht versagt, Thorn es den anderen Städten bald gleich tun wird, was im Interesse der Jugend und damit unseres ganzen Volkes liegt. Auch der Beitritt älterer Herren, die den Klubs mit Rat zur Seite stehen, wäre sehr erwünscht.

(Thorne Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Heute, Mitt-woch, bleibt das Theater geschlossen. Donnerstag noch-malige Aufführung von „Glaube und Heimat“. Freitag, 1. Dezember, zum letzten male „Die Bohème“. Für Sonnabend, 2. Dezember, ist bei vollständigen Pressen „Die Fledermaus“ angelegt. Ein besonderes Interesse zeigt sich für die am Sonntag, 3. Dezember, nachmittags 3 Uhr, stattfindende 1. Weihnachtsvorstellung „Pinzessin Gelbraut“, Weihnachtsmärchenstück mit Gesang und Tanz in 6 Akten. Am Abend folgt neu einstudiert zum 1. Male „Gasparone“. Zu dem am Montag, 4. Dezember, und Mittwoch, 6. Dezember, stattfindenden Gastspiel der Frau Agnes Sorma, das außer Abonnement stattfindet, bleiben den Abonnenten der blauen Serie ihre Plätze bis Montag, 4. Dezember, vormittags 11 Uhr, und den Abonnenten der roten Serie bis Mittwoch, 6. Dezember, vormittags 11 Uhr, reserviert.

(Auszeichnung.) Herrn Maschinenbau-Volonär Sigismund Hozakowski von hier, der einen in der Weichsel bei „Klein Wannsee“ Badenden nebst dessen Retter, welchen die Kräfte verließen, vom Tode des Ertrinkens errettet, indem er beide Personen solange über Wasser hielt, bis Schiffer mit einem Robu zur Stelle waren, ist von der königl. Regierung Marien-werder eine lobende Anerkennung zuteil ge- worden, was ihm auf Anordnung des Herrn Re-gierungspräsidenten heute Nachmittag von der Polizei-verwaltung der Stadt Thorn mitgeteilt worden ist.

(Strafakten.) Den Vorfall in der heutigen Sitzung führte Herr Landrichter Heyne; als Beschuldigter fungierten die Herren Landrichter Rohlfach, Dr. Truppner, Erdmann und Dr. Mielke. Die Anklage vertrat Herr Staatsanwalt Wellmann. Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde die verwitwete Arbeiterin Magdalene Samplawski, um sich wegen Diebstahls im Rückfalle zu ver-anworten. Die Angeklagte hat wegen verschiedener Diebstähle bereits zusammen 15 Jahre im Zucht-hause zugebracht. Sie fristet ihr Dasein als moderne Schöne, indem sie den Leuten, die nicht alle werden, Karten legt. Am 27. September er-schien die Angeklagte, die keinen festen Wohnsitz hat, in Culm und blieb bei der Frau Damski zur Nacht. Des Nachts um 2 Uhr traf der Wächter Buncz-owski die Angeklagte auf der Promenade mit einem Bündel Herrenwäsche und Kinderkleidern. Beim Anblick des Wächters suchte sie zu entfliehen, wurde aber eingeholt und zur Wache gebracht. Sie gab dem Vorfall eine harmlose Deutung. Es sei ihr in der Nacht über gekommen, sodas sie ins Frei-gang. Auf der Promenade sah sie einen Mann, der ein Bündel trug. Bei ihrem Anblick warf der Mann das Bündel fort und entflo. Als sie das Bündel aufhob, wurde sie vom Wächter abgefaßt. Diese Darstellung erscheint unglauwbwirdig, da die Angeklagte bei einem Unwohlsein sich wohl kaum soweit von der Wohnung entfernt haben würde, zumal barfuß und mit blosem Kopf; es wird viel-mehr anzunehmen sein, daß die Wäsche einem un-be-kannten Besizer gestohlen ist. Ein sofort ersandter Beamter hatte an der Promenade keinen Mann entdecken können. Es wurde festgestellt, daß die Angeklagte eine Anzahl neuer Kleider trug, dar-unter einen Mantel, zwei Paar neue Schuhe, einen Schirm, eine Markttasche. Die Angeklagte konnte in der heutigen Sitzung nachweisen, daß sie die meisten Kleidungsstücke in dem Bazar Drachski in Weiden für bar gekauft. Nur bezüglich der Markttasche misglückt der Nachweis des rechtmäßigen Erwerbs. Die Angeklagte behauptet, die Tasche vom Sattler-meister Webing in Culm gekauft zu haben, während dieser Zeuge auf das bestimmteste erklärt, daß er derartige Markttaschen nicht führe. Der Staats-an-walt hält die Anklage wegen der Kleider fallen und hält sie nur wegen der Markttasche und

des Bündels Wäsche aufrecht. Mit Rücksicht auf die Vorstrafen beantragt er eine Zuchtstrafe von 1 Jahr 3 Monaten. Der Gerichtshof hält auch den Diebstahl bezüglich der Markttasche nicht für genügend aufgeklärt; dagegen müsse bei dem Bündel Wäsche Diebstahl angenommen werden. Der Angeklagten werden aber mildernde Umstände bewilligt, sodas sie zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt wird. 2 Monate werden auf die Unter-suchungshaft angerechnet. — Wegen schweren Diebstahls war ferner der Klempnerlehrling Stigmund Perschke aus Culm angeklagt. In dem Hause seines Meisters hatte das Dienstmädchen Helene Schulz ein Mansardenstübchen zur Wohnung. In dieses stieg der Angeklagte vom Dach aus durch das offene Fenster ein und entnahm einem Portemonnaie 150 Mark, einer Kleider Tasche 52 Pfennig, ferner einen Nagelreiner und einen Taschenspiegel mit Kamm. Ein zweites mal fand der Angeklagte das Fenster geschlossen, wußte sich durch Ausheben dennoch Eingang in die Wohnung zu verschaffen und stahl aus einem Korbe 5 Mark. Die Bestohlene ist durch die Mutter des Angeklagten entschädigt worden. Der Angeklagte war gefällig. Erstwe-rend war für ihn der Umstand, daß er bereits wegen Urkundenfälschung mit 8 Tagen Gefängnis vor- bestraft ist. Er hatte auf einer Postanweisung den Namen des Meisters gefälscht und den Geldbetrag für sich abgehoben. Der Angeklagte wurde zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Er wird nun auch die erste Strafe, für die er Ausschub erhalten hatte, abbüßen müssen. — Es wurde dann in der Be-rufungsinstanz gegen die Anklage Franz Bape und Franz Märker und den Anstiedlerohn Otto Kiebe, sämtlich aus Wangerin, wegen Be-leidigung des dortigen Lehrers Wolter ver-handelt. Die Prozeßhandlung, bei der 5 Rechts-anwält mitwirkten und zu der 20 Zeugen geladen sind, war bei Redaktionschluss noch nicht beendet. — (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute nicht.

(Gefunden) wurden ein Paket Tabak und ein Pelzfragen. Näheres im Polizeibericht, Zimmer 49.

(Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute — 0,14 Meter, er ist jetzt gestern um verändert.

\* Aus dem Landkreis Thorn, 29. November. (Der Bienenzuchtverein Zulfau und Umgegend) feiert am Sonnabend den 2. Dezember im Saale des Herrn Janke-Zulfau sein Wintervergnügen, bestehend in Kon-zert, Tanz, Rappenseit und Verlohung von Honig, Honigprodukten und anderen Gegenständen. Wie in den früheren Jahren, so erwartet man auch diesmal einen guten Besuch des Vergnügens.

Aus dem Drenowinkel, 29. November. (Ge-meindeverordnetenversammlung) In der vorigen Woche statt-gefundenen Gemeindeverordnetenversammlung in Gr-a-dowitz ist Herr Vorsitzender Bielski, der bereits seit 12 Jahren das Amt eines Gemeindevorstehers hier verwaltet, auf eine neue Wahlperiode zum Ge-meindevorsteher gewählt worden.

### Eingefandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preisgehaltene Verantwortung.)

Auf das Eingefandt in Nr. 276 der „Presse“, be-treffend die Unterbeamten, können wir dem Einsender nur erwidern, daß die Thorne Unterbeamten bisher immer noch Königstreue und feste Stützen des Thrones und Staates gewesen sind und auch bleiben werden. Im übrigen möchten wir dem Einsender raten, sich um seinen eigenen Kredit zu kümmern. Der Inhalt des Eingefandts ergibt klar und deutlich, daß er in die heutige Zeit nicht mehr hineinpaßt und mit seinen An-schuldungen veraltet ist. Wie kann sich der Einsender überhaupt ein Urteil über die Lebensweise eines Unter-beamten erlauben, wenn er kein Verständnis dafür hat.

Ein Unterbeamter.

### Neueste Nachrichten.

Brand. Ebing, 29. November. Die Tischlerei von Trautmann und Zepp ist, wie die „Eib. Neuesten Nachrichten“ melden, heute früh niedergebrannt. Außer den umfangreichen Holzvorräten sind auch die fertigen Möbel ein Raub der Flammen geworden. Obgleich die Firma sowie die verbrannten Gegen-stände zum größten Teil versichert sind, ist der Firma doch ein Schaden von schätzungsweise 50 000 Mark entstanden.

Verstärkung des deutschen Truppenkontingents in Tientsin. Berlin, 29. November. Das Gouvernement des Schutgebietes Kiautschou ist angewiesen wor-den, sofort ein Detachement von 200 Mann nach Tientsin zu entsenden.

### Preussische Klassenlotterie.

Berlin, 29. November. In der heutigen Ziehung der preussischen Klassenlotterie fielen folgende größere Gewinne:

15 000 Mk. auf Nr. 74 250.
10 000 Mk. auf Nr. 147 752, 187 730.
5000 Mk. auf Nr. 102 139, 124 860, 175 935.
3000 Mk. auf Nr. 175, 23 73, 12 260, 19 545, 23 540, 31 975, 33 583, 40 583, 41 112, 41 192, 42 017, 58 328, 75 232, 76 770, 82 254, 86 725, 94 551, 97 557, 97 945, 98 878, 102 197, 104 166, 104 494, 125 277, 128 526, 132 779, 133 447, 138 603, 139 661, 146 219, 168 052, 173 361, 179 154.

(Ohne Gewähr.)

Bürgermeisterwahl in Bremen. Bremen, 29. Oktober. Der Senat wählte an-stelle des verstorbenen Bürgermeisters Dr. Marcus den Senator Carl Friedrich Heinrich Stadtkänder zum Bürgermeister für die Zeit bis zum Schluß des Jahres 1915.

Ein neuer Erdstöß in Süddeutschland. Tübingen, 29. November. Gestern Abend 6.35 Uhr wurde ein kräftiger Erdstöß verspürt, der jedoch keinen Schaden anrichtete. Der Erdstöß wurde auch das Redaral aufwärts, im ganzen Bezirk Waling, im westlichen Hohenzollern und in Göttingen beobachtet.

Das Revolverattentat auf den österreichischen Justizminister vor dem Schwurgericht. Wien, 29. November. Vor dem Schwurgericht begann der Prozeß gegen den Tischlereizhelfer Nikolaus Negus, der in der Sitzung des Abgeord-netenhauses vom 5. Oktober von der Galerie vier Schüsse auf die Ministerbank abgab. Bei der ersten Vernehmung gestand er, auf den Justizminister ge-schossen zu haben. Das Gutachten der Psychiatern geht dahin, daß Negus infolge erblicher Belastung

zwar ethisch defekt, aber nach keiner Richtung hin geistesgestört sei, auch zur Zeit der Tat sich nicht in einem Zustand vorübergehender Geistesverwirrung Befunden habe.

Kein Besuch des englischen Kriegsministers in Berlin. London, 29. November. Die „Morning Post“ ist vom Kriegsminister Halbane ermächtigt, zu er-klären, daß nichts wahres sei an der gestern in Berlin verbreiteten Mitteilung, daß der Kriegs-minister die Absicht habe, kurz nach Weihnachten Berlin zu besuchen und daß der Besuch mit den ge-planten englisch-deutschen Grenzberichtigungen in Afrika im Zusammenhang stehe.

Veränderungen in der englischen Marine. London, 29. November. Admiral Bridgeman wird erster Seelord; Vizeadmiral Prinz Louis von Battenberg zweiter Seelord und Kapitän Paten-ham vierter Seelord. Unter den Veränderungen in den Flottenkommandos sind hervorzuheben: Vize-admiral Callaghan wird Oberkommandierende der Heimatflotte; Konteradmiral Madden wird Konter-admiral in der ersten Division der Heimatflotte; Vizeadmiral Egerton erhält das erste freimeernde Kommando des Heimathafens. Diese Veränderun-gen werden interessant durch eine Erklärung, die der erste Lord der Admiralität Churchill noch kurz vor der Verlegung des Unterhauses abgab. Auf eine Anfrage im Unterhause sagte nämlich der Minister, die Veränderungen in der Admiralität würden die Hälfte der Mitglieder derselben umfassen. Die Re-gierung kam zu dem Beschluß, daß es im Interesse des öffentlichen Dienstes besser sei, wenn der Wechsel jetzt stattfindet. Es seien keinerlei Differenzen vor- gekommen. Die Veränderungen bedeuten keinen Tadel oder Vorwurf für irgend ein Mitglied. Die Veränderungen in der Admiralität seien notwendig, um diese zu vereinheitlichen.

### Die Revolution in China.

Peking, 28. November. Nach einem Tele-gramm der Kaiserlichen, Generals Fengtuo'shang, haben seine Truppen am Montag Nachmittag ganz Hanjang eingenommen. Wuchang habe am Dienstag kapituliert. — Die Regierung ist bemüht, die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten in Hanjing herbeizuführen, dessen Fall bevorsteht. Die Nachricht von der Kapitulation von Wuchang rief in antilichen Kreisen großen Jubel hervor, da man glaubt, daß die Revolution in wenigen Tagen zur Bedeutungslosigkeit herabsinken werde.

Wanling, 29. November. Die Revolutionäre sind frühmorgens durch vier Tore in die Stadt ein-gedrungen.

### Ein französischer Missionar niedergemetzelt?

Saigon, 29. November. Ein Missionar ist ge-tötet worden. Der Bischofshof des apostolischen Vikars wurde geplündert und in Brand gesteckt. Acht Christen wurden getötet.

Paris, 29. November. Das Kolonial-ministerium erhielt noch keinerlei Bestätigung der Meldung der „Agence Havas“ aus Saigon von einer Rettung der Mission Legendre.

### Ämtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.

vom 29. November 1911.

Wetter: trüb.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außerdem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktoren-Prozession unanemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

W e l z e n unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. Regulierungspreis 199 Mk.

per Dezember—Januar 1912, Mt. bez. per Januar—Februar 200 Mt. bez. per Februar—März 203 Br. 202<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Gd. hochbunt u. weiß 783 Gr. 201 Mt. bez. bunt 740—766 Gr. 192—197 Mt. bez. rot 766—772 Gr. 194—195 Mt. bez.

R o g g e n ruhiger, per Tonne von 1000 Kgr. incl. 732 Gr. 170<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mt. bez. Regulierungspreis 172 Mt.

per Dezember—Januar 171<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mt. bez. per Januar—Februar 174 Br. 173<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Gd. per Februar—März 176 Br. 175<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Gd.

W e i z e n unverändert, per Tonne 1000 Kgr. incl. 665—683 Gr. 186—197 Mt. bez. transito 183—188 Mt. bez.

S a f e r unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. incl. 171—178 Mt. bez. transito 120 Mt. bez.

R o h z u c k e r Tendenz: matt. Rendement 88<sup>1</sup>/<sub>2</sub> i. r. Neufabrik 16,50 Mt. inkl. St. per Oktober—Dezember 11,90 Mt. bez. R e i t e per 100 Kgr. Weizen 11,40—12,90 Mt. bez. Roggen 12,50—12,00 Mt. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

### Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachthofmarkt. Ämtlicher Bericht der Direktion. Berlin, 29. November 1911. Zum Verkauf standen: 702 Rinder, darunter 358 Bullen, 45 Ochsen, 299 Kühe und Färsen, 2165 Kälber, 1472 Schafe, 20258 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebend-gewicht	Schlacht-gewicht
K ä l b e r:		
a) Doppeltreter feiner Mast . . . . .	80—100	114—143
b) feine Mast (Vollmast) und beste Saugkälber . . . . .	63—68	105—113
c) mittlere Mast und gute Saugkälber . . . . .	56—62	92—103
d) geringe Saugkälber . . . . .	45—55	70—90
S c h a f e:		
a) Mastlamm u. jüngere Masthammel . . . . .	37—41	74—82
b) ältere Masthammel . . . . .	30—35	60—70
c) mäßig genährte Hammel und Schafe . . . . .	24—28	53—63
d) Mastschafe und Niederungschafe . . . . .	—	—
S c h w e i n e:		
a) Fett Schweine über 3 Str. Lebendgem. . . . .	—	—
b) vollfleischig b. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Str. Lebendgem. . . . .	46—48	57—60
c) vollfleischig b. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Str. Lebendgem. . . . .	44—46	55—58
d) fleischige Schweine . . . . .	41—45	51—56
e) gering entwickelte Schweine . . . . .	38—40	47—50
f) Sauen . . . . .	—42	52—53

Rinderantrieb geräumt. Kälberhandel ruhig. Schafe fanden Abf. Schweinemarkt schleppend, es wird nicht geräumt.

### Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 29. November, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 1 Grad Cels.  
Wetter: bewölkt. Wind: Südost.  
Barometerstand: 775 mm.

Vom 28. morgens bis 29. morgens höchste Temperatur: + 1 Grad Cels., niedrigste 0 Grad Cels.

### Wasserstände der Weichsel, Brache und Uke.

Stand des Wassers am Pegel der	Tag	W	Tag	m	
Weichsel	Thorn	29.	00,14	28.	03,14
	Zamchosi	—	—	—	—
	Marshau	27.	0,62	26.	0,60
	Chmalowce	27.	1,37	26.	1,30
	Zatoczyzn	—	—	—	—
Brache bei Bromberg	D. Pegel	—	—	—	—
Uke bei Czarnikau	D. Pegel	—	—	—	—

**Bekanntmachung.**  
Zur Vermeidung von unliebsamen Weiterungen für die Beteiligten wird darauf aufmerksam gemacht, daß die mit den örtlichen Arbeiten für die Neuvermessung des Gemeindebezirks Thorn beauftragten Katasterlandmesser und Katasterhilfszeichner **B a m t e** sind und bei ihren Arbeiten unter dem Schutz der §§ 113 und 114 des Reichs-Strafgesetzbuches stehen. Sie dürfen daher bei Vornahme ihrer Vermessungsarbeiten nicht gestört werden.  
Thorn den 24. November 1911.  
Der Magistrat.

**Konkursverfahren.**  
Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kolonialwarenhandlers **Rudolf Geduhn** in Thorn wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.  
Thorn den 23. November 1911.  
Königliches Amtsgericht.

**Aufgebot.**  
Die Kaufmannsrau **Pelagia Czechak**, geb. **Winiarski** in Thorn hat das Angebot zum Zwecke der Ausschließung des unbekanntem Gläubigers der im Grundbuch von Thorn, Bl. 231, Bl. 3 unter Nr. 3 g eingetragenen Post von 102 Talern, 9 Silbergroschen, 5 Pf. beantragt.  
Der Gläubiger der Post wird aufgefordert, spätestens in dem auf den **31. Januar 1912**, mittags 12 Uhr, anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden, andernfalls er mit seinem Rechte ausgeschlossen werden wird.  
Thorn den 25. November 1911.  
Königliches Amtsgericht.

**Aufgebot.**  
Der Waisenhausvater **Carl Bähr** in Thorn hat als Pfleger des Müllererjellen **Adolf Tocht**, geb. 23. Juli 1851 in Thorn, und des Bäckererjellen **Otto Tocht**, geb. 4. April 1855 in Thorn, — Vater **Hermann Tocht**, Mutter **Ottillie**, geb. **Peters** — beantragt, seine verschollenen Pflanzlinge für tot zu erklären. **Adolf und Otto Tocht** werden aufgefordert, sich spätestens in dem auf den **26. Juni 1912**, mittags 12 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotstermin zu melden, andernfalls ihre Todeserklärung erfolgen wird. Alle diejenigen, welche Auskunft über Leben und Tod der Verschollenen geben können, werden aufgefordert, dies spätestens im Aufgebotstermin dem Gericht anzuzeigen.  
Thorn den 27. November 1911.  
Königliches Amtsgericht.

**Bekanntmachung.**  
Bei den Ergänzungswahlen zur Handelskammer wurden gewählt:  
1) im Wahlbezirk **Thorn-Stadt** die Herren **Stadttrat Asch, Otto Guksch, Stadtrat Laengner** und **Berthold Lewin**,  
2) im Wahlbezirk **Gulm** die Herren **Gustav Peters** und **Wilhelm Schultze**.  
Bei der im Wahlbezirk **Strasburg** von der zweiten Wahlabteilung vorgenommenen Ergänzungswahl wurde Herr **W. Schindler** in Strasburg gewählt.  
Einsprüche gegen die Wahl sind innerhalb zweier Wochen bei uns anzubringen.  
Thorn den 28. November 1911.  
Die Handelskammer zu Thorn.  
Emil Dietrich.

**Königliche Oberförsterei Schirpitz.**  
Das in Schirpitz 1912 anfallende Faschinenrecht soll im Wege schriftlichen Aufgebots verkauft werden.  
Los 1: Schirpitz Ruhheide und Schirpitz etwa 3000 rm,  
Los 2: Schirpitz Schirpitz etwa 2000 rm,  
Los 3: Schirpitz Brand etwa 2000 rm,  
Los 4: Schirpitz Kunkel etwa 2500 rm,  
Los 5: Schirpitz Bärenberg etwa 1500 rm.  
Für die Waage wird keine Gewähr geleistet. Die Gebote sind in vollen Pfennigen für 1 rm jedes Loses abzugeben; sie müssen die Erklärung enthalten, das Bieter sich den Bedingungen unterwirft, und sind verschlossen mit der Aufschrift „Angebot auf Faschinen“ bis zum 4. Dezember, 9 Uhr vormittags, an die Oberförsterei einzureichen. Die Eröffnung erfolgt an demselben Tage 9,30 Uhr vormittags im **Eisenhärtschen Gasthause** in Schirpitz. Bei gleichen Höchstgeboten erfolgt Weiterleitung im Termine. Die Bedingungen liegen in der Oberförsterei aus.

**Bekanntmachung.**  
Am Freitag den 1. Dezember, vormittags 10 Uhr, werde ich **Elisabethstr. 9, 1. Et., links**, folgende Sachen:  
1. Pflanzgarnitur, eiserne Bettgestelle, Tische, Kleiderschränke, 1 Schreibtisch, Hängelampen und verschiedene andere Sachen umzugs halber freiwillig versteigern.  
Thorn den 29. November 1911.  
Hehse, Gerichtsvollzieher.

**Bekanntmachung.**  
Am Freitag den 1. Dezember, vormittags 10 Uhr, werde ich **Elisabethstr. 9, 1. Et., links**, folgende Sachen:  
1. Pflanzgarnitur, eiserne Bettgestelle, Tische, Kleiderschränke, 1 Schreibtisch, Hängelampen und verschiedene andere Sachen umzugs halber freiwillig versteigern.  
Thorn den 29. November 1911.  
Hehse, Gerichtsvollzieher.

**Bekanntmachung.**  
Am Freitag den 1. Dezember, vormittags 10 Uhr, werde ich **Elisabethstr. 9, 1. Et., links**, folgende Sachen:  
1. Pflanzgarnitur, eiserne Bettgestelle, Tische, Kleiderschränke, 1 Schreibtisch, Hängelampen und verschiedene andere Sachen umzugs halber freiwillig versteigern.  
Thorn den 29. November 1911.  
Hehse, Gerichtsvollzieher.

**Lichtspiele**  
der  
**Bromberger Vorstadt.**

**Spiel-Plan**  
vom 29. November bis 1. Dezember d. J.:

1. **Sirenenstut** an der Nordsee Küste, Naturaufnahme.
2. **Gespenster.**  
Großes soziales Drama in 2 Akten.  
Ein ganz neu erschienenes sensationelles Schauspiel, wohl das beste, was bisher in diesem Genre erschienen ist.
3. **Die blaue Rose**, kolorierter Film, Komödie.
4. **Das Kind des Sträflings.**  
Drama.
5. **Ein Fall für Sherlock Holmes**, humoristisch.
6. **Fußsprache**, komisch.
7. **Der Verleumder.**  
Kolorierter Film. — Drama.
8. **Moritz als Bauernfänger.**
9. und 10. **Einlagen.**

**ORIGINAL SINGER**  
„66“  
Nähmaschinen  
die besten zum Nähen, Sticken und Stopfen.  
Das nützlichste Weihnachts-Geschenk für jedes Haus.  
**Singer Co., Nähmaschinen Act.-Ges.,**  
Thorn, Breitestr. 32.

**Züchtige Verkäuferin,**  
erste Kraft, möglichst mit der Konfektbranche vertraut, wird per Januar gesucht.  
Gefl. Angebote unter **Z. H. 6** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Königl. Oberförsterei Wodetz.**  
Verkauf von Faschinen vor dem Einischlagen des laufenden Wirtschaftsjahres:  
Los 1, Schirpitz Grünhies, etwa 2500 rm,  
Los 2, Schirpitz Waldhaus, etwa 2500 rm,  
Los 3, Schirpitz Wodetz, etwa 3000 rm,  
Los 4, Schirpitz Kleinberg, etwa 2000 rm,  
Los 5, Schirpitz Getau, etwa 3000 rm,  
Los 6, Schirpitz Gräß, etwa 2000 rm.  
Postmäßig verschlossene Gebote für 1 rm jedes Loses sind unter Anerkennung der dem Verkaufer zugrunde liegenden Bedingungen spätestens am 4. Dezember 1911 der Oberförsterei einzureichen.  
Eröffnung am 5. Dezember 1911, vormittags 11 Uhr, auf dem Oberförstergeschäftszimmer.

**Deffentliche Zwangsversteigerung.**  
Am Freitag den 1. Dezember 11, vormittags 10 Uhr, werde ich in Thorn vor dem **P a n d e r e i c h s g e b ä u d e**:  
1 gute Herrentaschenuhr mit Kette meistbietend gegen Barzahlung versteigern.  
**Gerhardt,**  
Gerichtsvollzieher in Thorn.

**Deffentlicher Ankauf.**  
Freitag den 1. Dezember, vormittags 11 Uhr, werde ich in meinem Geschäftszimmer: ca. 7500 Zentner gesunde, geharte russische Fabrikartikeln zur prompten Lieferung Bahnparität Neumack Wpr., bahnamtliches Gewicht, per Prozent Stärkegehalt, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich vom Mindestfordernden ankaufen.  
**Paul Engler,**  
vereidigter Handelsmakler.

**Mitbürger!**  
Zur Anstaltung des neuerbauten Kinderhortis in der Culmer Chaussee für Zwecke der Pflege der schulentlassenen Jugend brauchen wir unter anderem Zeitschriften und Bücher. Für Neuanschaffungen stehen dem unterzeichneten Ortsauschuß nur beschränkte Mittel zu Gebote. Wir bitten hiermit um schenkwise Zuwendung alter Zeitschriften und Bücher, die den Kindern geeignet und für die Jugend geeigneter Bücher.  
Anzeigen beabsichtigter Schenkungen bitten wir an den Magistrat zu richten, der alsdann die Abholung der Bücher und Hefen veranlassen wird.  
Thorn den 27. November 1911.  
Der Ortsauschuß der Jugendpflege.

„Wenn Sie von hartnäckigen Flechten, juckenden Hautausschlägen usw. geplagt sind, jedoch der Hautreiz Sie nicht schonen läßt, bringt Ihnen Zuber's „Saludema“ rasche Hilfe.“  
Dr. Zuber, 1. W. (Häufige Form) bei **Dr. K. Strzyzowski**, Apotheker und **J. M. Wendisch Nachf.**, Wldhdt. Markt.

**Rurbel-Stiderei,**  
nach den neuesten Mustern in Seide und Berlin, wird billig und gut angefertigt. **Culmer Chaussee 36.**  
Dafelbit ein großer Posten

**Reste**  
passend zu Kostümen, Röcken und Blusen, fertige Mädchen-Jacken und fertige Mädchen-Kleider räumungshalber sehr billig abzugeben.  
**Frau Köhn.**

**Grüne Seringe,**  
Hamburger Sifchräuherei, Copperspitze 19. — Fernruf 525.

**Verein für Kunst u. Kunstgewerbe**

Gemälde	Ausstellung	Radierungen
Aquarelle	Bucherer	Holzschnitte
Zeichnungen		Lithograph.

Ausstellungsräume: Grabenstrasse 16, 1, neben der Reichsbank, gegenüb. Brombg. Tor.  
24. Nov. — 7. Dez. täglich 11—1 und 4—7.

**Uhren, Gold- u. Silber-Waren**  
billiger und besser im Ausverkauf  
**R. Lesser,**  
Thorn, Katharinenstraße 12, 5 Minuten vom Stadtbahnhof.  
Reparaturwerkstatt im Hause.  
**Achtung!**  
Jeden Donnerstag:  
Beste Land-Leberwurst und Thüringer Blutwurst, eigenes Fabrikat, empfiehlt  
**R. Beier, Thorn 3, Wellenstr. 134.**

**Ostpr. graue Erbsen, Tafellinsen**  
empfiehlt  
**Hugo Eromin,**  
Elisabethstr. 14.  
**Gänsepotelsteisch, geräuch. Gänsebrüste,**  
gerollt und am Knochen.  
**frisches Gänsefleisch, Reh-Rücken u. -Keulen, frisch geschossene Hasen,**  
auch bravfertig zubereitet,  
**fette Enten**  
empfiehlt  
**A. Kirmes,**  
Fernsprecher 256.

**Verkauf oder Tausch**  
meines Hauses, Nähe des Stadtbahnhofs hier, nur Privatwohnungen, stets vermietet, bester Bauzustand, vorzügliches Finanzhaus, gute Hypothek, unter sehr günstigen Bedingungen. Nehme auch guten Bauplatz oder Landwirtschaft in Tausch, zahle event. noch hiesig Geld zu. Auch Vermittlung erwünscht. Näheres unter **F. 45** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Stellengesuche**  
**Jg. Buchhalterin,** Anfänger, sucht zum 1. 1. 1912 Stellung im Kontor. Gefl. Angebote unter **M. n.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

**Stellenangebote**  
**Zwei Lehrlinge**  
mit den nötigen Schulkenntnissen stellt vorzüglich ein **Oskar Foerder, Buchbindermeister, Baderstraße 12.**

**Eine gesunde Amme**  
und Mädchen, die lügeln können, empfiehlt **Anna Nowak, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Schillerstraße 30.**  
**Mitt. faub. Aufwartemädchen** von sofort gesucht.  
Wasser, Gohlfstraße 35, 1.  
**Aufwartemädchen** für Born, gefucht  
Wellenstr. 84, 2. r.

**Geld u. Hypotheken**  
**Geld-Darlehn** ohne Bürgen, Katenrückzahl, gibt schnellstens Selbstgeber **Marcus, Berlin, Schönhauser Allee 136. (Mitt.)**  
Sofort bar Geld auf Wechsel oder Schuldschein an reelle Leute jed. Standes zu mäß. Zinsen verleiht Selbstgeber **Winkler, Berlin 48, Winterfeldstr. 34.**  
Viele Dankf. Beste Bedingungen. Gr. Umfänge i. 6 Jahren.

**Geld.**  
**14—16 000 Mk.**  
auf erste Stelle zu leihen gesucht.  
**Optiker Seidler, Altschillerer Markt 4.**  
**4000 Mark**  
sind mündelicher zu vergeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

**Zu kaufen gesucht**  
**1 gebrauchtes Pianino und 1 franz. Billard**  
zu kaufen gesucht.  
**Höcherbräu-Filiale, Culmerstraße 10.**  
**Al. Haus** (Gnemenstr.) bei möglicher gefucht. Ang. mit Preisangabe u. **Z. Z.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

**Zu verkaufen**  
**Nußbaum-Sophatisch,**  
wie neu, 1 Palme mit Tischchen billig zu verkaufen  
Culmerstr. 24 1.

**Frühe Schnikel**  
(waggonweise) verkauft  
**Carl Knoche, Culmer.**  
**Goldfuchsstute**  
(Gelegenheitsangebot), gezogen v. Araberhengst aus ohr. Halbblut, 7 Jahre, 1,65 Meter groß, feinfertig, gut geritten, auch unter Dame gegangen und gefahren, automobil- und ellenbahn sicher, militärfromm und leicht zu reiten, ohne jede Untugend, nur wegen bevorstehenden Rationsverlusts zu verkaufen. **Feiner Preis 1200 Mark.**  
Anfragen unter **J. A. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Brotstelle,**  
passend auch für pensionierte Beamte, gute mass. Gebäude mit Höferei, 8 Morg Land, 2 Obstgärten, tranthaltig, sehr billig zu verkaufen. Anf. u. **A. Z.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Anzeige!**  
Gr. Zöpfe Süd 2 Mt., Zöpfe ohne Kordel, langes Haar, Süd 5 Mt. Auf Wunsch verschide per Post.  
**Arsaschewski, Culmerstr. 24.**  
**2 Schaukasten**  
sind billig zu verkaufen.  
**Julius Hell, Brückenstraße 27.**  
**Pferd m. neuen Arbeitswagen**  
zu verkaufen.  
**Culmer Chaussee 172.**

**Grundstücks-Verkauf.**  
Mein Grundstück in der Thorner Pflanzung, 35 Morgen g. Boden und schönen Weiden, Gebüsch, und Inventar, bestmögliche preiswert unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten.  
**V. Goetz, Thorn, Gerberstr. 31.**

**Wohnungsangebote**  
**Zwei gut möbl. Zimmer** m. sep. Eing., für 1—2 Herren passend a. Schreib. u. per 1. 12. 11 g. v. Reuß. Markt 18, 2.  
**Möbl. Vorderzim.,** Hochpt., zu verm.  
Seglerstraße 3.

**Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Thorn.**  
Anfragen wegen Wohnungen sind an die Geschäftsstelle bei **Arthur Abel**, in Firma **W. Boettcher, Baderstr.**, zu richten.  
Marktfr. 8 Wlla, 6 Zimmer, vom 1. April oder früher zu vermieten  
1500  
Sculstr. 12, hochp., 6—7 Z., 1450 1.10.  
Friedrichstr. 10 12, 1, 6 Zim., 1400  
Fischerstr. 36, 7 Zimmer, 1200  
Albrechtstr. 6, 2, 5 Zim., 1100 1.10.  
Sculstr. 13, 2, 5 Z. u. Zub., 950 1. 1.  
Brombergerstr. 35, 1, 5 Zim., 820 20.  
Wellenstr. 115, 2, 5 Zimmer,  
Bad, Garten u. reichl. Zub., 800  
Brombergerstr. 26, 1, 5 Zim., 700  
Sculstr. 16, 2, 4 Zim., 700  
Sculstr. 22, 1, 3 Zim., auf Wunsch Stall u. Remise, 600 1.10.  
Lindenstr. 54, 2, 4 Zim., 600 1.10.  
Seglerstr. 28, 3, 5 Zim., 600  
Brombergerstr. 26, 5 Zim., 600  
Sculstr. 16, 2, 3 Z., Badst., 550 1. 1.  
Seglerstr. 28, 1, 2 Zimmer, für Bureauzwecke, 500  
Baderstr. 12, 2 möbl. Zim., 420 1.10.  
Wellenstr. 123, 1, 3 Zimmer, 360  
Leibnizstr. 55, 1, 3 Zim., 216  
Katharinenstr. 5, 2 Zim., 216 1.10.  
Leibnizstr. 55, 2, 2 Zim., 192  
Baderstr. 37, 1 Zim. u. Küche, 180 1.10.  
Wellenstr. 114, 4, 1 Zim., 144 1.10.  
Grabenstr. 34, 4, 3 Z., Bad u. Zub., 1. 7.  
Wellenstr. 92, 2, 3 Zimmer,  
Gas, Bade- u. Mädchenst., 1.10.  
Sculstr. 20, pt., 2 Zimmer, 1.10.  
Wellenstr. 72, 2, 4 Zimmer, 1.10.  
Saub. Schlafst. u. Gerechtst. 1, 1.10.  
rechts, 2 Tr., vorn.

**Wohnungsangebote**  
Gesucht von einzelner Dame eine Dreizimmerwohnung mit Bad, Gas, zum 1. April. Angebote unter **H. A.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**1 kleines leeres Zimmer**  
in der Altstadt zu mieten gesucht.  
Angebote unter **Z.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Ein möbl. Zimmer**  
mit sep. Eingang, event. mit Pension, wird von sofort zu mieten gesucht. Ang. u. **G. A. 1 B.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Stadttheater**  
Donnerstag den 30. November 1911.  
Zum letzten male!  
Bei halben Kassenpreisen  
**Glaube und Heimat.**  
Freitag den 1. Dezember.  
Vorstellung im blauen Abonnement.  
**Die Bohème.**  
Sonntag, 3. Dezember 1911,  
1. Weihnachtsvorstellung bei halben Preisen!  
Anfang 8 Uhr.  
**Prinzess Edeltraut.**  
Weihnachtsmärchenpiel mit Gesang und Tanz in 6 Bildern.

**Kinematographen-Theater Metropol,**  
Friedrichstr. 7 Friedrichstr. 7  
460 Sitzplätze.

**Programm**  
vom 29. November bis 31. November:

1. **Liebesleben.**  
Großes Sittengemälde in 2 Akten. Spieldauer ca. 1 Stunde.
2. **Nautes Auto,** humor.
3. **Equilibristen,** Variété
4. **Frühden als Bahrlager,** humor
5. **Beherrende Ueberbrehwemmungen** in Penjylvanien, Natur.
6. **Indianische Entführung,** Drama.
7. **Belagerung von Calais** (koloriert) in 2 Teilen.
- 8.—14. **Einlagen und Tonbilder.**

Änderungen im Programm vorbeh

**Größtes Film-Verleihinstitut.**  
Programme in jeder Preislage  
Auch oben angegebene Programme ganz oder teilweise zu verleihen.

**Restaurant „Altona“,**  
Rasenstraße 46.  
Zu dem am Freitag den 1. Dezember stattfindenden  
**Wurst-Essen**  
mit Eutenverurteilung ladet freundlich ein  
**Max Blank.**

**Bahnhofswirtschaft,**  
Thorn-Moder.  
Donnerstag den 30. d. M.:  
**Wurst-Essen**  
abends 7<sup>1/2</sup> Uhr.  
Es ladet freundlich ein  
**H. Locke.**

Jeden Donnerstag:  
**Frische Grük-, Blut- und Leberwurst**  
auch pfundweise abzugeben bei  
**Frau Brieskorn, Araberstr. 4.**  
heute, Donnerstag:  
**Leber-, Blut-, Grük-Wurst.**  
**Laechel, Strobandstraße.**

**Bücherrevier**  
**Frau Emma Pehlow-Wolff,**  
Erntestraße 3.

**Zwei junge Wächter-Hunde**  
schwarz und weiß, der zweite gelbgesicht, sind entlaufen. Nachrichten über den Verbleib erbittet  
**Lindenhof bei Thorn-Papan, Fischer.**

**Terrier-Hündin,**  
auf den Namen „Hege“ hörend, entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung.  
**Lt. Menard, Culmer Chaussee 26, 1.**  
Die Belohnung, die ich dem Herrn **Roll** und der Frau **Roll** aus Platterie zugefügt habe, nehme ich reuevoll zurück.  
Blatterie den 26. November 1911.  
**Minna Schulz.**  
Hierzu zwei Blätter und „ojimär-kinder Land- und Hausfreund“.

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Großgrundbesitz und Bauernstand.

Die „Deutsche Vereinigungs-Korrespondenz“ schreibt:

Wer in letzter Zeit Gelegenheit hatte, die Ausführungen verschiedenster Zeitungen über die Teuerungsbewegung zu lesen, dürfte hieraus fast die Überzeugung gewinnen, daß der größte Teil des deutschen Bodens sich in der Hand der Großgrundbesitzer befände, obwohl das schon mehrfach widerlegt.

Nach der letzten Betriebszählung vom Jahre 1907 haben wir im deutschen Reich unter den 5 736 082 Betrieben nur 23 566 Betriebe mit über 100 Hektar Gesamtfläche. Und selbst unter diesen Betrieben befinden sich immerhin noch sehr viele, die ihrer ganzen Betriebsführung nach weit eher den bäuerlichen Betrieben zugerechnet werden können. Von diesen 23 566 Betrieben über 100 Hektar entfallen nur 12 887 Betriebe auf eine Flächengröße von über 200 Hektar. Dagegen haben wir im deutschen Reich 1 327 730 bäuerliche Betriebe von 5—100 Hektar, die eine Gesamtfläche von 26 400 000 Hektar innehaben, während auf die Großbetriebe über 100 Hektar eine Fläche von 9 900 000 Hektar entfällt. An kleinbäuerlichen Betrieben von 2—5 Hektar hat das deutsche Reich 1 006 227 mit einer Gesamtfläche von 4 306 000 Hektar. Der Großgrundbesitz verfügt demnach kaum über ein Viertel der landwirtschaftlich benutzten Fläche, der bäuerliche Besitz dagegen über 70 Prozent. Man darf deshalb wohl behaupten, daß der Schwerpunkt der deutschen Landwirtschaft in den bäuerlichen Betrieben und in der bäuerlichen Bevölkerung liegt. Deshalb ist es falsch, von einem Überwiegen des Großgrundbesitzes in Deutschland zu reden. Gewiß ist zugegeben, daß in einzelnen Teilen des deutschen Reiches die Verteilung der Besitzgruppen eine sehr abweichende ist. Während im Osten der Großgrundbesitz stellenweise bis 50 Prozent der Gesamtfläche einnimmt, entfällt auf ihn im Westen und in Süddeutschland ein bedeutend geringerer Teil, so im Rheinland kaum 3 Prozent, in Baden und Württemberg nicht einmal 2 Prozent. Im großen und ganzen ist die Verteilung des Grundbesitzes im deutschen Reich ziemlich günstig. Diese Verteilung des Grundbesitzes ist nicht allein von besonderem Einflusse auf den Reinertrag der landwirtschaftlichen Betriebe, sondern auch auf die Erfüllung der Aufgaben, die die Landwirtschaft innerhalb der gesamten Volkswirtschaft zu erledigen hat. Auch der viel geschmähte Großgrundbesitzerstand ist sowohl in wirtschaftlicher wie in sozialer Hinsicht von größter Bedeutung. Dem Großgrundbesitz fällt in erster Linie die Aufgabe zu, bei der fortschreitenden Entwicklung der Landwirtschaftlichen Gebiete die Führerrolle zu übernehmen. Infolge seiner großen Leistungsfähigkeit und auch seiner materiellen

Mittel ist er hierzu sowohl befähigt, wie auch verpflichtet. Diese Aufgabe hat er, bemüht oder unbewußt, bisher in der deutschen Landwirtschaft auch erfüllt. Neuerungen auf dem Gebiete der Landwirtschaft, sei es auf dem Gebiete des Düngers und Maschinenwesens, sei es bei der Tier- und Pflanzenzucht, werden fast durchweg durch die Großgrundbesitzer zuerst erprobt und dann der gesamten Landwirtschaft zugänglich gemacht. Der eigentliche Bauernstand hat von dieser Führerrolle in rein landwirtschaftlichen Dingen profitiert. Die Bauern beziehen von den Großgrundbesitzern wertvolles Saatgut, junge Tiere aus guter Zucht zur weiteren Aufzucht. Sie benutzen wertvolle männliche Zuchtstiere des Großgrundbesitzers für die Verbesserung ihrer Zucht.

Aber andererseits hat auch der Großgrundbesitzer seinen Vorteil von der bäuerlichen Bevölkerung. Sie stellt ihm den größten Teil der Arbeitskräfte. Der Bauer hat an dem Großgrundbesitzer einen abnahmefähigen Käufer für mancherlei, besonders tierische Erzeugnisse seiner Wirtschaft. Diese Wechselbeziehungen zwischen Großgrundbesitz und bäuerlichem Besitz sind mannigfaltiger Art. Man kann nicht sagen, wer von diesen den größeren Nutzen hat, ob Bauernstand, ob Großgrundbesitz. Beide sind auf sich gegenseitig angewiesen.

In der eigentlich bäuerlichen Bevölkerung besteht auch durchaus nicht eine Abneigung gegen den Großgrundbesitzerstand, wie man vielfach in solchen Kreisen, die der Landwirtschaft fern stehen, anzunehmen geneigt ist. Lange bevor besondere amtliche Körperschaften als Vertretung der Landwirtschaft geschaffen wurden, hat sich der Bauernstand unter der Anregung und Führung des Großgrundbesitzes zusammengeschlossen. Die großen Bauernvereine des Westens, der rheinische und westfälische, verdanken ihre Entstehung den Vertretern des Großgrundbesitzes. Wer wollte es bestreiten, daß diese Vereine nicht sehr viel zur Hebung des Bauernstandes beigetragen haben?

## Deutscher Reichstag.

211. Sitzung vom 28. November, 12 Uhr.

Am Bundesratsstische: De Lbrück, Bermuth, v. Breitenbach, Peters.

Die zweite Lesung der Vorlage über die Einführung von Schiffsabgaben wird zu Ende geführt.

Die Freisinnigen beantragen Einführung eines neuen Artikels 2, der auch für die nicht zu den Gemeinheitsströmen gehörigen Wasserstraßen Strombeiräte schaffen will. Weiter will der Antrag einen höchsten Gerichtshof bestimmen, der über die Kosten, die für die Schifffahrt und andere Interessen entstehen, entscheiden soll.

Abg. Gothein (fortsch.): Wir wollen die Rechtsgleichheit zwischen der Gemeinheitsströmen und den anderen Wasserstraßen befestigen. Die Vorlage bringt für den Osten den Polizeistat mit seinen Zuständen, die für den beschränkten Untertanenverstand berechnet sind.

die verschiedensten Mittel entgegenzutreten und Geld und Reis an die Eingeborenen zu verteilen. Seine Popularität, sein Einfluß, die allgemeine Liebe zu Ignatio wuchs.

Seine größte Sorgfalt galt Sylvia; die Sorge um sie schien ihn keine Stunde zu verlassen. Während der ersten Zeit sah er manchen Stunde der Nacht stumm neben Herbert auf der Veranda, während er an der weitgeöffneten Tür zu Sylvias Krankenzimmer auf ihre matten Atemzüge lauschte.

Es gab Tage an denen der Arzt kopfschüttelnd das Landhaus verließ, und seine wenigen Worte ließen erraten, daß Sylvias Leben in Gefahr stand.

Wenn Ignatio abends Herbert auf dem langen geschloßenen Stuhl gegenüberlag, ermüdet von mühsamen Fahrten in die Stadt zum Geschäft und den Anordnungen über den eiligen Wiederaufbau, dann meinte Ignatio, so gut in Herberts Gedanken lesen zu können.

Eine Wut packte ihn gegen John Maer, der dem Glück dieses Mannes im Wege stand und der Sylvias Herz gebildet hatte. Mehr als einmal drängte es ihn, Herbert in diesen bangen, stillen, verschwiegene Stunden zu sagen, daß er den Kampf um den Besitz Sylvias nicht aufgeben möge, weil Sylvia die Niederträchtigkeit jenes anderen offenbar geworden sei.

Aber die Lippen waren Ignatio wie versteinert, wenn er an Sylvias Erlebnis mit dem Fremden damals auf der Terrasse dachte. Über den inneren Zusammenbruch einer Frau mochte er nicht sprechen.

Es war ein Lichtblick für Herbert Beer- mann, als er eines Morgens im Geschäft einen offiziellen Auftrag der spanischen Regierung vorfand, eine größere Menge von Medikamenten und Apothekern in die kleineren Orte

Preussischer Eisenbahnminister v. Breitenbach: Die Strombeiräte für die Gemeinheitsströme, also für Rhein, Elbe und Weser, haben insofern besondere Bedeutung, daß sie Instrument eines Interessenausgleichs sind. Die Interessen gegenüber sind aber da größer, wo das Stromgebiet von verschiedenen Bundesstaaten durchschnitten ist. Der zweite Teil des Antrages überzieht, daß es sich hier nicht um Rechts- oder Verwaltungsfragen handelt, sondern um Fragen der Praxis. Diese sind lediglich von denen zu beantworten, die eine besondere Orts- und Sachkenntnis haben. Der Antrag greift auch hier nicht nur in preussische Verhältnisse, sondern auch in bremische und hamburgische ein.

Abg. Windler (tonf.): Wir lehnen den Antrag in beiden Teilen ab. Die heutigen Ausführungen sind in der Kommission von dazwischenher ausdrücklich bestritten worden. Ein Eingriff in die Landesgesetzgebung ist hier durch die tatsächlichen Verhältnisse in keiner Weise befristet. (Sehr wohl!)

Die Freisinnigen ändern ihren Antrag dahin ab, daß die Strombeiräte nur auf die nicht zu den Gemeinheitsströmen gehörigen Wasserstraßen ausgedehnt werden sollen, die im Besitz nur eines Bundesstaates sind.

Abg. Dr. David (Soz.): Wir stimmen für den Antrag, der bei der Zusammenlegung des preussischen Landtags besonders berechtigt ist.

Minister v. Breitenbach: Mein Widerspruch gilt auch für den abgeänderten Antrag. Nach kurzer weiterer Besprechung wird der Antrag abgelehnt.

Ein weiterer freisinniger Antrag will die Befreiung von Steuern weiter beschränken, indem er ihre Erhebung zur Deckung der Kosten für die Herstellung und Unterhaltung der beim Inkrafttreten des Gesetzes bereits vorhandenen Regulierungswerke verbietet.

Abg. Dr. v. Dziembowski (Pole) beantragt, die im Kommissionsbeschlusse vorgesehene Ausnahme zu ungunsten der Warthe von Posen abwärts zu streichen.

Abg. Graf Westarp (tonf.) unterstützt diesen Antrag im Namen der konservativen und rechtsparteilichen Abgeordneten der Provinz Posen. Es handle sich nicht um eine prinzipielle Frage, sondern um Rücksichtnahme auf ganz spezielle örtliche Verhältnisse. — Der Antrag v. Dziembowski wird mit kleiner Mehrheit abgelehnt.

Damit ist die zweite Lesung der Vorlage beendet. Eine Resolution von Varenhorst (Reichspartei), bei Ausführung von Meliorationsbauten auf die Interessen der Fischerei nach Möglichkeit Rücksicht zu nehmen, wird mit knapper Mehrheit abgelehnt.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Lesung des Hausarbeitsgesetzes.

Die Beratung geht weiter beim Paragraph 3. Die Kommission hat die nach dem Entwurf in die Befugnis des Bundesrats gestellten Vorschriften über die Auslage von Lohnverzeichnissen oder Aushängen von Lohnzetteln obligatorisch gemacht. Nach dem Kommissionsbeschlusse gilt diese Bestimmung aber nicht für neu einzuführende Muster und Probearbeiter; außerdem können für bestimmte Gewerbebezirke oder Betriebsarten auf Antrag Befreiungen ausgenommen werden. Die Sozialdemokraten beantragen Streichung dieser einschneidenden Befugnisse der Kommission.

Sächsischer Bundesratskommissar Dr. Hallbauer: Der Abg. Schmidt-Berlin hat gestern behauptet, einzelne Mitteilungen der sächsischen Regierung über die Lage der Heimarbeiter im sächsischen Erzgebirge läßten mit den Tatsachen nicht im Einklang. Meine Erklärungen hatten aber den Sinn, daß von einer allgemeinen Notlage in unserem Erzgebirge keine Rede sein könne und daß zweifellos gegen früher eine Verbesserung der wirt-

schaftlichen Lage auch der Heimarbeiter eingetreten sei. Damit ist nicht bestritten, daß es in Einzelfällen erwünscht wäre, wenn die Lohnverhältnisse besser wären. Nun wird uns vorgeworfen, wir haben die Darstellung der Heimarbeiter auf der Dresdener Ausstellung verhindert. Eine objektive Darstellung der Heimarbeiterverhältnisse war von sozialdemokratischer Seite nicht zu erwarten. Wir forderten, daß auch die Lichtseiten der Heimarbeiter sachgemäß dargestellt würden. Aber eine solche Darstellung war von sozialdemokratischer Seite nicht zu erwarten. (Beifall.)

Abg. Albrecht (Soz.): Der Kommissionsbeschlusse über Paragraph 3 ist ein Messer ohne Hefte und Klinge.

Ministerialdirektor Caspar: Wollen wir ein durchführbares Gesetz schaffen, so müssen wir die Einschränkungen der vorliegenden Fassung beibehalten.

Abg. Manz (fortsch.): Dem stimme ich zu. Wenn wir die Muster ausnehmen, schaffen wir keineswegs eine Hintertür.

Abg. Giesberts (Zr.): Nachdem die Bestimmung in der Kommission obligatorisch gemacht war, mußten einzelne Ausnahmen zugelassen werden.

Abg. Everling (natf.): Die Rede Albrechts tritt an der alten Parlamentskrankheit: Wiederholung und Übertreibung.

Abg. Dr. Holler (fortsch.): Bei seinen Mitteilungen über die oberfränkische Hausindustrie hat sich gestern Abg. Schmidt gegenwärtig übertrieben und eine Tendenz zur Schlimmsten Art geäußert. Diese Darstellung entbehrt der Grundlage. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Schmidt-Berlin (Soz.): Der Vorredner unterrichtet sich nicht bei den Handelskammern, bei Verlegern und Kaufleuten, sondern bei den Heimarbeitern selbst. Leider muß man hier verallgemeinern: die Löhne sind zu gering. Namentlich in der Spitzenindustrie liegt großes Elend vor. Gegenüber dem sächsischen Kommissar bleibe ich dabei, daß die sächsische Regierung durchaus tendenziös vorgegangen ist.

Das Haus beschließt Beibehaltung der Kommissionsbeschlüsse mit der Maßgabe, daß „neue einzuführende Muster“ gesagt wird „für die Ausarbeitung neuer Muster“.

Es werden nunmehr die Paragraphen beraten, die einen behördlichen Einfluß auf die Verhältnisse der Heimarbeiter vorsehen: Paragraph 3a, von der Kommission neu eingeführt, sieht die Aushängung von Lohnbüchern und Arbeitszetteln vor, mit Ausnahmen für vereinzelt Gewerbebezirke, wie in Paragraph 3. Die Sozialdemokraten beantragen auch hier die Streichung der Ausnahmen.

Zu Paragraph 16 liegt der bereits gestern mitgeteilte Kompromißantrag Behrens (wirtsch. Bgg.) ihm vor, der anstelle der von der Kommission in erster Lesung eingeführten, in zweiter Lesung mit Stimmengleichheit wieder gestrichenen Lohnämter die fakultative Einrichtung von Fachauschüssen vorsieht.

Die Volkspartei beantragt eine erhebliche Ausdehnung der Befugnisse dieser Fachauschüsse, die nach dem Kompromißantrag im wesentlichen begutachtender und antragender Art sind und sich weiter auf ermittelnde Tätigkeit und Vorschläge in bezug auf den Arbeitsverdienst erstrecken, sowie die Förderung des Abschlusses von Lohnabkommen oder Tarifverträgen. Der volksparteiliche Antrag will diesen Befugnissen insofern eine verstärkte Kraft geben, als ihr Antrag ein abgeschlossenes Lohnabkommen oder einen Tarifvertrag für den ganzen Bezirk obligatorisch zu machen, zwingend wird, wenn der Bundesrat dem Antrag stattgibt.

Paragraph 4 des Entwurfs trifft Bestimmungen, die zur Vermeidung von Zeitersparnis der Heimarbeiter bei Empfangnahme oder Ablieferung der

gruppe geben würde. Mit aller Energie mußte er sich nach dieser Katastrophe wieder herausarbeiten.

Über ihm dröhnten Hammerschläge. Er ließ sieberhaft an der Wiederherstellung des Hauses arbeiten. Es war ihm gelungen, trotzdem so viele Bauarbeiten in der ganzen Stadt unternommen werden mußten, eine Reihe Handwerker zusammenzubringen, während die spanischen Hausbesitzer Mühe hatten Arbeiter zu finden.

Herbert ging die breite Treppe ins erste Stockwerk hinauf. Die große eingestürzte Wand im Treppenhause, die damals ihn und Sylvia unter sich zu begraben drohte, war wieder aufgerichtet und das große geschmückte Muttergottesbild, das fast unversehrt geblieben war, hing gleichsam als schützendes Wahrzeichen des Hauses wieder an seinem Platz.

Oben fand er rühriges, fleißiges Leben. Wohl herrschte auch hier noch Unordnung. Aber es war nicht die Unordnung furchtbar zusammenbrechender Zerstörung, sondern der Fleiß aufbauender Arbeit. Am schlimmsten war der Speiseaal, in dem Sylvia vom vornwärtsstürzenden Schrank und den Splittern des zerfallenen Glasgeschirrs getroffen worden war, vom Erdbeben heimgeschickt.

Herbert ging durch alle Räume. Wenn so weitergearbeitet wurde, dann konnte er Sylvia gleich nach seiner Rückkehr aus dem Innern wieder in das Stadthaus bringen. Vorläufig fand sie draußen die beste Ruhe zur Genesung, die beste Pflege und unter Ignatios Fürsorge liebevollen Schutzes.

Wenn sie nach dieser schweren Katastrophe und dem betäubenden Schlag wirklich wieder genas, ob sie ihm dann von neuem ins Stadthaus folgen würde?

## Auf heißem Boden.

Roman von Erika Grube-Lörcher.

(18. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Mochte es Herbert selbst auch noch so sehr schmerzen, mochte die Welt die Dienerschaft, Mercedes lächelnd und spöttisch die Achseln zucken. Sein Mut, Sylvia dennoch zu gewinnen, seine Überzeugung, sein innerer sehnlicher Schrei nach Sylvia, alles was ihn damals durchglüht, als er sein Weib mit Lebensgefahr aus den wankenden Trümmern des Hauses, aus dem Herz gepreßt, hinausgeschleppte — alles war jetzt erschlaft unter der Last dieser Wochen.

Dem Erdbeben folgten furchtbare Regengüsse, tagelang gingen strömende Fluten vom Himmel nieder. Die Flüsse schwellen an, der Pfad trat über seine Ufer. Es begannen Überschwemmungen; die vielen Tausende, die das Erdbeben obdachlos gemacht und die in den Bambushäusern der Vororte die primitivste Unterkunft gefunden hatten, wurden aufs neue von den Elementen bedroht. Das Wasser stieg unter den Häusern, die auf hohen dicken Bambuspfeilern standen, und begann die Stiegen und Fußböden fortzuwühlen. Krankheiten stellten sich ein, und eine Hungersnot begann zu drücken, da das Vieh erkrankte.

Es erfüllte Ignatio Tajo mit unendlicher Freude, daß er Boermanns eine so sichere und gute Unterkunft geben konnte. Allerdings drang auch das Wasser in die Nähe ihres höher gelegenen Hauses, und nur auf den Schultern ihrer Diener konnten sie zum Wagen gelangen, wenn er und Herbert in die Stadt fuhren. Er ließ es sich nicht merken, daß auch er von der Katastrophe sekundär betroffen war, sondern war unermüdet, dem herrschenden Elend durch

Arbeit dienen sollen. Die Sozialdemokraten stellen einen weitergehenden Antrag und weiter einen Antrag über die gesundheitliche Einrichtung der Räume, in denen Hausarbeiter mit der Anfertigung, Bearbeitung, Verpackung usw. gewerblicher Erzeugnisse beschäftigt sind.

Ministerialdirektor Caspar bemerkt, daß der sozialdemokratische Antrag über die Zeitversäumnisse den Industriellen geradezu verpflichte, den Hausarbeitern die Arbeit in ihre Wohnung zu schieben und abholen zu lassen. Das gehe zu weit.

Abg. Dr. Pfeiffer (Ztr.): Der sozialdemokratische Antrag bewegt sich in verständiger Richtung, geht aber zu weit. Fordern Sie (zu den Sozialdemokraten) pro Person 12 Kubikmeter Luftraum, so können Sie alle Häuser meines Wahlkreises, in denen Hausindustrie getrieben wird, einfach niederbrennen. Mit solchen Übertreibungen treiben Sie die Leute in die Fabrik. Lassen Sie die Übertreibungen und gehen Sie mit uns schrittweise vor.

Abg. Everling (ntl.): Der neue sozialdemokratische Antrag leidet an der falschen Gleichmährerei.

Abg. Dr. Fleischer (Ztr.): Die Herren Genossen beantragen geradezu die Erdrosselung der Heimarbeit.

Der sozialdemokratische Antrag wird abgelehnt. Ein Antrag derselben Arttragsteller will, daß Räume, die zur Herstellung und Verpackung von Nahrungs- und Genussmitteln dienen, zu anderen Zwecken nicht verwendet werden dürfen.

Abg. Graf Cramer-Pliesch (Konf.): Wir halten an den Kommissionsbeschlüssen fest und glauben damit den Heimarbeitern am besten zu dienen.

Abg. Göhre (Soz.): Unser Antrag auf Einführung von Lohnnägeln entscheidet über den Wert des ganzen Gesetzes. Ich kenne die Verhältnisse auch und sage Ihnen: es herrscht bittere Not.

Die Beratung wird auf Mittwoch vertagt. Schluß nach 6 Uhr.

## Provinzialnachrichten.

**Schönsee, 28. November.** (Goldene Hochzeit.) Landausstattung von der Anstaltungs-Kommission.) Die Arbeiter Stritzel'schen Eheleute in Kolmannsdorf haben aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit ein feierliches Geschenk von 50 Mark erhalten. — Eine recht umfangreiche Landausstattung hat die Gemeinde Neuhof von der Anstaltungs-Kommission erhalten; die zum größten Teil aufgefällten Ländereien umfassen 200 Morgen. Augenblicklich ist der Ertrag allerdings noch nicht erheblich; später aber wird er voraussichtlich den größten Teil der Gemeindeausgaben decken.

**Briesen, 28. November.** (Besitzwechsel.) Das 35 Morgen große Grundstück des Besitzers Hugo Zempel in Abbau Briesen ist durch Vermittelung der Bauernbank für 32 450 Mark an den Landwirt Friedrich Timm aufgelassen. — Der Besitzer Julius Marz in Bergwalde hat sein Grundstück an den Besitzer August Koch verkauft.

**Rosenberg, 28. November.** (Zur Reichstagswahl.) Gestern Abend fand in D. E. G. l. a. u. eine gemeinsame Sitzung von konservativen und liberalen Vertrauensmännern zwecks Aufstellung eines gemeinsamen deutschen Kandidaten für die kommende Reichstagswahl statt. Erfreulicherweise wurde eine Einigung in prinzipieller Hinsicht erzielt. Die Personfrage bietet freilich noch Schwierigkeiten; dieselbe soll in einer am kommenden Sonntag abzuhaltenden Versammlung zur Erörterung gelangen.

**Könitz, 28. November.** (Zur Königer Mordaffäre.) Aus Beuthen wird telegraphisch gemeldet: Der Agent Bräunlich, der wegen des Verdachts, an der Tötung des Gymnasialisten Winter in Könitz beteiligt zu sein, verhaftet wurde, ist aus dem Amtsgerichtsgefängnis in Rattowik auf Anordnung der Staatsanwaltschaft in Beuthen nach dem Beuthener Untersuchungsgefängnis gebracht worden. Ein erneutes Verhör der Frau des Verhafteten ergab, daß Bräunlich u. a. erklärt hat: „An den Kragen wird es mir ja nicht gehen, höchstens bekomme ich 15 Jahre Zuchthaus.“

**Freystadt, 28. November.** (Ins Bein geschossen.) wurde ein Schüler der Vorstadtschule von einem halbwichigen Burischen aus Marienwerder, welcher einen blinden Betermann nach hier als Führer begleitet hatte.

**Marienwerder, 27. November.** (Verschiedenes.) Dem Schneidermeister Herrn Schilowski-Schöneberg an der Weichsel ist es angelich gelungen, ein Mittel gegen die Maul- und Klauenseuche zu finden. Dasselbe besteht aus einer weißen Medizin und wird nach seiner Anweisung in der Apotheke zu Schöneberg hergestellt. Die Kühe erhalten eine bestimmte Anzahl Tropfen. Ein Fläschchen zum Preise von 1 Mark genügt für 8 bis 10 Stück Rindvieh. Einzelne Besitzer haben Versuche angestellt, die, wie berichtet wird, ein sehr günstiges Resultat ergaben. Herr Gemeindevorsteher J. Foth-Schrapau hat diese Medizin an sämtliche Besitzer seiner Gemeinde abgegeben, und es ist im ganzen Ortsbezirk noch nicht ein Stück Vieh erkrankt. — „Die schwarze Hand“ fängt an, in unserer Stadt eine Rolle zu spielen. Kürzlich wurde, wie wir berichteten, einer Rentierfamilie von hier mit Ermordung der ältesten Tochter gedroht, wenn sie nicht an einen bestimmten Ort eine Summe von 50 Mark hinterlegte. Daraufhin ist die Polizei eilig bemüht, die Abfender dieser Drohung ausfindig zu machen, leider bis jetzt ohne Erfolg. Die älteste Tochter des Rentiers kämpft, der man mit Mord drohte, ist verlobt und befindet sich zurzeit in Berlin. Jetzt hat dieselbe Familie einen noch viel schändlicheren Drohbrief erhalten. Die „Schwarze Hand“ will jetzt einen größeren Geldbetrag haben und droht bei Nichtberücksichtigung ihrer Forderung der zweiten Tochter das Augenlicht zu rauben. Der Vater der bedrohten Tochter wurde seinerzeit vom Schlag gerührt und liegt noch jetzt schwer krank darnieder. — Gestern Abend waren auf der Strecke Nielenz-Schönau-Abzweigung von ruckloser Hand Steine auf die Schienen der Kleinbahn gelegt worden. Der Packwagen eines Personenzuges legte aus, lief etwa 50 Meter neben den Schienen, riß Schwellen auf, verbot die Schienen und

stürzte schließlich um. Personen kamen nicht zu Schaden.

**Elbing, 27. November.** (Große Breittlingszüge) hielten sich in den letzten Tagen vor Kahlberg auf. Sie waren so bedeutend, daß die Neuhager Fischer den Segen nicht zu bergen vermochten. 300 Zentner erbeuteten die Kahlberger am Sonnabend. Für den Zentner wurden 18 Mark bezahlt. Die Ware ging in der Hauptsache nach Rußland. Die große Nachfrage nach Breittlingen von Rußland aus hat ihren Grund darin, daß die Breittlingsschwärme in Rigaer Meerbusen, dem Hauptangort dieser Fische, bisher so gut wie ausgeblieben sind, jedenfalls aber nur in verschwindend kleiner Menge sich gezeigt haben. Die russischen Anchovisfabriken müssen daher ihr Material aus unserer Gegend beziehen, wenn sie ihren Betrieb aufrecht erhalten und die Nachfrage nach Anchovis befriedigen wollen. Und so sehen wir jetzt überall an der Küste Ostpreussens die russischen Händler auftauchen zum Ankauf des Breittlingsfangs zu einem bisher unerhörten Preis. In voriger Woche wurden große Mengen Kahlberger Breittlinge auch nach Kiel verladen, um von dort als echte Kieler Sprotten in die Welt zu gehen.

**Berent, 27. November.** (Ermittelte Wilddiebe.) Von der aus fünf Personen bestehenden Wilddiebsbande, die, wie vor einiger Zeit berichtet, mit dem Hegemeister Tenzer im Forstbelauf Philipp zusammenstieß und von der zwei Wilderer angefohlen wurden, sind jetzt die letzteren in den beiden Arbeitern Gebrüder Josef und Theophil Skwirawski aus Siegenhütte ermittelt worden.

**Allenstein, 26. November.** (Zum Neubau einer dritten katholischen Kirche) ist nunmehr die staatliche Genehmigung erteilt worden. Die neue St. Josephskirche wird in der Wadangerstraße in romanischem Stile aufgeführt werden und soll eine Länge von 38 Metern und eine Breite von 16 Metern erhalten. Wenn es die Witterung erlaubt, soll der Grundstein noch in diesem Herbst gelegt werden.

**Gydskühnen, 26. November.** (Das diesjährige Gänlegelgeschäft) wird in den ersten Tagen des Dezember geschlossen. Die Zufuhr aus Rußland betrug Ende Juli bis jetzt nur 1940 Waggons, über 300 Waggons weniger als im Vorjahre und gegen 1909 sogar ein Minus von annähernd 1000 Waggons. Der Grund des Rückganges liegt in der alljährlich zunehmenden Konkurrenz, den teuren Futter- und hohen Einkaufspreisen, zu welchen in diesem Jahre noch Wassermangel in Rußland hinzugekommen war. Noch etwa 60 Waggons dürften bis zum Schlusse eintreffen.

**Königsberg, 26. November.** (Reichstagskandidat.) Zum Kirchenbrand in Tharau.) Das Zentrum hat hier für die Reichstagswahl Verbandssekretär Dr. Fleischer als Kandidaten in Königsberg Stadt aufgestellt. — Bei dem Brande der Kirche in Tharau sind, wie jetzt bekannt wird, doch einige Unglücksfälle vorgekommen. Einige Kreuzburger Feuerwehrleute haben bei den Löscharbeiten Verletzungen erlitten und der Gutschmid aus Tharau ist durch herabfallende brennende Holzstücke so schwer verletzt worden, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

**Illowo, 24. November.** (Von einem entsetzlichen Unglücksfalle) ist die Familie des Gutsbesizers Ferdinand Gopolin in Hansburg-Illowo am Buß- und Bettage betroffen worden. Als die Familie zu Mittag geessen hatte, beschäftigte sich der erwachsene Sohn Artur mit einem geladenen Gewehr. Bei dem Verluhe, es zu entladen, ging der Schuß los und traf seine dreizehnjährige Schwester, die dicht dabei stand, in die rechte Kopfseite und in das rechte Auge. Das arme Kind stürzte besinnungslos nieder und rang lange mit dem Tode, bis es verschied.

**N. Fordan, 28. November.** (Überraschender Fund. Zahl der Vereine.) An der Chauffee von Fordan nach Damerau werden die Stämme der jungen Bäume gegenwärtig mit Keilg verbunden, um sie vor Hakenfraß zu schützen. Als gestern Abend ein Chauffearbeiter die zum Binden dienenden Weiden bis zum nächsten Tage

„Herr! laß mich nicht reiten, denn ich bekomme so entsetzliches Bauchweh!“

Herbert und Krappenbauer tauschten lächelnd einen verständnisvollen Blick aus. Sie wußten daß, wenn Pepe irgend eine körperliche Strapaze bevorstand, er sonderbarerweise immer die furchtbarsten Leibschmerzen markierte. Die Herren waren aber bald hinter die Ursache dieser so plötzlich auftauchenden und ebenso plötzlich verschwindenden Schmerzen gekommen und ließen sich nicht beirren.

Da aber Herbert auf dieser Reise Pepes geschickte Hand beim Auf- und Abladen, beim Auf- und Zumachen der Kisten brauchte, machte er ihm eine Konzession und erlaubte dem Chinesen, sich auf den Wagen zu den Kisten setzen zu dürfen.

„Und wenn du dich auf der Reise gut führst, schenke ich dir bei der Rückkehr drei Dollar extra und meinen abgelegten Zylinder!“

Aber das Chinesengedächtnis ging ein so strahlender Schein, daß der Sonnenschein ringsum fast verblaßte.

„Und nun mache dich an die Arbeit, Fernando ist im Lager dort und sagt dir, was ich angeordnet habe. Sei fleißig, daß wir schon in den nächsten Tagen fortkommen. Zante dich nicht mit den anderen Dienern, und seid fleißig, auch ohne daß Antonio Euch beaufsichtigt. Ihr wißt, daß ich ihn draußen zur Bedienung der Herrin brauche.“

Pepe hörte die letzten Worte schon garnicht mehr recht. Er hatte schon seine Säge und seinen Saß mit Nägeln ergriffen und eilte mit Feuerzifer in das Warenlager, denn die Aufsicht auf den Besitz des Zylinders befristete seine Arbeitslust. (Fortf. folgt.)

im Reptomoor Walde in einem Chauffeedurchschlag verwahren wollte, fand er dort eine prachtvolle Reipelpeckdecke, einen großen braunen, flachen Reisekoffer und eine braune, rindlederne, schmale Handtasche. Der Reisekoffer war erbrochen. In der Handtasche befand sich frischer Schinken und ein Exemplar einer Bromberger Zeitung vom 26. November. Die Gegenstände rühren jedenfalls von einem Diebstahl, vielleicht einem Eisenbahndiebstahl her, der, nach der gefundenen Zeitung, erst in den letzten Tagen verübt wurde. Die Sachen wurden dem Amtsvorsteher in Ostromezko übergeben. — Eintheillich des am Sonnabend gegründeten „Vereins für Jugendpflege“ bestehen jetzt in unserem Städtchen, welches 2850 Einwohner hat, 32 Vereine.

**Posen, 27. November.** (Eine nationalpolitische Denkmünze) ist aus Anlaß der „Verschäckerung des Majorats Reisen an den preussischen Fiskus“ in Lemberg geprägt worden. Sie zeigt auf der einen Seite die Bildnisse des Fürsten Sulkowski, der Grafen Bobzicki und Potocki und des Rechtsanwalts Dr. v. Dziembowski. Darunter stehen die Worte: „Vendit hic auro patriam dominumque potentem impositus.“ (Dieser verkaufte für Gold die Vatererde und setzte einen mächtigen Herrn ein.) Auf der anderen Seite stehen die Worte: „Majorat Reisen — gegründet 1783 — verschachtet 1911.“

**Freystadt, 28. November.** (Im Gemeindef Kircherrat) beschloß man den Ankauf eines geeigneten Grundstückes zur Anlage eines neuen Friedhofes. Dem Jungfrauenverein wurde eine Beihilfe bewilligt. Im nächsten Frühjahr soll mit der Renovierung des Kircheninnern begonnen werden. Die bisherigen freiwilligen Spenden hierzu haben 3000 Mark ergeben, während die ganze Ausführung etwa 11 000 Mark erfordern wird.

## Für den Monat Dezember empfehlen wir

## Die Presse

zum Bezuge und bitten unsere Freunde in Stadt und Land, für die Weiterverbreitung der Zeitung wirken zu wollen, die jederzeit bestrebt ist, insbesondere die wirtschaftlichen Interessen der Heimat zu fördern. Der Bezugspreis für Monat Dezember beträgt bei allen kaiserl. Postämtern 0,67 Mk., in Stadt Thorn und Vorstädten frei ins Haus 0,75 Mk., in den Ausgabestellen 0,60 Mk.

## Sozialnachrichten.

**Zur Erinnerung, 30. November.** 1910 † Generaloberst Eder von der Planitz. 1909 Eröffnung des deutschen Reichslages. 1909 † Herzog Karl Theodor in Bayern, berühmter Augenarzt. 1906 † Oberpräsident a. D. von Kasse. 1905 † Dr. Ernst Ziegler, Professor der Pathologie. 1904 † Karl Müller-Grote, bekannter Berliner Verlagsbuchhändler. 1902 † Mac Kay zu Ottawa, der amerikanische Holzkönig. 1894 † Prinzess Luise von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg. 1870 Ausfall der Pariser zurückgehenden Schlacht bei Champigny. 1848 † Joseph, Herzog von Sachsen-Altenburg. 1830 † Paps Pius VIII. 1839 Ausbruch der polnischen Empörung. 1829 \* Anton Rubinstein, Klaviervirtuos. 1817 \* Theodor Mommsen zu Garding, Altertumsforscher und Geschichtsschreiber. 1760 † Friederike Neuber zu Laubegast bei Dresden, hervorragende Schauspielerin. 1433 Die Prager Kompottaten.

Thorn, 29. November 1911.

— (Neue Telegraphenbetriebsstelle.) In Försterei Wschentort ist am 24. November eine Telegraphenbetriebsstelle mit öffentlicher Sprechstelle und Unfallmeldebedienstet eröffnet worden.

— (Die Frauen im Staatsdienst.) Die preussische Eisenbahnverwaltung beabsichtigt eine weitere Erhöhung der etatsmäßigen Stellen für weibliche Personen im Eisenbahndienste. Das zeigt, daß sich das System der weiblichen Eisenbahnbeamten im Bureaudienst gut bewährt hat. Ob allerdings der Zubrang zu diesen Dienststellen besonders rege ist, mag dahingestellt bleiben, denn das Anfangsgehalt in diesen Stellen beträgt 840 Mark, steigend bis auf 1080 Mark. Beim Freiwerden von etatsmäßigen Stellen erfolgt die Anstellung als Eisenbahngelübte mit einem Anfangsgehalt von 1100 Mark, das in sieben Stufen alle 3 Jahre ansteigt bis auf 1600 Mark; daneben wird der Wohnungsgeldzuschuß der Unterbeamten gewährt. Die etatsmäßige Anstellung als Eisenbahngelübte erfolgt gegenwärtig etwa sieben Jahre nach dem Eintritt. Ähnlich wie bei der Eisenbahn liegen die Verhältnisse bei der Post. Der Zubrang weiblicher Personen namentlich zum Telephondienst ist immer noch bemerkenswert.

— (Der 3. Parteitag der westpreussischen Zentrumsparthei) findet am Montag den 4. Dezember in D. K. r. o. n. e. Hotel „Deutsches Haus“ statt. Die Hauptversammlung, in der Herr Justizrat Dr. Karl Bachem-Berlin-Steglich sprechen wird, beginnt um 5 1/2 Uhr. Um 8 Uhr abends findet die geschlossene Versammlung der Vertrauensmänner und Delegierten der einzelnen Kreise statt.

— (Jagd im Dezember.) Im Monat Dezember ist der Abschub folgender Wildarten gestattet: Männliches und weibliches Rot- und Damwild, sowie Käber von Rot- und Damwild, Rehbock, weibliches Rehwild, Dachs, Hain, Birk-, Hasel-, Fasanenhähne und -Hennen, sowie Auer- und wilde Truthähne und -Hennen, wilde Enten, Schnepfen, Trappen, wilde Schwäne, Kraniche, Brachvögel, Wachtelgänze, wilde Gänse und alle anderen jagdbaren Sumpf- und Wasservögel, sowie Drosseln (Stammvögel).



Der neue japanische Botschafter in Berlin.

Herr R. Sugimura blüht auf eine zwanzigjährige diplomatische Laufbahn zurück. Er hat schon auf vielen wichtigen Posten gewirkt, zuerst in Rom, dann in Paris, Petersburg und Wien. Im Jahre 1906 wurde er zum Gesandten ernannt und als solcher nach Mexiko versetzt. Er leitete diese Gesandtschaft nur ein Jahr; im Jahre 1907 kam er als Gesandter nach Stockholm. Auf diesem politisch nicht allzu wichtigen Posten hat sich Sugimura während der vier Jahre, die er dort zubrachte, so tüchtig erwiesen, daß er jetzt als Botschafter die höchste Stufe der diplomatischen Laufbahn erreicht hat. Als Vertreter des ostasiatischen Inselreichs in der Hauptstadt Deutschlands wird er nun volle Gelegenheit zur Bewährung der großen Fähigkeiten finden, die man ihm nachsagt.

Die Hauptsache war, daß er diese Reise bald antrat, schon in den nächsten Tagen. Jetzt geht es bei dem günstigen Ausfall frisch zuzugreifen!

Er stieg wieder hinab, rief Herrn Krappenbauer herbei und ging mit ihm beratend durch die Warenlager von Apotheke und Drogerie. Kurz nach dem Erdbeben waren große Frachten und Sendungen von Hongkong, Japan und Amerika eingetroffen. So lagen Vorräte da und alles konnte zum Mitnehmen bestimmt ausgewählt und eingepackt werden.

Als Herbert und Krappenbauer über den Hof gingen, fanden sie Pepe, in der grellsten Sonne hochend, seinen Rosenkranz drehen. Er gab sich den Anschein eines Frommen, in Wahrheit aber ergötzte ihn die bunten, geschnitzten, durch die Finger rollenden Kugeln.

„He, Pepe, warum läßt du dich denn so unsinnig in der Sonne schmoren?“ fragte Herbert stehen bleibend.

„Ach, Herr! ich fürchte den Schatten, denn im Dunkeln geht der böse Geist um, und in der Sonne kann er mich nicht erreichen.“

„Wer ist denn der böse Geist, Pepe?“

„Die Cholera, Sennor!“

„Aber hier in Manila sind doch erst wenige Fälle vorgekommen.“

„Ja, Sennor, aber lauter Chinesen, lauter Stammesbrüder von mir!“

„Weil sie zu eng beieinander wohnen und schmugig sind! Du bist töricht, dich so zu fürchten! Aber jetzt ist es mit dem Faulenzen vorbei, Pepe, du mußt in den nächsten Tagen und heute schon eine ganze Menge Kisten packen, zunageln und die Kisten für Fläschchen mit Stroß ausfüllen.“

Pepe blinzelte aufmerksam werdend im grellen Sonnenlicht zu seinem Herrn empor und sein einziger langer Zahn schob sich immer neugieriger über die Unterlippe.

„Ich werde eine kurze Reise ins Innere machen und die Kisten auf einem Wagen sorglich verpackt mitnehmen — und du wirst mich begleiten!“

Pepe stieß einen kurzen Schrei aus und fuhr so entsetzt zurück, daß die bunten Amulette und auf Samt gemalten Heiligenbilder, die an langen Bändern auf seine gelbe magere Brust fielen, durcheinanderschaukelten.

„Ins Innere, Herr, wo der böse Geist noch herrscht — Herr! nach Lucban und Majajai?“

„O ja!“ entgegnete Herbert mit einem kleinen Lächeln über des Chinesen Entsetzen und sein kostbares Leben, „aber der böse Geist herrscht dort nicht mehr schlimm, und wir wollen Mittel hinbringen, die ihn vertreiben!“

Das schien dem Chinesen etwas Großes und er meinte beruhigter: „Wenn wir Mittel gegen ihn bei uns führen, wird er uns auch nicht anfallen!“

Aber im nächsten Augenblick ging wieder eine jähe Angst über sein faltiges Chinesengesicht. „Aber, Herr, ich werde doch nicht reiten müssen?“

„Gewiß mußt du reiten, Pepe! „Ja, Fernando und du, wir werden alle drei reiten, meinst du, ich nehme meinen schönen Wagen auf diese schauerlichen Wege mit? Wir werden ohnehin mit dem Wagen, auf dem wir die Kisten laden, nicht gut vorankommen und deswegen fahren wir auch erst den Paß bis zum See hinauf!“

Aber Pepe warf sich Herbert zu Füßen:

— (Weihnachtsfendungen.) Die Reichs-Postverwaltung richtet auch in diesem Jahr an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtsfendungen bald zu beginnen, damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammenbrängen und Verzögerungen in der Beförderung entstehen. Deutliche Aufschrift, gute Verpackung usw. werden ebenfalls empfohlen. Die Versendung mehrerer Pakete mit einer Postpaketadresse ist für die Zeit vom 12. bis einschließlich 24. Dezember weder im inneren deutschen Verkehr noch im Verkehr mit dem Ausland — ausgenommen Argentinien — gestattet.

**Aus Russisch-Polen, 28. November.** (Eisenbahnunfall.) Auf der Station Bukowka der Weichselbahn fuhr, nach Meldung aus Kielce, ein Güterzug auf einen Arbeitszug auf. Beim Zusammenstoß wurden 4 Arbeiter schwer, 25 leichter verletzt.

### Die Junggesellensteuer.

In Meuß und in Mecklenburg ist man dabei, eine Junggesellensteuer einzuführen; das veranlaßt den bekannten „Gottlieb“ im „Tag“ zu folgenden witzigen Zellen:

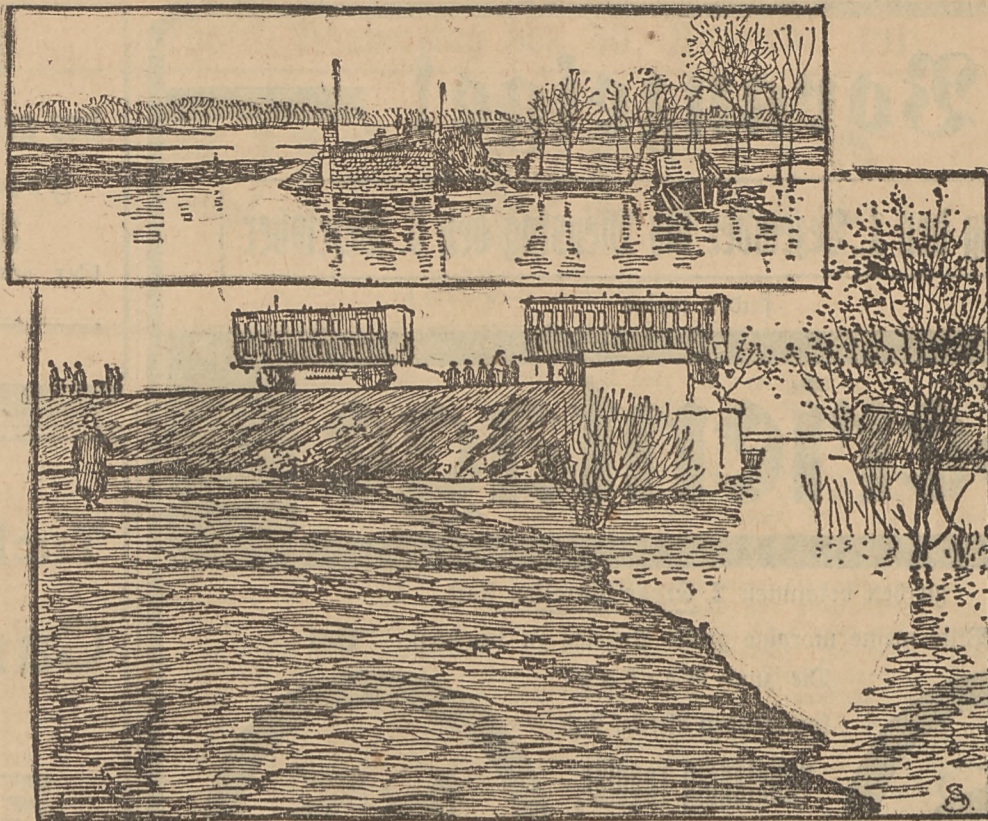
In dem Mecklenburger Landtag  
Siegte, wie in Meuß, der Antrag,  
Junggesellen, die nicht heuern,  
Hoch und heilig zu besteuern.  
Schrecken aller ledigen Bohns  
Werden Mecklenburg und Meuß.  
Jägernd fragt man im Gemüth,  
Ob denselben Recht geschieht.  
Hart bestraft ist, wer der Jöhren  
Solde Passaghand muß entbehren.  
Scheint es stillsch und gerecht,  
Daf er auch noch doppelt blecht?  
Hagestolz, sich nie vernägend,  
Lebt nach eurer Meinung elend.  
So besteuert ihr das Weß —  
Und das Glück kömmt blüßger weß!

### Thorner Stadttheater.

„Ein Sommernachtstraum“. Lustspiel in drei Akten von Shakespeare.  
Nach der „Zauberflöte“, die auch wie ein Sommernachtstraum anmutet, wurde gestern der Shakespeare'sche „Sommernachtstraum“ gegeben, als erste Shakespeareausführung dieser Spielzeit. Die Direktion hatte, um die Vorstellung mit allen Reizen auszustatten, auch die Musik dazu gegeben, das schöne, wohlgeklungene Eröffnungsstück Mendelssohns, dem nachher nur noch die kleinen Lieder, die er der Nation schenkte, ein großer Wurf aber nicht mehr gelang, hierin keine vergleichbar. Trotz der Unterstützung durch die reizende Musik erreichte die gestrige Aufführung nicht ganz die Höhe der besten, die wir in unserem Stadttheater erlebt. Es ist keine leichte Aufgabe für die Spielleitung, das eigenartige Lustspiel gut herauszubringen, wobei es vor allem darauf ankommt, durch möglichst ideale Befegung aller Rollen, durch Schaffung schöner Bühnenbilder und durch Darstellung von sordino, durch Dämpfung des Tons das Märchenhafte und Traumhafte zu treffen. Dies glückte gestern nur in einzelnen Teilen. Vorzüglich und ziemlich vollständig war die Szene zwischen „Titania“ (Fräulein Käte Jahn) und dem in einen Elfen verwandelten „Weber Jettel“ (Herr Martini-Baß), ferner die Szenen des Elfenjungs als Solistinnen, die Streit- scene zwischen „Hermit“ (Fräulein Tilde Ziemann) und der jänkteren „Helena“ (Fräulein Maurice), und das erste Auftreten der Handwerker-Altäre, sowie, dank der Musik, die von Herrn Kapellmeister Frisch erregend zu Gehör gebracht wurde, die Schlummerzene. Das übrige ließ manches zuweilen vieles zu wünschen übrig. Der „Oberon“ des Herrn Schäfer war nicht der Herrscher im Eisenreich, sondern ein subalternes Wesen, auch in der Wüste, was die Szenen mit „Pud“, der von Fräulein Käte Jahn in Wüste und Reich geht dargestellt wurde, beeinträchtigte. Auch das „Königspaar“ hätte etwas mehr Majestät entfalten können. Recht unglücklich, durch den Größtenkontrast, war die Befegung der Rollen des Liebespaares „Lolander“ und „Hermit“ mit Herrn Wächter und Fräulein Ziemann; hier wäre ein Tausch mit dem Darsteller des „Demetrius“ (Herr Schend) wohl geboten gewesen. Das Bühnenbild, die, mit einer befremdenden Ausnahme, reizend kostümierten Elfen mit dem prächtigen Hintergründe einer „mondbeglänzten Zauberwelt“, war entzückend, wie wir es von unserem Stadttheater gewohnt sind. Was die Darstellung betrifft, so hielt sich das Spiel der zwei Liebespaare in dem rechten Maße, abgesehen von dem zu heftigen Aufstampfen „Hermias“, das aus dem Traum zu wachen drohte. Ganz verfehlt war dagegen die Tragödie „Pyramus und Thisbe“, die einen so wesentlichen Bestandteil des Stückes bildet. Mit der Dichtung dieser Tragödie ist Shakespeare an die äußerste Grenze der Parodie gegangen, sodass sie eine weitere Karikatur nicht verträgt und nicht erfahren kann, ohne ins Alberne umzuschlagen. Die Tragödie muß daher möglichst naiv und gutgläubig dargestellt werden, wie es ja auch beim ersten Auftreten, besonders durch die Herren Horn und Martini-Baß geschah. Umso mehr mußte es verwundern, daß es gerade Herr Martini-Baß war, der im Schlusssatz die Szene verlor, indem er mit der „Wand“ durch das ganz unverständliche Hinundherbewegen der den Reiz darstellenden Hand — die doch feststehen muß — und dann beim Selbstmord der „Thisbe“, im Verein mit dem Darsteller dieser, Herrn Genrion, Pöffen trieb, die aus der Tragödie voll unverständlichen Humors eine durch ihre Überreibungen abstoßende Farce machten. Wir bedauern, hier zum erstenmal dem vortrefflichen Regisseur und Darsteller nicht folgen zu können. Die Auffassung des Herrn Martini-Baß, mit der Tragödie Scherz zu treiben, statt durch die Unbeholfenheit der ehrlich verletzten Darstellung des Nonens, wie es die Herren Horn („Squens“) und Widmann („Die Wand“) erfolgreich taten, komisch zu wirken, widerspricht offenbar dem Geiste der Dichtung. Das Haus war in Logen und Parkett ziemlich gut, sonst schwach besetzt.

### Mannigfaltiges.

(Eisenbahnunfall.) An der schlesisch-russischen Grenze in der Nähe der Station Danz überfuhr eine Lokomotive einen Revisionswagen, in dem sich 4 höhere Beamte befanden. Sie wurden alle getötet.



### Die Eisenbahnkatastrophe bei Montreuil

ist indirekt durch ein Hochwasser des Thouet, eines Nebenflusses der Loire, direkt wohl durch die sträfliche Unvorsichtigkeit eines Brückenwärters veranlaßt worden. In der Nähe des Ortes Brion zerstörten die durch heftige Regengüsse angeschwollenen Fluten eine Eisenbahnbrücke. Der Brückenwärter unterließ es, den Lokomotivführer eines herannahenden Personenzuges zu warnen und so stürzten denn die meisten Wagen mit ihren zahlreichen Passagieren in die reißenden Fluten. Die Zahl der Personen, die bei der Entgleisung erdrückt

wurden oder ertranken, soll nach einigen Berichten 20, nach anderen 27 betragen haben. Trotz aller Mühe gelang es nicht, sämtliche Leichen zu bergen, da sie vermutlich zum Teil in die Loire geschwemmt wurden. Sobald das Hochwasser geschwunden sein wird, wird man darüber völlige Gewißheit erlangen. Die Arbeiten zur Wiederherstellung der Brücke, von der ein Pfeiler durch das Wasser unterwaschen worden war, wurden sofort in Angriff genommen.

(Winterwetter.) In der Nacht auf den Sonntag sank in Berlin die Temperatur auf zwei Grad unter Null. Am Sonntag konnten die Kunstbahnen in Betrieb genommen werden. — Wie aus Tübingen in Thüringen gemeldet wird, sind durch den starken Kaufstrost die Telegraphen- und Telephonleitungen größtenteils unterbrochen. Auf einer einzigen Strecke lagen 40 Drähte am Boden. Auf den Bergen liegt der Schnee 20 bis 30 Zentimeter hoch. — Im rheinischen Industriegebiet trat in der Nacht zum Sonntag starker Schneefall ein, der bis zum Mittag anhielt. — In der Nordsee an der Elbmündung herrschte seit dem Einbruch der Nacht zum Sonntag starker Nordoststurm, der die Schifffahrt schwer gefährdet. — Wie aus Mailand telegraphiert wird, sind infolge von Schneefällen und Regengüssen in den Alpen mehrere Flüsse im Norden Italiens über die Ufer getreten. Von den reißenden Fluten wurde in Como ein Kind mitgerissen und ertrank. Der Schaden in der ganzen Gegend ist außerordentlich groß. Nach den letzten Nachrichten soll die Lage an dem Poilles, wo nach einer langen Trockenheit das schlechte Wetter eingetreten ist, außerordentlich ernst sein. — Auf den Nordtreden der russischen Südweste bahnen herauf heftiger Schneesturm. Zwei Stationen sind völlig eingeschneit.

(Ein Mordanschlag der Frau von Schönebeck-Weber.) In der „Deutschen Montagszeitung“ wird heute ein Brief der Frau von Schönebeck-Weber veröffentlicht, worin sie einen Notschrei ausstößt gegen ihren Vormund, den Berliner Rechtsanwalt Braun, der sie ohne Mittel lasse, sodass sie gegenwärtig nur noch 45 Pf. besitze.

(Gasvergiftung.) Die Feuerwehr in Friedrichshagen bei Berlin wurde Montag Abend nach einem Hause in der Capriwallstraße gerufen, wo ein 10jähriger Knabe und ein 14jähriges Mädchen an Leuchtgasvergiftung schwer erkrankt waren. Als die Wehr kam, war der Knabe bereits tot. Das Mädchen, das bewußtlos im Bette lag, wurde mit dem Sauerstoffapparat ins Leben zurückgerufen und in das Königin-Augusta-Hospital gebracht.

(Verhafteter Desraudant.) Der 31jährige Bantbeamte Hassenbach aus Biebrich, der vor 2 Jahren Wechselräubereien und Betrügereien in Höhe von 100 000 Mark verübt hatte und dann flüchtig geworden war, ist am Sonnabend in Wiesbaden bei einem Besuche bei Verwandten durch die Polizei festgenommen worden. Er hatte inzwischen unbehelligt die ganze Zeit über in München gelebt.

(Ankauf einer Bildergalerie.) Die Stadt Köln beabsichtigt den Ankauf der Gemäldesammlung des Malers Leibl, die sich im Besitz des Geheimrates Seger in Berlin befindet und seit einigen Monaten in Köln ausgestellt ist. Der Preis soll eine Million Mark betragen. Der nächsten Stadtverordnetenversammlung wird ein entsprechender Antrag vorgelegt werden.

(Ein neuer Erdstoß in der oberen Rheinebene.) Nach einer Meldung aus Freiburg wurde Montag Morgen 4 Uhr 10 Mi-

nuten in der oberen Rheinebene ein Erdstoß verspürt, der von leichtem Rollen begleitet war.

(Bedauerliche Folge eines Irrtums.) Ein junger Eisenbahnbeamter in Frankenhäufen (Niederbayern), in dessen Amtskasse ein sofort von ihm erkannter Fehlbetrag von 100 Mark festgestellt wurde, erschloß sich, als er zur Strafe verurteilt werden sollte. Jetzt stellte sich heraus, daß nur ein Regenfehler vorlag.

(Schülerelbstmord.) Aus geänktem Ehrgefühl erschloß sich in Belgrad nach dem Unterricht ein Gymnasiast, weil er von einem Professor vor der Klasse des Diebstahls bezichtigt war.

(Grubenunglück in England.) In der Grafschaft Stafford sind bei einer Explosion in dem Jammage-Kohlenbergwerk 6 Bergleute getötet und 5 sehr schwer verletzt worden.

(Schiffskatastrophe.) Der britische Dampfer „Auala“ ist, wie erst jetzt bekannt wird, am 19. November auf der Insel Socotra, 135 Meilen nordöstlich von Kap Guardafui, gestrandet. Der erste Offizier und der Ingenieur haben sich gerettet und sind in einem Boot von dem österreichischen Lloyd-Dampfer „Triefl“ aufgefischt worden, mit dem sie nach Aden gebracht wurden. Die Schiffbrüchigen haben 5 Tage auf dem Wasser zugebracht. Die „Auala“ war von Dundee nach Singapore unterwegs. Das Schiff war ganz neu und erst im Oktober d. Js. in Dienst gestellt worden. Die Besatzung bestand außer dem Kapitän aus 44 Mann. Der Kapitän und der größte Teil der Besatzung des Schiffes befinden sich noch an Bord des Schiffes. Der ganze vordere Teil des Schiffes ist mit Wasser gefüllt. Eingeborene sind an Bord des Schiffes gedungen und haben die gesamten Nahrungsmittel gestohlen, woran die Besatzung sie nicht hindern konnte. Über das Schicksal der Besatzung ist noch nichts bekannt.

(300 Personen vergiftet.) 300 Personen, meist Kinder, erkrankten, einer Meldung aus Melbourne zufolge, unter Berichtigungsercheinungen nach dem Genuß von Fischkonserven bei einem Picknick in Murbyrough. 20 von den Kindern schweben in Lebensgefahr, 6 sind bereits gestorben.

(Daß ein Prinz im Examen durchfällt,) ist eigentlich eine Begebenheit, die dem gewöhnlichen Sterblichen unsagbar dünkt. Und doch ist der Fall dem Kronprinzen Georg von Serbien auf der französischen Kriegsschule von Saint Cyr passiert, wo er die Aufnahmeprüfung nicht bestand. Und das zu derselben Zeit, da sein Vater, König Peter von Serbien, in Paris weilte und von der französischen Regierung mit hohen Ehren bedacht wurde.

(Über die Hochwasserkatastrophe in Blumenau) wird dem Hilfsomitee für die in Brasilien durch das Hochwasser geschädigten Deutschen gemeldet, daß die Stadt einem großen See gleiche, aus dem nur wenige Häuser hervorstiegen. Der Sachschaden ist enorm. Es ist fast alles Vieh in der ganzen Stadt ertrunken. Viele

Häuser sind eingestürzt oder ganz fortgerissen worden.

### Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Tendenz der Fondsbörse:		29. Nov.	28. Nov.
Aösterreichische Banknoten	84,90	85,—	
Russische Banknoten per Kasse	216,45	216,55	
Wechsel auf Warschau	—	—	
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	91,80	91,80	
Deutsche Reichsanleihe 3 %	82,90	82,80	
Preussische Konjols 3 1/2 %	91,80	91,80	
Preussische Konjols 3 %	82,70	82,60	
Thorner Stadtanleihe 4 %	99,40	99,40	
Thorner Stadtanleihe 3 1/2 %	—	—	
Westpreussische Handbriefe 4 %	99,25	99,25	
Westpreussische Handbriefe 3 1/2 %	89,50	89,50	
Westpreussische Handbriefe 3 % neufl. II.	89,25	89,25	
Pöbener Handbriefe 4 %	102,—	101,70	
Rumänische Rente von 1894 4 %	—	—	
Russische ungelieherte Staatsrente 4 %	—	—	
Polnische Handbriefe 4 1/2 %	93,10	93,—	
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	193,60	193,—	
Deutsche Bank-Aktien	263,10	263,40	
Diskonto-Kommandit-Aktien	193,—	192,—	
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	124,50	124,50	
Ostbank für Handel und Gewerbe	129,50	129,50	
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft	266,10	262,90	
Bochumer Gußstahl-Aktien	230,—	229,20	
Sarpener Bergwerks-Aktien	191,—	191,75	
Saurhülle-Aktien	176,75	177,90	
Weizen loco in Newyork	97 1/4	98 1/4	
Oktober	202,75	202,—	
Dezember	211,25	210,75	
Mal	—	—	
Roggen Oktober	181,25	181,—	
Dezember	191,50	191,50	
Mal	—	—	
Bankdiskont 5 % Lombardzinsfuß 6 % Diskontobank 4 1/2 %			

Die Haltung der getriggen Berliner Börse war fest. Montanmarkt und Schifffahrtsaktien profitierten, während Amerikaner und Russen ruhiger lagen. Später ließ das Geschäft nach, die Grundtendenz aber war fest.

Dauzig, 29. November. (Getreidemarkt.) Zufuhr 67 inländische, 24 russische Waggons.  
Königsberg, 29. November. (Getreidemarkt.) Zufuhr 97 inländische, 111 russische Waggons ept. 25 Waggons Astele und 22 Waggons Ruchen.

Bromberg, 28. November. Handelsstammer-Bericht. Weizen unv., weißer Weizen mindestens 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 200 Mk., bunter Weizen, mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 198 Mk., roter mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 166 Mk. geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., mindestens 123 Pfd. holl. wiegend, gut gefund, 170 Mk., do. 119/20 Pfd. holl. wiegend, gut gefund, — Mk. — geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Mälzerzwecken 165—170 Mk., Brauware 190—198 Mk., — Futtererbsen 165—171 Mk., — Strohware 182—200 Mk., — Hafer 168—177 Mk., zum Konsum 178—183 Mk. — Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

Hamburg, 28. November. Markt ruhig, verzollt 67,00 Staeffe stetig. Umsatz —. Saft. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800 loco lukkos. — Wetter: schön.

### Wetter-Nebericht

der Deutschen Seewarte.  
Hamburg, 29. November 1911.

Name der Beobachtungsstation	Barometer stand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden	Witterungs- verlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	769,5	SD	bedekt	4	—	meist bewölkt
Hamburg	769,7	—	Nebel	3	2,4	nachts Neb.
Swinemünde	770,0	S	Dunst	2	—	meist bewölkt
Neufahrwasser	772,6	SD	bedekt	1	—	meist bewölkt
Wenel	774,0	SD	bedekt	—3	—	meist bewölkt
Hannover	770,1	SW	bedekt	6	2,4	Nied. l. Sch. *
Berlin	773,2	SD	bedekt	1	—	meist bewölkt
Dresden	771,2	S	halb bed.	3	—	meist bewölkt
Breslau	772,6	SD	Nebel	1	—	meist bewölkt
Bromberg	772,6	SD	bedekt	1	—	meist bewölkt
Wesl	770,1	S	bedekt	9	12,4	vorm. Neb.
Frankfurt (M.)	771,0	—	Nebel	5	—	meist bewölkt
Stettin	771,5	SD	bedekt	4	2,4	vorm. Neb.
München	774,1	S	bedekt	1	—	meist bewölkt
Paris	770,0	SW	Nebel	8	—	nachts Neb.
Willingen	770,3	SW	Nebel	7	6,4	Gewitter
Kopenhagen	770,0	S	Dunst	3	—	zieml. heiter
Stockholm	770,9	SW	bedekt	4	—	zieml. heiter
Saparanda	764,3	N	bedekt	1	—	Gewitter
Archangel	769,6	SW	bedekt	2	—	Gewitter
Petersburg	777,0	SW	bedekt	—	—	Gewitter
Warschau	—	—	—	—	—	zieml. heiter
Wien	773,7	W	halb bed.	5	0,4	vorm. heiter
Rom	771,3	N	heiter	8	—	—
Hermannstadt	—	—	—	—	—	—
Belgrad	773,5	SD	halb bed.	3	—	zieml. heiter
Blarig	771,5	N	halb bed.	13	—	nachts Neb.
Alizza	—	—	—	—	—	zieml. heiter

\*) Neberschlag in Schauern.

### Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg.)  
Voranschlägliche Witterung für Donnerstag den 30. November: Nebig, trübe, zeitweise aufheiternd, meist trocken, milde.

30. November: Sonnenaufgang 7.47 Uhr, Sonnenuntergang 3.49 Uhr, Mondaufgang 1.41 Uhr, Monduntergang morgens.

### Städtliche Nachrichten.

Freitag den 1. Dezember 1911.  
St. Georgen-Kirche. Abends 8 Uhr: Bibel- und Missionsstunde (Eidgenössische Zelu). Pfarrer Joch.

### Neues probieren heist oft, Zeit verlieren.

Seit bald 40 Jahren hat sich Scotts Emulsion als ein zuverlässiges Kräftigungsmittel für groß und klein bewährt. Daß sie gut ist, steht fest, und weil sie gut ist, wird sie nachgemacht. Man hüte sich vor diesen Nachahmungen, die meist nicht leisten, was sie versprechen, die nicht auf 35 erfolgreiche Jahre zurückblicken können wie Scotts Emulsion. Wer sich eine Nachahmung aufreden läßt, verliert nutzlos Zeit und Geld.



Nur echt mit diesem Mark — dem Fischer — dem Ganzen geteilt bei jedem Verfabren!

### Darum nur Scotts Emulsion.



Empfehle mich als  
**Kochfrau**  
für Thorn und Umgegend.  
Frau E. Dähnig, Fischerstr. 9.

**Buppenklinik.**  
Feifer Thober, Bachstraße 2.  
Für fehrstschlossene, zahlungsfähige

**Käufer**  
suchen wir Güter, Landgrundstücke, Hausgrundstücke sowie Geschäfte aller Art.  
Meckelburg & Co.,  
Wagen 0 1, Bittoriastraße 3  
und Scheiben-Honig zu  
1 Mt. liefert frei ins Haus  
Kryn, Gerechstraße 11.

Gutes Logis zu haben  
Brückenstr. 16, 2.

**Stellenangebote**  
**Koch-u. Hofschneider**  
sucht bei Hochblum  
Heinrich Kreibich.

**Lehrling**  
kann sofort eintreten bei  
Fleischermeister Heinze,  
Mellienstr. 59.

**Lehrling,**  
der polnischen Sprache mächtig, per  
1. Januar 1912 für mein Kolonialwaren-  
und Destillationsgeschäft gesucht.  
S. Abraham, Gerechstraße 16.  
Suche von sofort oder 1. Januar einen  
der das Schuhmacher-  
Lehrling, handwerk erlernen will.  
Fr. Goertz, Schuhmachermeister,  
Thorn 3, Röhmannstr. 46 (Hofstr.).  
Für mein Photographisches Atelier  
wird per bald ein junger Mann als  
**Lehrling**  
ge sucht.  
Atelier Bonath.  
Einen ordentlichen, kräftigen  
**Laufburschen**  
suchen per sofort  
Tarrey & Mroczkowski,  
Eisenhandlung.  
**Berkäuferin**  
für Kolonialwaren sucht  
Poek, Modet, Bergstraße 8.  
**Empfehle** Kinderfräulein mit gut.  
Zeugnissen, 10-12 Jährin,  
Studen- und jüngere Mädchen. Suche  
Studen-, Küchen- und Melnmädchen und  
Kinderfrau für Thorn, Berlin u. Güter.  
Emma Totzke, verehel. Nitschmann,  
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,  
Thorn, Bäderstraße 29.

**Frau**  
zum Semmelaustragen sucht  
Braun, Culmerstraße 18.  
1 Aufwärterin gef. Gerstenstr. 16, p. l.  
Jüngeres, sauberes Aufwartemädchen  
für einige Vormittagsstunden gesucht  
Culmerstraße 13, Baden.

**Zu verkaufen**  
Einen neuen Heurangehepels (Mittel-  
person) und einen fast neuen schwarzen  
Gehrockanzug hat zu verkaufen.  
Zalstraße 37, 3 Tr., links.

**Ein Bild,**  
Kaiser Wilhelm II.,  
Bromsilber-Photographie, 1,95 : 1,45  
groß, zu verkaufen bei  
A. Irmer, Thorn.  
**Groben Ries**  
zu verkaufen. Frau Smietanski,  
Bachan.  
Pelzkragen und Muffe zu verkaufen  
Bergstraße 48.  
Ein fast neuer Kinderwagen  
billig zu verkaufen. Woder, Bergstr. 35.  
**Preiswert verkäuflich:**  
„Totilla I“ v. Moeros a. Tob-  
sucht z. Sanfarro, 8 1/2 jähriger  
Zrafener Fuchswallach,  
Union-Klub 893. Fasanenschweiß, Bliese,  
geritten und gefahren, lammsromm,  
unter Dame und auf Jagden gegangen.  
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der  
„Preffe“.

**Wohnungsangebote**  
**Eine 3 Zimmer-  
Wohnung**  
mit allem Zubehör, Bad, Balkons, Gas,  
sofort zu vermieten.  
J. Bliske, Verbindungsstr. 6,  
zwischen Mellien- u. Waldstr.

**Herrschaftl. Wohnung,**  
6 Zimmer, Bad, reichl. Zubehör und  
Pferdestall, per 1. 10. zu vermieten.  
Friedrichstr. 10/12, Vortier.

# Voranzeige!

Von Freitag den 1. Dezember bis Dienstag den 5. Dezember

finden meine

## Serientage

zu den bekannten 2 Einheitspreisen statt.

Bitte meine morgige große Anzeige zu beachten.

Die zum Verkauf  
kommenden Artikel sind



Pfennig

vollständig regulär,

haben sonst einen be-  
deutend höheren Ver-  
kaufswert und bieten  
eine äußerst vorteilhafte  
Kaufgelegenheit für den



Pfennig

Weihnachts-Bedarf.

## D. Sternberg,

Breitestraße 36

Breitestraße 36.

## Echt Patzenhofer Biere,

hervorragend in Qualität und Wohlgeschmack, sehr zu empfehlen.

Zu beziehen in Gebinden und Flaschen vom

General-Depot für Thorn und Umgegend:

Wilhelm Franke, Thorn-Moeder, Lindenstr. 58.

Telephon Nr. 504.

## Mädchen-Turnkleider

und

einzelne Turnbeinkleider

nach ministerieller Vorschrift

sowie

Mädchen-Kleider aus Cheviot und  
Phantasie-Stoffen

empfehlen zu billigsten Preisen

**Kaufhaus M. S. Leiser,**

— Altstädtischer Markt 34. —

60 000 Liter  
Milch täglich

werden  
gebraucht  
zur Herstellung  
der beliebten Van  
den Bergh'schen Marga-  
rine-Erzeugnisse, an ihrer  
Spitze die allgemein bekannten  
Marken

Cleverstolz  
und Vitello

Stets frisch zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

## Stammzuchterei

des großen weißen Edelschweins (Yorkshire)

Friederikenhof bei Schönsee Wpr.

Höchstprämiierte Herde Graubenz 1909.

Stammesher La Preis D. L. G. Hamburg 1910.

Eber von 3 Monaten 60 Mt. Sauen 50 Mt. Ältere Tiere

auf Anfrage.

Prospecte gratis und franko.

M. Sperling.

Die  
**Tuch- und Teppichhanlung**

von

**Carl Mallon, Thorn,**

Altstädtischer Markt 28,

empfeht

moderne Haargarn-Teppiche und -Läufer,  
moderne Bouclé-Teppiche und -Läufer,  
moderne Velours-Teppiche und -Läufer,  
moderne Smyrna-Teppiche und -Läufer,  
moderne Perser im Teppiche und -Läufer,  
moderne Kokos-Teppiche und -Läufer,  
moderne Linoleum-Teppiche und -Läufer.  
Betvorlagen, Klaviervorlagen.  
Divandecken, Tischdecken, Kammelhäar-  
decken, Portièreniries, Fenstermäntel.

Unentbehrlich im Haushalt

ist



**Dr. Thompson's  
SEIFENPULVER**

Überall zu haben.

Gut möbliertes  
**Vorderzimmer**  
mit separatem Eingang vom 1. 12.  
zu vermieten.  
Neuberstraße 8, 2 Tr., rechts.

**Wohnung,**  
3 Zimmer, Küche, Balkon, Gas und  
Zubehör, aufs neueste eingerichtet, sofort  
zu vermieten. Neubau Bergstr. 22 24.  
F. Jablonski.

**1 Wohnung,** 2 Zimmer nebst  
Zubehör, ist  
vom 1. Januar 1912 zu vermieten.  
P. Begdon, Neust. Markt 20.

**Wohnung,**  
4 Zimmer und Zubehör, Bad und Gas  
von sofort zu vermieten.  
Dahelbst steht auch ein leichter Arbeits-  
wagen z. Verkauf. Hanser, Lindenstr. 54.

**Wohnung,**  
Gerechstraße 8 10, 1. Etage,  
6 Zimmer nebst reichlichem Zubehör und  
Garten, auf Wunsch auch Pferdehstall und  
Wagenremise, vom 1. 4. 12 zu vermieten.  
G. Soppart, Fischerstraße 59.

**Freundliche Wohnung,**  
2 Stuben, Küche und 2 Kammern,  
vom 1. 1. 12 sehr günstig zu vermieten.  
Zu erfragen Sandkühstr. 38, 2 Tr., r.  
Wöbl. Zim. z. verm. Bäderstr. 11, 1  
1 möbl. Zim. m. Penl. z. v. Culmerstr. 1, 1

**Ruhige**  
**3-Zimmerwohnung**  
mit Vorgarten v. 1. 11. 11 zu verm.  
M. Hempler, Brombergerstr. 104.

**Wilhelmstadt,**  
Albrechtstraße 6,  
5-Zimmerwohnung von sofort zu ver-  
mieten.  
Fritz Kann, Culmer Chaussee 49.

**Waldstraße 15,**  
Ecke Philosophenweg, Kleintje-  
sches Gelände, sind herrschaftlich einge-  
richtet

**4- und 6-Zimmer-Wohnungen**  
mit reichlichem Zubehör, großer Woh-  
ndiele, Vakuumreinigung, Kohlen-  
anzug, zwei Treppenaufgängen  
eventl. Stall und Remise, per sofort  
oder später zu vermieten.  
Auskunft beim Hausmeister daselbst,  
beim Eigentümer Franz Jan-  
kowski, Bachstraße 13, und im  
Bureau d. Kleintjeschen Terrain-  
Gesellschaft, Grabenstraße 82.

**3, 4- und 5 Zimmer-  
Wohnungen,**  
der Neuzeit entsprechend, mit reichlichem  
Zubehör, auf Wunsch Pferdehställe, von  
sofort oder später zu vermieten.  
M. Bartel, Waldstr. 43.

**Meine Räume,**  
Stellmacherei, Schmiede und Lackiererei,  
sind per 1. Januar 1912 anderweitig zu  
vermieten. Ww. A. Gründer.

**Wohnungen,**  
Schulstraße 10, hochparterre, 6-7  
Zimmer u. Garten.  
Schulstraße 11, 2. Etage, 7 Zimmer,  
Mellienstr. 120, 1. Etage, 4 Zimmer,  
sämtlich mit reichlichem Zubehör, von  
sofort oder später zu vermieten.  
Auf Wunsch für jede Wohnung Pferde-  
stall und Wagenremise.  
G. Soppart, Fischerstr. 59.

**Wohnungen.**  
In meinen Neubauten  
Parkstraße 27 und 29  
sind noch einige Wohnungen, je vier  
Zimmer mit reichlichem Zubehör, Bade-  
stube, Gas- und elektrischer Lichtanlage,  
von sofort oder später zu vermieten.  
G. Soppart, Fischerstr. 59.

**Wohnungen**  
von 3, 4, 5 und 10 Zimmern mit reichl.  
Zubehör, der Neuzeit entsprechend ein-  
gerichtet, mit Gartenland, auf Wunsch  
Pferdestall und Wagenremise, sofort zu  
vermieten.  
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,  
Mellienstraße 129.

**Die Wohnung**  
in meinem Hause  
Culmer- und Klosterstraße-Ecke,  
bestehend aus 10 Zimmern mit sämt-  
lichem Zubehör, Zentralheizung, Gas-  
und elektr. Licht, ist vom 1. 2. 12 oder  
später zu vermieten.  
Warda.  
Rechtsanwalt und Notar.

**2. Etage,**  
4 Zimmer, Entree und Zubehör,  
per sofort zu vermieten.  
Paul Tarrey,  
Altstadt, Markt 21.

**Wohnung,**  
4 Zimmer und Zubehör nebst Garten  
und Vorgarten, von sofort zu vermieten  
Schulstr. 29, part.

**Lagerräume,**  
Stallung für 8 Pferde,  
Hofraum,  
per 1. 10. 11 zu vermieten.  
N. Levy, Brückenstraße 5.

**Pferdeställe,**  
Mauerstraße 34, von sofort oder später  
zu vermieten. Näheres zu erfahren bei  
G. Soppart, Fischerstraße 59.  
Ein großer

**Ciskeller,**  
auch als Lagerraum geeignet, auf meinem  
Grundstücke Kirchhofstraße gelegen, ist  
sofort oder für später zu vermieten.  
Georg Dietrich,  
Alexander Rittweger Nachf.



# Die Presse.

(Drittes Blatt.)

## Der Schluss der Rede Greys.

In der zweiten Hälfte seiner Marokko-Rede führte der englische Minister des Äußern Edward Grey in der Sitzung des Unterhauses am Montag aus: Das Ende meines Berichtes ist erreicht, und die einzige Erklärung, die ich dazu zu machen habe, ist, daß in den Enthüllungen, die im Reichstag durch den deutschen Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten erfolgten, ich die Anführung finde, daß eine Absicht, einen Hafen in Marokko zu nehmen, in Deutschland nie bestanden habe. Er sagte, er habe dies ausdrücklich zu gegebener Zeit einem wohlbestimmten Alldutschen mitgeteilt; der in Rede stehende Herr habe es aber nicht geglaubt. Wenn nach der Erklärung des Kabinetts, die wir dem deutschen Botschafter am 4. Juli übermittelten, diese Absicht uns als endgiltig anvertraut worden wäre, so würde, wie ich glaube, ein gut Teil Mißverständnis vermieden worden sein. (Beifall.)

Was den weiteren Verlauf der Verhandlungen betrifft, so brauche ich nur zu sagen, daß die französische Regierung uns über jeden Punkt zu Rate zog, wo es irgendwie wahrscheinlich schien, daß britische Interessen berührt werden könnten, und vielleicht mit Ausnahme eines oder zweier untergeordneter Punkte von ausschließlich ökonomischem Charakter in Marokko selbst waren wir in der Lage, zu erklären, daß britische Interessen nicht in den Vorschlägen oder Gegenvorschlägen, die im Laufe der Verhandlungen gemacht wurden, in Frage kamen. Alles, was wir sagten oder taten in unseren Mitteilungen an die französische Regierung, richtete sich auf Förderung und nicht auf Behinderung der Verhandlungen. Sir Edward Grey fuhr fort: Wenn er auf das einginge, was er als die wahre Natur der Spannung bezeichne, so habe er zu erklären, daß zwischen Frankreich und Deutschland ein Abkommen erreicht sei, in welchem beide Seiten sich wichtige Zugeständnisse machten und wichtige Vorteile gewannen. Daß dieses Abkommen angenommen wurde und der Friede gegenüber der Erregung während der Verhandlungen bewahrt blieb, ist eine den an den Verhandlungen beteiligten Diplomaten hoch anzurechnende Tatsache. (Beifall.)

Und durchaus nicht befriedigend für die Stellung, die wir uns ereiferten nahmen, obgleich es nur eine nebensächliche Stellung war. Nichtsdestoweniger ist dies der Moment, den einige Leute dazu ausnutzen, sich selber aufzuregen und sogar andere, als sie in Deutschland oder hier durch eine Erörterung darüber aufregen konnten, wie nahe man an dem Kriege war. (Beifall.) In diesem Augenblicke scheint wirklich in der Weltatmosphäre irgend ein unheilvoller Einfluß an der Arbeit gewesen zu sein, der jeden Teil der Erde beunruhigt und erregt. Wir sind heuer durch einen Zeitraum großer Erregung hindurchgegangen. Einige Länder befinden sich im Bürgerkrieg, andere sind im Kriegszustand, und in mehreren Ländern, die weder Bürgerkrieg noch Krieg haben, gibt es Leute, die entzückt davon sind, auseinanderzugehen, wie nahe sie dem Kriege oder der Revolution gewesen sind oder möglicherweise sein werden, sei es in der Vergangenheit, in der Gegenwart oder in der Zukunft. (Seitener Beifall.) Es ist wirklich, als ob die Welt in einem Zustande von politischem Alkoholismus wäre. (Beifall und Seitener Beifall.) Ich erwähne die Rede, die kürzlich

### Oberst Faber

hielt, nur, weil diese Rede auch in der Budgetkommission des Reichstages Gegenstand der Erörterung war, und wie mir von ganz zuverlässiger Seite mitgeteilt wurde, die Verbitterung des deutschen Volkes vergrößert hat. Ich weiß wohl, daß es für uns leicht möglich wäre, zu erwidern, daß eine oder zwei im Reichstag gehaltene Reden — nicht amtliche, und auch Faber ist kein amtliches Mitglied (Seitener Beifall) — uns genau soviel Grund geben, hier zu erklären, daß unsere öffentliche Meinung dadurch beleidigt wurde. Natürlich führt eine Rede eine andere herbei. Ich kann nur mein Bestes tun, ich kann nur versuchen, den vorhandenen Argwohn und das aufregende Gerede abzukücheln, indem ich unterjude, was die Spannung und die Befürchtungen im Sommer und bis in den September hinein wirklich bedeuteten. Natürlich war eine zwar nicht andauernde, aber zeitweilige diplomatische Besorgnis vorhanden und zu Zeiten eine sehr beträchtliche Besorgnis, wie es Frankreich und Deutschland gelingen würde, eine Lösung durch ihre Verhandlungen zu finden. Diese Verhandlungen waren sehr schwierig für die beiden Länder, und es hätte eines von ihnen sie abgebrochen — und es gab Zeiten, wo es so aussah, als ob sie zum Stillstande kommen müßten —, so würde es sehr schwierig gewesen sein, zu sagen, was die nächste Folge gewesen wäre. Wir waren in beständigen intimen Beziehungen mit Frankreich. Wir wußten, Frankreich begie den ernstlichen Wunsch nach einer Verständigung und würde die Verhandlungen nicht plötzlich abbrechen. Wir glaubten auch nicht, daß die deutsche Regierung dies tun würde, obgleich wir nicht in derselben engen Fühlung mit ihr standen, oder ihre Ansichten über den Lauf der Verhandlungen uns so bekannt waren. Immerhin lag die Möglichkeit vor, daß die Verhandlungen abgebrochen werden könnten, obgleich ich es nie für wahrscheinlich hielt. Ich erwartete niemals einen jähren Abbruch, aber es sah ein- oder zweimal später im Sommer so aus, als ob die Verhandlungen auf einen toten Punkt kommen könnten. Natürlich würde der nächste diplomatische Schritt für eine an der Algeirasatte beteiligte Macht der gewesen sein, eine Konferenz vorzuschlagen. Das wäre ein Schritt gewesen, den zu tun wir bereit gewesen wären. Ich hatte die deutsche Regierung im Juli daraufhin sondiert, ob der Vorschlag einer Konferenz ihr annehmbar erschienen würde, im Falle die Verhandlungen auf einen toten Punkt kommen sollten. Die Antwort, welche ich erhielt, war zwar nicht absolut schlüssig, deutete aber an, daß der Vorschlag ihr nicht annehmbar erschienen dürfte. Das war das Bedenkliche an der diplomatischen Lage. Im Falle die Verhandlungen auf einen toten Punkt gekommen wären, würde der natürliche Schritt eine Konferenz gewesen sein. Es blieb jedoch zweifelhaft, ob dieser Vorschlag der deutschen Regierung will-

kommen sein würde. Im anderen Falle hätten die Dinge dann nicht besser, sondern schlechter werden können. Wir würden folgende Lage vor uns gehabt haben: Wir würden auf alle Fälle den Anfang einer Teilung Marokkos gehabt haben zwischen den drei Parteien Frankreich, Deutschland und Spanien, die verschiedene Stellen im Besitz hätten. Wir würden dann keinen Anteil an den Verhandlungen gehabt haben; wir würden aber an die Erklärung gebunden gewesen sein, daß wir keine Regelung anzuerkennen vermöchten, bei der wir nicht gefragt worden wären. Wenn die Verhandlungen gescheitert wären, so würden wir die Aussicht auf eine sehr gespannte diplomatische Situation gehabt haben, und zweifellos ist dieser Zeitraum wirklich vonzeit zugeht voll Spannung gewesen, nicht wegen dessen, was in den nächsten 24 Stunden sich ereignen würde, sondern wegen der Besorgnis um das, was sich möglicherweise ereignen konnte. Das ist eine genaue und getreue

### Wiedergabe der Situation, wie sie bestand,

eine Darlegung der wirklichen Tatsachen der Situation, welche in Betracht des Geredes von Kriegsgefahr nicht alarmierend und beunruhigend, sondern lindernd auf die Erregung wirken sollte. (Beifall.) Sir Edward Grey kam dann auf die auswärtige Politik im allgemeinen zu sprechen und sagte: Wir haben die geheimen Artikel des englisch-französischen Abkommens veröffentlicht; andere geheime Verpflichtungen gibt es nicht. Es wäre bedenklich gewesen, wenn man diese Artikel sofort bekannt gegeben hätte, und die vorige Regierung war vollständig berechtigt, sie geheim zu halten. Die jetzige Regierung ist keine einzige geheime Verpflichtung irgendwelcher Art eingegangen, seit sie die Geschäfte übernommen hat. (Beifall.) Grey erinnerte Johann daran, daß England vor einigen Jahren mehrmals am Rande eines Krieges mit Frankreich oder Rußland gewesen sein sollte, während das alles zuende gekommen ist, da die vorige Regierung die Reibungen und Schwierigkeiten mit Frankreich in Beziehungen herzlichster Freundschaft umgewandelt hat. (Beifall.) Ebenso ist es mit Rußland gegangen. Es ist gut, daß dies so gegangen ist, weil in verschiedenen Teilen der Welt die britischen Interessen sich mit den französischen und russischen berühren und reiben und es schwierig ist, einen Mittelweg zu finden zwischen der beständigen Reibung zu Reibungen und herzlichster Freundschaft. Nur herzlichste Freundschaft schafft das Maß von Duldung und gutem Willen, das notwendig ist, um Schwierigkeiten und Reibungen zu verhindern, die sonst entstehen könnten. (Beifall.) Außerdem ist unsere Freundschaft mit Frankreich und Rußland an sich eine Garantie dafür, daß keine der beiden Mächte eine herausfordernde oder aggressive Politik gegen Deutschland verfolgen wird, das ihr und unser Nachbar ist. Jede Unterjude, die wir Rußland oder Frankreich in schwieriger Zeit leisten würden, würde ganz und gar von der Stimmung des Parlaments und der öffentlichen Meinung abhängen. Sowohl Frankreich wie Rußland wissen sehr wohl, daß die britische öffentliche Meinung einem herausfordernden oder aggressiven Vorgehen gegen Deutschland keine Unterstützung leisten würde. (Beifall.) Dieselben Erwägungen würden — mutatis mutandis — bei Frankreich und Rußland maßgebend sein. Wir wissen ganz genau, daß keines von beiden Ländern eine herausfordernde oder aggressive Politik gegen Deutschland zu verfolgen beabsichtigt; und wenn es wahr wäre, was manchmal in einem Teile der Presse des Kontinents gesagt worden ist, daß wir verjüdt hätten, Schwierigkeiten zwischen Frankreich und Deutschland und Rußland und Deutschland zu schaffen, und wenn es nicht unsere Politik gewesen wäre, den Weg ihrer diplomatischen Beziehungen zu Deutschland zu ebnen, so würde die Freundschaft zwischen uns und ihnen nicht haben andauern können. Eine der wesentlichen Bedingungen der Freundschaft mit Frankreich und Rußland in den letzten paar Jahren ist die Überzeugung gewesen, daß weder wir den Wunsch hegen, eine herausfordernde oder aggressive Politik zu verfolgen. Lassen Sie mich nun folgendes sagen: Deutschlands Stärke ist in sich selber eine Garantie, daß kein anderes Land einen Streit mit ihm suchen wird. Das ist eine Seite des Schildes, auf die Deutschland wohl stolz sein kann. Aber die deutsche öffentliche Meinung sollte daran denken, daß es eine andere Seite des Schildes gibt. Wenn eine Nation die größte Armee in der Welt besitzt, wenn sie eine sehr große Flotte schon besitzt und im Begriffe steht, eine noch größere zu bauen, denn muß sie alles in ihrer Macht stehende tun, um die sonst natürliche Befürchtung anderer zu verhindern, die keine aggressiven Absichten besitzen, daß diese Macht mit ihrem Heer und ihrer Flotte aggressive Tendenzen gegen sie verfolgen könne. (Beifall.) Das ist die andere Seite. Deutschland ist mit Recht stolz auf seine Stärke. Es steht im Begriffe, eine große Flotte zu bauen, und es ist gewiß nur natürlich, daß das Anwachsen dieser Stärke Befürchtungen erwecken oder wenigstens andere Nationen sehr empfänglich für die Befürchtung machen muß, daß diese erlachte Macht aggressive Pläne gegen sie hege. Ich glaube nicht an diese aggressiven Pläne. (Beifall.) Ich möchte nicht so verstanden werden. Aber man muß sich vor Augen halten, daß andere Nationen besorgt und empfindlich werden und nach irgendwelchen Anzeichen von aggressiven Absichten auspähen. Alles, was wir und die anderen Nachbarn Deutschlands wünschen, ist, auf gleichem Fuße mit ihm zu leben. (Beifall.) Es gibt eine auswärtige Politik, die verschieden ist von der, die ich zu schildern versuchte; und es scheint, daß sie in einigen Kreisen befürwortet wird. Mir scheint sie einfach unheilvoll zu sein. Sie besteht darin, daß wir es zu verstehen geben sollten, daß wir unter keinen Umständen einem unserer Freunde irgendwelchen Beistand leisten sollten, in wie herausfordernder oder unberechtigter Weise er auch angegriffen wird. (Beifall.) Das würde ein Versuch sein, zu dem zurückzukehren, was man einstmals die Politik der glänzenden Isolation nannte. Sie würde uns der Möglichkeit berauben, auch nur einen Freund in Europa zu besitzen. (Beifall.) Sie würde dazu führen, daß andere europäische Nationen durch

Wahl oder Notwendigkeit in den Kreis einer einzigen Diplomatie gebracht würden, von der wir ausgeschlossen wären. (Beifall.) Jede Großmacht, welche heutzutage versuchen würde, eine Politik der glänzenden Isolation anzunehmen, würde als ein öffentlicher Schaden angesehen werden. Eine solche Haltung von unserer Seite würde uns auch nicht die Freundschaft Deutschlands verschaffen, weil man sich dadurch keine neuen wertvollen Freundschaften verschafft, daß man die alten verläßt. (Beifall.) Lassen Sie uns mit allen Mitteln neue Freundschaften schließen, aber nicht auf Kosten derer, die wir haben. (Beifall.) Ich möchte alles tun, was ich kann, um die Beziehungen zu Deutschland zu verbessern; aber die Freundschaften, die wir haben, haben jetzt mehrere Jahre gehalten, und es muß der Hauptpunkt bei der Verbesserung unserer Beziehungen sein, daß wir keine von ihnen opfern. Was ich wünsche, und was hoffentlich möglich ist, obwohl es für den Augenblick schwierig erscheinen mag, ist, daß die Beziehung der Beziehungen nicht nur uns einschließt, sondern auch unsere Freunde. (Beifall.) Wir bewahren unsere Freundschaften und wollen sie ungeschwächt erhalten. Ist eine Politik, wie ich sie gezeichnet habe, ein notwendiges Hindernis guter Beziehungen mit Deutschland? Ich glaube nicht, daß dem so ist. In der deutschen Presse heißt es, daß es ein Teil unserer Politik sei, in Deutschlands Weg zu stehen und

### die deutsche Ausdehnung zu hindern.

Es ist gewiß ein unglücklicher Umstand, daß die marokkanische Frage so oft aufgetaucht ist, weil sie speziell ein Fall ist, in welchem wir eine Abmachung haben und spezielle Interessen, denen wir Wichtigkeit beimessen und die von dieser Abmachung betroffen werden. Und es ist meine persönliche Überzeugung, daß es die richtige Politik für England ist, seine arabischen Beziehungen künftighin so wenig als möglich auszudehnen. (Beifall.) Wenn Deutschland freundliche Vereinbarungen betreffs Ägyptas mit anderen Ländern treffen will, gehen wir nicht darauf aus, ihm irgendwie in den Weg zu treten, ebensowenig, wie Frankreich. Ich glaube, daß das eine weise Politik für Großbritannien ist, und wenn es weise ist für uns, selber nicht in irgend ein großes Ausdehnungsprojekt einzutreten, so glaube ich, würde es diplomatisch und moralisch unrichtig sein, sich einer selbstjüchtigen Politik gegenüber anderen Mächten zu überlassen. (Beifall.) Der deutsche Kanzler hat kürzlich zwei Reden gehalten. Sie brachten natürlich den deutschen Gesichtspunkt zum Ausdruck und waren hauptsächlich an die deutsche öffentliche Meinung gerichtet. Ich erkenne gerne an, daß der Kanzler in beiden Reden, obgleich er mit einer schwierigen Frage zu tun hatte, da seine Reden die deutsche Beurteilung des Falles festzuhalten hatten, sorgsam bemüht war, alles zu vermeiden, was die britische öffentliche Meinung beleidigen konnte. (Beifall.) Wenn ich offen über diese beiden Reden sprechen soll, so möchte ich sagen, daß sie, während sie die deutschen Ansichten aufrecht erhalten, in Ton und Geist derartig sind, daß sie uns den Glauben einflößen, der Kanzler wünsche England stark, aber nicht aggressiv zu sehen. (Beifall.) Wenn das der Geist der deutschen Politik ist, dann bin ich gewiß, daß in zwei oder drei Jahren das Gerede von einem großen europäischen Kriege aufgehört haben wird. (Beifall.) Es wird ein Anwachsen der guten Stimmung nicht nur zwischen Deutschland und England, sondern auch zwischen diesen beiden Ländern und den Freunden von beiden stattfinden haben. Es ruht eine große Verantwortlichkeit auf der britischen und deutschen Regierung, daß sie den Ton und den Geist der Reden und besonders des Kanzlers zweiter Rede in den unmittelbaren vor uns liegenden Jahren zur Geltung bringen. (Beifall.) Wir wollen uns nicht der Einbildung hingeben, daß wir in diesem Augenblicke in der Verbesserung der Beziehungen zu Deutschland das Tempo forcieren können. Wir können nicht nach den Reibungen der letzten Monate eine günstige Briele der öffentlichen Meinung in Deutschland oder in England erzwingen. Augenblicklich ist die Briele alles andere als günstig. Witterung kann die Briele so ungünstig sein, daß eine Regierung, so günstig sie auch gefimmt sein mag, nicht imstande sein kann, einen günstigen Kurs zu steuern, ohne zu treuen. Aber wir wollen nicht aufhören, einen günstigen Kurs zu steuern, und geradeaus steuern, wann immer wir können. Man kann sich des Gefühls nicht erwehren, daß der Horizont sich aufhellte. Sir Edward Grey berührte dann das Wort des Reichskanzlers vom reinen Tisch und hielt diese Erklärung willkommen, weil der Reichskanzler sowohl Frankreich wie England in sie eingeschlossen habe. Sodann bezog sich der Staatssekretär auf seine Unterredung mit dem deutschen Botschafter vom 6. November, als der Botschafter den Text des Marokko-Abkommens mitteilte. Er habe dem Botschafter gesagt, daß er das Abkommen prüfen werde, ihm aber sofort seine Genugtuung über den Abschluß der Verhandlungen ausdrücken möchte. Zum Schluß seiner Ausführungen erklärte der Staatssekretär, wenn das gegenwärtige Abkommen eine dauernde Beilegung der marokkanischen Schwierigkeiten bedeute, würde es für England außerordentlich befriedigend sein. Es mag noch kurze Zeit dauern, bis die öffentliche Meinung sich genügend beruhigt hat, um die volle Bedeutung des Abkommens zu erkennen. Aber seine Wirkung muß sein, die politische Atmosphäre aufzuklären, die Spannung zu mildern und ein großes Hindernis auf dem Wege der europäischen Diplomatie zu beseitigen. Für uns würde, wenn wir eine weniger interessierte Partei ergriffen hätten, als wir getan haben, das bedeutet haben, daß wir nicht die gehörige Sorgfalt für britische Interessen bewiesen hätten. Wir hätten es in der Erfüllung unserer Vertragspflichten gegen Frankreich an ehrenhafter Beständigkeit fehlen lassen. Wenn diese Regelung zwischen Frankreich und Deutschland die Zustimmung beider Nationen erhält, dürfte sie sicherstellen, daß die marokkanische Frage dauernd geregelt ist ohne Bruch des europäischen Friedens. Wenn dies so ist, dann nehme ich vertrauensvoll, sowohl gegenüber der Kritik in diesem Lande, als derjenigen von außerhalb, in Anspruch, daß die Stellungnahme der britischen Regierung wesentlich zu der Verwirk-

lichung dieser Erwartung beigetragen hat, und ich bin der Meinung, daß dies die allgemeine Gesinnung des Hauses ist. (Lauter Beifall.)

Die Debatte wurde vertagt. Die Regierung versprach, auf Verlangen einen anderen Tag für ihre Fortsetzung zu gewähren. Abgehen von den Reden von Asquith und Bonar Law verließ die

### Debatte

ohne größeres Interesse. Der Abgeordnete Ramsey MacDonald (Arbeiterpartei) erklärte, er sei sicher, die Erklärung Greys werde die Stimmung in Deutschland beruhigen und im deutschen Volk das Verständnis dafür wecken, daß England sich Deutschland während der marokkanischen Kriege nicht in den Weg gestellt habe. Wenn das deutsche Volk das verstanden habe, würde England in der Lage sein, die Verbesserung der Beziehungen von neuem in Angriff zu nehmen. Der allgemeine Ton fast aller Reden war freundlich für Deutschland. Der Abgeordnete Noel Burton (Liberal) hieß die Mitteilung willkommen, daß ein großer Versuch gemacht werden sollte, um ein neues Kapitel in den englisch-deutschen Beziehungen zu beginnen. Bonar Law, der Führer der unionistischen Partei, erklärte sich mit den Ausführungen Greys völlig einverstanden. Namentlich im Auslande ist die Idee verbreitet, daß in England eine feindselige Stimmung gegen Deutschland herrsche. Diese Idee ist meiner Ansicht nach völlig unbegründet. Ich selbst hatte nie und habe gegenwärtig nicht solche Empfindungen. Während meines Geschäftslebens habe ich täglich geschäftlichen Verkehr mit Deutschland gehabt. Ich hatte viele deutsche Freunde. Ich liebe gewisse deutsche Bücher fast ebenso wie meine Lieblingsbücher in unserer Sprache. Ich kann mir kaum ein schrecklicheres Ungeheuer denken als einen Krieg zwischen uns und der großen deutschen Macht, wie auch immer der Ausgang wäre. (Beifall.) Wir hören oft sagen, daß infolge des Gegenjases der Interessen ein Krieg zwischen England und Deutschland über kurz oder lang unvermeidlich wird. Ich glaube nicht an diesen unvermeidlichen Krieg. Wenn es jemals zum Kriege kommen sollte, so wird er nicht das unvermeidliche Ergebnis natürlicher Gejehe sein, sondern wahrscheinlich das Ergebnis menschlicher Torheit. Die beste Sicherheit für den Frieden ist, daß jede Nation sich klar macht, daß jede Nation, wie groß ihre inneren Gegensätze sein mögen und welche Partei immer an der Regierung sein mag, ihre Rechte bis zum letzten Schilling und bis zum letzten Mann verteidigen wird. Aber die Rede Lloyd Georges jagte Bonar Law: Es wäre natürlich gewesen, wenn die Regierung Gelegenheit genommen hätte, die notwendige Erklärung durch den Staatssekretär des Auswärtigen oder den Premierminister im Unterhause abzugeben, aber ich will die Politik der Regierung nicht kritisieren. Ich glaube im Gegenteil, daß diese Politik richtig war und daß die Regierung im Wiederholungsfall ebenso handeln muß. Ich will auch die Methode nicht kritisieren, mit der die Politik ausgeführt wurde. Unglücklicherweise herrscht in Deutschland das Empfinden, daß wir geneigt seien, uns gegenüber den deutschen Ambitionen vom Reden leiten zu lassen. Wie weit dieses Empfinden verbreitet ist, weiß ich nicht, aber man darf nicht vergessen, daß gerade diejenigen Auslassungen deutscher Zeitungen, die englischsindlich sind, in unseren Zeitungen wiedergegeben werden. Wir mißgünstigen Deutschland seinen Platz an der Sonne nicht, wir hoffen, daß das jetzige Abkommen zwischen Frankreich und Deutschland gewisse mögliche Reibungsursachen beseitigt hat, und mit Recht hat Sir Edward Grey klargestellt, daß wir wünschen, nach Möglichkeit jeden Stand der Friction zwischen beiden Ländern zu beseitigen.

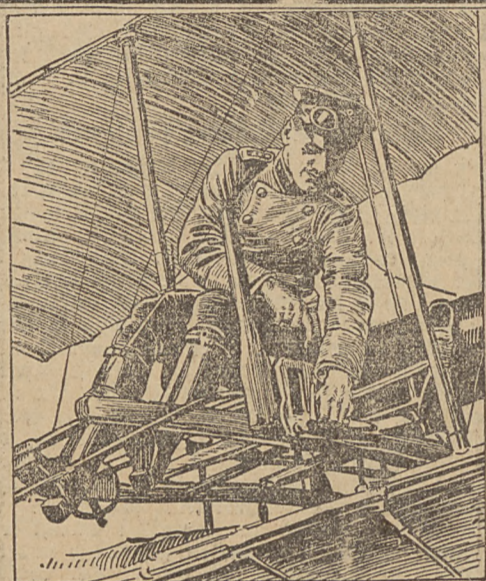
Premierminister Asquith erklärte, er habe den Auseinandersetzungen Sir Edward Greys über die jetzt glücklich beendeten Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland eigentlich nichts hinzuzufügen. Ich will, sagte der Premierminister, nur bemerken, daß wir soweit wir an den Verhandlungen beteiligt waren, vom Anfang bis zum Ende nur zwei Ziele im Auge hatten. Das erste war, die britischen Interessen zu wahren, soweit sie in Betracht kamen und kommen konnten, das zweite, unsere vertragsmäßigen Verpflichtungen gegen die anderen Länder aufrechtzuerhalten. (Beifall.) Jeder Schritt, den wir unternahmen, war durch die eine oder die andere oder durch beide Erwägungen bestimmt. Ich hoffe, es ist unnötig, in diesem Augenblicke in Abrede zu stellen — sonst würde ich es mit allem denkbarem Nachdruck und aller Aufrichtigkeit tun —, daß wir in irgend einer Phase der Verhandlungen durch Haß, Feindschaft oder indirekte Motive irgend welcher Art oder durch die Neigung, die legitimen Ambitionen und Ziele anderer großer Mächte zu treuen, befehlt gewesen wären. (Beifall.) Wir erfuhren am Sonnabend, den 1. Juli, von der Entsendung des Kanonenbootes nach Agadir. Das Kabinett trat am folgenden Dienstag, den 4. Juli, zusammen. Das Ergebnis war die Mitteilung an den deutschen Botschafter, welche Sir Edward Grey verlesen hat. Auf diese Mitteilung erhielt die Regierung keine Antwort bis zum 24. Juli, und als die Antwort an diesem Datum gegeben wurde, geschah es unter der ausdrücklichen Bedingung, daß der wirklich wichtige Teil der gegebenen Information dem Parlament nicht mitgeteilt werden sollte, wenigstens solange nicht, bis der deutsche Botschafter die Zustimmung seiner Regierung erhalten hätte. Am 27. Juli wurde die Mitteilung des deutschen Botschafters, welche Sir Edward Grey verlesen und richtig als freundliche Mitteilung bezeichnet hat, dem Foreign Office gemacht, und am Nachmittag desselben Tages benutzte ich die Gelegenheit, in diesem Hause eine ausführliche Erklärung abzugeben, also bei der allerersten möglichen Gelegenheit, jedoch kein Zweifel bestehen konnte, welches die britische Politik in dieser Frage war. Der Premierminister verlas jene Erklärung und fuhr dann fort: Ich habe also bei der allerersten Gelegenheit, die mir als Haupt der Regierung geboten war, hier im Unterhause eine Erklärung abgegeben, und mindestens von diesem Augenblicke an kann man unmöglich, ohne unsere Aufrichtigkeit und bona fides anzuzweifeln, glauben, daß wir einer befriedigenden Lösung der Verhandlungen Schwierigkeiten in den Weg stellten oder

bazu geneigt waren oder daß wir irgend wie dagegen waren, daß die Kompensation so reichlich ausfiel, als die Wünsche und die Verhandlungen beider Parteien es gestatteten. So weit es uns anging, wünschten wir den Unterhändlern ein glückliches schleuniges Ergebnis, sofern nicht britische Interessen im Spiel waren, und wir glaubten nicht, daß sie es wären. Dies ist die Politik, die wir im Parlament angefündigt und die wir stetig von Anfang bis zu Ende verfolgt haben, und als schließlich jene Verhandlungen in dem bekannten Abkommen endigten, waren wir unter den ersten, die die glückliche Erreichung des Zieles begrüßten. Der Premierminister betonte sodann unter dem Beifall des Hauses nachdrücklich den Willen der Regierung, an den bestehenden Freundschaften mit anderen Nationen und den bestehenden Vertragsverpflichtungen festzuhalten und fuhr hierauf fort: Aber was ich früher andern Ortes gesagt habe, wiederhole ich hier — und ich bin sicher, die Zustimmung aller Abgeordneten in allen Teilen dieses Hauses zu haben: Diese unsere Freundschaften haben keinen eifersüchtigen Charakter. (Beifall.) Wir stehen nicht im Lichte irgend einer Macht, die einen Platz an der Sonne finden will. Wir haben keine solche Absicht und keinen solchen Wunsch. Wir glauben, es ist ebenso unser Interesse als unsere Pflicht, die vorhandenen Freundschaften aufrechtzuerhalten, und wir werden uns umso mehr freuen, wenn wir ihren Umfang erweitern und in den Bereich ihres Friedens stiftenden und versöhnlichen Einflusses andere Mächte einschließen können. Wir haben keine Ursache zu irgendwelchem Streit mit irgend einer der großen Mächte in der Welt. Das allererste britische Interesse ist heute wie immer der Weltfrieden, und der Erreichung dieses Zieles ist unsere ganze Diplomatie und Politik gewidmet.

#### Auch im englischen Oberhause

lenkte am Dienstag Lord Courtney die Aufmerksamkeit des Hauses auf die kürzlichen Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland bezüglich Marokkos und das Verhalten der britischen Regierung in Verbindung mit diesen Verhandlungen. Die Debatte im Unterhause am Montag hatte das Interesse an der Frage ziemlich gemindert, und es hatte sich daher nur eine kleine Versammlung von Peers eingefunden. Lord Courtney berührte die allmähliche Verbesserung der Beziehungen Englands zu Frankreich und Rußland und fragte, warum das, was im Falle dieser beiden Länder geschehen sei, nicht auch im Falle Deutschlands geschehen könne, und warum nicht ein dem englisch-französischen Abkommen ähnlicher Vertrag mit Deutschland geschlossen werden könne. Das britische auswärtige Amt habe von der Algecirasakte, die eingehender hätte studiert werden sollen, nur geringe Beachtung, während sie die Vertragsverpflichtungen mit Frankreich hoch eingeschätzt habe. Man habe die Bedeutung dieser Verpflichtung übertrieben und versäumt, sich mit der Algecirasakte eingehend zu beschäftigen. Lord Courtney fuhr fort: Wenn man die Algecirasakte sich ständig vor Augen gehalten hätte, so würden wir fast alle unsere Schwierigkeiten vermeiden haben. Es würde Vieles erpart haben, wenn wir Frankreich auseinander gesetzt hätten, daß Schritte vor seien Frankreichs, welche die Unabhängigkeit Marokkos bedrohten, Kommentare bei den anderen Mächten hervorzurufen müßten, die an der Algecirasakte be-

teiligt sind, und daß, wenn Frankreich die Unabhängigkeit und Integrität Marokkos verletzen würde, zu deren Sicherung die Algecirasakte entworfen war, es außer unserer Macht sein würde, einer Beschwerde nicht nachzugeben. Aber wir taten nichts und gestatteten, daß die Angelegenheit selbst überlassen blieb. Wir wachten nicht eher auf, als bis der „Panther“ entzündet wurde. Lord Courtney bezweifelte, ob Englands Interessen tatsächlich von der Frage berührt gewesen seien. Ob das Protektorat einer oder der anderen Macht übertragen wurde, fuhr Lord Courtney fort, unsere Pflicht war es, darauf zu bestehen, daß bei allen Veränderungen, die vielleicht Platz griffen, die Handelsgelegenheiten für alle Länder die gleichen sein sollten. Aber alles, was wir taten, bestand nur darin, Frankreich zu unterstützen und alles durch französische Gläser zu betrachten. Lord Courtney bedauerte, daß Deutschland keine klare Darlegung seiner Absichten gegeben habe, als der „Panther“ entzündet wurde. Er erklärte mit Bezug auf die Rede von Lord George, daß der eingeschlagene Weg erstaunlich gewesen sei. Die Hilfsquellen der Diplomatie seien nicht erschöpft gewesen und die Angelegenheit hätte noch in diplomatischer Weise behandelt werden können. Lord George habe seinen Auftrag nicht gut erfüllt. Seine Rede sei ein schriller Mißklang gewesen und in keiner Weise würdig. Glücklicherweise seien die kürzlichen Schwierigkeiten überwunden worden, aber es scheine, als ob Grey nicht im Stande sei zu glauben, daß es möglich sei, mit Deutschland ein solches Verhältnis herzlicher Freundschaft, gekennzeichnet durch wechselseitige Toleranz und Wohlwollen, zu schaffen, wie es mit Frankreich hergestelltes worden sei. Die tatsächliche Lehre der letzten Monate sei die, daß sich Grey und die auswärtige Politik Großbritanniens leiten lassen sollten von einer neuen Auffassung von internationaler Verständigung.



Leutnant von Freitag-Loringhoven,

der deutsche Flieger, der auf dem Militärflugplatz in Döberitz mit einem Militär-Doppeldecker aus 20 Meter Höhe stürzte und getötet

wurde, war ein vielversprechender junger Offizier. Seit dem 27. Januar 1908 war er Leutnant im 2. thüringischen Feldartillerie-Regiment Nr. 55, das in Naumburg an der Saale in Garnison steht. Im letzten Frühjahr war Leutnant v. Freitag-Loringhoven nach Berlin gekommen und hatte unter der Leitung des Leutnants Madenthun das Fliegen erlernt. Vor vier Wochen war der junge Offizier wieder zu einem Repetitionskursus nach Döberitz abkommandiert worden. Der Kursus war beinahe beendet, und Herr von Freitag hoffte in wenigen Tagen in seine Garnison zurückkehren zu können. Nun hat ihn bei seinem letzten Übungsfluge der Tod überrascht. Man kann wohl sagen, daß er in Erfüllung seiner Pflicht für das Vaterland gestorben ist.

#### Mannigfaltiges.

**(Weibliche Schneidermeister.)** Wie der Verband für handwerksmäßige und sachgewerbliche Ausbildung der Frau mitteilt, haben neuerdings vor der Meisterprüfungskommission für das Schneiderhandwerk der Handwerkskammer Berlin 2 Damen die Meisterprüfung bestanden.

**(Brand in einem Bergwerk.)** Am Freitag Nachmittag brach im Schachturm der Bökengruben in Medalen bei Dronheim Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit auf das Wäschereigebäude ausdehnte. Dieses sowie der Turm sind vollständig niedergebrannt. Der Materialschaden wird auf 1 bis 2 Millionen Kronen geschätzt.

**(Rettung Schiffbrüchiger.)** Drei Schiffbrüchige, Kapitän Lubrig, seine 15jährige Tochter sowie ein junger Mann, alle deutscher Nationalität, wurden Sonnabend Nachmittag von dem Tyne-Dampfer „Karanja“ in den Hafen von Shields gebracht. Ihr Fahrzeug, ein kleiner Zweimaster „Garinea“, ist 14 Meilen von Helgoland am Freitag früh gescheitert, und alle 3 Insassen wurden von der „Karanja“ noch zur rechten Zeit aus einem kleinen Boot geborgen, in dem sie ihre Rettung bewerkstelligt hatten.

**(Elektrische Fernbahnen in Rußland.)** Die russische Regierung beschäftigt sich gegenwärtig mit dem Plane, einen Teil der russischen Staatsbahnen durch Elektrizität zu betreiben; wie die „Nature“ mitteilt, handelt es sich zunächst um die Bahnen der Provinz Petersburg. Man will dabei die Wasserfälle des Volkhoff-Flusses im Bezirk Nowgorod zur Erzeugung elektrischer Kraft ausnutzen; nach den Berechnungen

würden die Fälle eine Kraft von 28 000 Kilowatt liefern können.

**(Schwerer Unfall in einem Steinbruch.)** Aus Catania wird gemeldet: In einem Steinbruch bei Airciale wurden durch herabstürzendes Gestein fünf Arbeiter getötet und zwei schwer verletzt.

#### Humoristisches.

**(Beim Friseur.)** „Machen Sie den Scheitel in der Mitle!“ — „Sehr wohl, mein Herr, und was soll ich mit dem dritten Haar machen?“

**(Netter Zustand.)** Madame: „Kommt denn mein Mann immer noch nicht?“ — Dienstmädchen (gepannt zum Fenster hinaussehend): „Ja, warten Sie mal, Madame — ich glaube, gerade wird er um die Ecke gebogen!“

**(Kinderspiel.)** Ella: „Mama, komm doch mal rüber in das Kinderzimmer — die Jungens haben die Mädchen von den Tischbeinen abgedraht und sie dem Hektor an die Füße gebunden — jetzt soll der arme Hund Rollschuh laufen!“

#### Gedankenpfitter.

Häuf nicht aufs Grab erst Totentränze zum Zeugnis, wie dir lieb und wert, Die sich bis an des Lebens Grenze In Müß und Sorg um dich verzehrt! Umfränze sie zur Lebenszeit Mit Rosen deiner Dankbarkeit!

#### Weichselverkehr bei Thorn.

Der Schiffsverkehr auf der Weichsel neigt sich für dieses Jahr seinem Ende zu. Vom 21. bis 28. November passierten Thorn die Weichsel stromauf 10 Dampfer und 11 Rähne und stromab 6 Dampfer und 3 Rähne. Von diesen 30 Fahrzeugen waren 2 leer und 7 Schleppdampfer. Aus Rußland eingeführt wurden nur 1010 Zentner Mele, für Thorn bestimmt, und 435 Faß Metalle, die nach Danzig gingen. In Thorn wurden verpackt 3 Dampfer und 1 Rahn nach Danzig mit 1800 Zentner Gütern und 2400 Zentner Wehl. Stromauf kamen in Thorn zur Löschung an 4 Dampfer und ein Rahn aus Danzig mit 3040 Zentner Gütern und 3000 Zentner Steintohlen. Im Durchgangsverkehr stromauf passierten Thorn 3 Rähne von Danzig nach Blocc mit 2900 Zentner Steintohlen, 6 Rähne von Danzig nach Wloclawel mit Petroleum und 1 Rahn von Danzig nach Warschau mit 2710 Zentner Quebrachholz.

»SULIMA«  
**Matrapas**  
 Feinste Qualitäts-Cigarette zu 3 bis 5 Pfg. per Stück.

# Rheinpapier

# SOLO

Margarine, die Elitemarken der Branche, ersetzen

# Feinste Butter

**Wohnungsangebote.**  
**1 gut möbl. Zimmer** zu vermieten  
 Culmerstr. 22, 3.  
**1 4-Zimmerwohnung,**  
 Bade- und Mädchenk. u. 1. Oktober  
 1911 zu vermieten.  
 Werner, Culmer Chaussee 60.

**Ein möbl. Zimmer** zu sofort oder  
 später zu vermieten. L. Zdrojewski, Thon 3,  
 Wellenstr. 89.  
**1 Wohnung** an einj. Berl. f. zu ver-  
 mieten. Marienstr. 7, 1.  
**Ein möbl. Wohn- und Schlafzimmer**  
 zum 1. Dezember zu vermieten  
 Brückenkstr. 10, 2 Tr.  
**Sauberes möbliertes Zimmer** mit  
 separatem Eingang zu vermieten  
 Jakobstr. 17.

**Eleg. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer.**  
 in ruhigen, best. Hause zu vermieten.  
 Auf Wunsch Büchergel. Näheres  
 Zuerststr. 12, 1. r. oder Bäckstr. 9, p.  
**Ein möbliertes Zimmer** zu vermieten  
 Windmühlstr. 5, 2. r., Eing. Backstr.  
**1 möbl. Zimmer** vom 1. 12. zu ver-  
 mieten Brombergerstr., Ecke Parfstr.  
**St. möbl. Schlaf- u. Wohnzimmer,**  
 auch einzeln zu verm. Strobanstr. 1.

**Möblierte Wohnung** von sofort zu  
 vermieten.  
**Geisenstraße 10.**  
**1 gut möbl. Vorderzimmer,** auf Wunsch  
 auch Schlafk., Schreibsch. u. Gasstf.  
**Coppenhagenstr. 41, 2. v. f. zu verm.**  
**Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer** v.  
 f. f. f., auch geteilt, billig v. 1. 12. 11 z.  
 vermieten. Strobanstr. 15, 2 Tr., r.  
**1 großes auch möbliertes Zimmer,**  
 eventl. mit Pension, f. f. f. zu vermieten  
 Schmalenstraße 12, 3, l.

**Gut möbl. Parl.-Vorderzimmer,** f. f. f.  
 f. f. f. zu verm. Gerechtigstr. 33, p.  
**1-2 möbl. Zimmer** zu vermieten  
 Schuhmacherei. 20, 2, l.  
**Ein gut möbl. Zim., n. v. n. g.,** zu verm.  
 Fudmaderstr. 5, 2, l. gleich oder 1. 12.  
**Gut möbl. Zimmer**  
 mit voller Pension zu haben  
 Brückenkstr. 16, 1 r.  
**1 freundl. möbl. Vorderzimmer** zu  
 vermieten Coppenhagenstr. 41, 1.

**Brombergerstraße 45,**  
 parterre links und parterre rechts,  
 je 4 u. 5 Zimmer nebst Zubeh. u. kleinem  
 Garten von sofort für 480 und 540 Mtl.  
 zu vermieten.  
**Frau O. Labes, Gerberstr. 27, 2.**  
**3-Zimmer-Wohnung,**  
 Backstraße 18, Teilparterre, mit Garten  
 und besonderem Eingang, auch zum  
 Geschäftsf. geeignet, f. f. f. zu ver-  
 mieten.  
**Carl Preuss.**

**225. Königl. Preuss. Klassenlotterie.**  
 5. Klasse, 17.ziehungstag, 28. November 1911. Vormittag.  
 Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Lose  
 beider Abteilungen.

**Nur die Gewinne über 240 Mtl. sind in Klammern beigefügt.**  
 (Ohne Gewähr. V. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

17 43 141 361 510 69 83 681 702 102 54 84 126 27 237  
 40 91 (600) 97 889 633 44 802 (1000) 70 213 788 860 3023  
 119 45 79 698 729 64 71 874 946 424 384 451 84 625 (500)  
 32 688 (500) 707 (1000) 11 12 84 66 937 5103 83 833 63  
 8650 420 44 61 998 745 63 97 966 7032 66 418 624 84 887  
 8136 310 592 66 613 35 923 39 3004 145 371 563 657  
 70 83 819

10017 (500) 92 181 228 395 (500) 47 627 81 80 842 11073  
 893 601 6 840 96 996 12152 246 13052 (500) 358 471 610 88  
 670 870 82 70 14033 66 220 304 99 493 638 79 84 880  
 810 30 (500) 42 (500) 15016 121 203 69 819 32 (1000) 97 (500)  
 857 67 1529 216 604 (500) 53 68 784 906 17048 176 221  
 871 57 859 76 801 26 905 18050 103 230 63 351 34 776  
 863 (1000) 77 19054 126 399 448 98 553 75 47 452 (500) 71  
 863 (1000) 77 19054 126 399 448 98 553 75 47 452 (500) 71

22084 128 88 315 79 803 35 835 71 (500) 81 87 (1000) 98  
 993 21246 (500) 400 812 84 88 (500) 908 22001 296 428 659  
 707 28 833 47 919 83 97 23255 835 469 61 601 48 66 803 (500) 25  
 79 835 83 925 29 24099 101 811 426 (1000) 633 870 101 25121  
 211 37 307 817 77 742 26392 104 271 633 224 425 (1000) 712  
 374 (500) 85 834 623 785 37 35189 417 27 96 623 37 712  
 628 89 712 835 48 38089 (1000) 310 417 81 606 40 747 82  
 (1000) 936 77 37010 92 102 11 64 215 18 (3000) 339 61 41  
 68 (500) 111 22 87 900 (1000) 38012 249 306 469 61 98 745  
 70 79 83 39011 205 69 69 314 451 589 634 888

40018 69 424 532 399 41142 (500) 87 295 404 724 834  
 42003 103 689 (1000) 70 75 697 741 621 41108 81 498 622  
 42 831 67 992 44092 183 (500) 205 406 677 993 45068  
 (500) 209 20 39 400 82 797 802 49 956 46011 34 72 74 92 100  
 222 89 398 896 (1000) 99 713 72 840 47003 126 45 95 251  
 825 62 649 717 26 69 899 (3000) 927 48065 128 (1000) 236  
 99 (1000) 841 (3000) 80 104 1736 61 79 49044 272 343 662  
 86 (500) 702 13 (500) 824 49 89

50013 82 (500) 103 (3000) 200 49 69 40014 10 55 51064  
 02 118 25 348 409 10 622 838 76 52033 (300) 78 551 53003  
 02 11 441 50 74 632 626 69 835 60 926 (3000) 42 64 54077  
 10 281 84 819 91 401 69 62 623 764 55189 223 51 637 97  
 689 712 883 56 619 (3000) 62 517 600 20 896 224 51 637 97  
 124 360 421 622 (3000) 769 995 51032 304 432 78 797 962  
 59322 519 602 27 858 804 48 89

60013 887 527 61039 251 811 36 872 614 90 740 823  
 76 993 62088 (500) 99 110 243 489 501 641 766 820 63095  
 167 315 479 91 (500) 652 914 64166 302 (500) 68 64 628  
 65516 (1000) 279 89 354 (500) 588 (500) 64 (500) 831 951  
 61011 316 414 832 612 43 898 792 844 67035 103 44 84 (500)  
 263 518 (500) 764 (500) 804 81 636 804 71 636 804 71 636 804  
 825 69 69378 418 605 (1000) 626 83 729 69 70 816 942 (1000)  
 83 89

70013 188 318 672 748 807 (500) 72 933 71029 110 40  
 (500) 312 24 446 600 94 988 72102 81 207 41 37 (500) 73  
 (1000) 486 (500) 537 632 82 946 73055 320 44 100 (500) 37  
 672 (500) 63082 74 103 97 224 62 245 425 (1000) 75 029  
 214 663 (500) 183 713 83 77 62023 676 (500) 98 132 254 409  
 15 (500) 76 74 812 77049 116 45 200 324 47 68 (500) 74 491  
 663 772 970 87 78057 269 86 446 61 605 72 (500) 769 817  
 71 79189 315 615 644 836 944 48

80013 831 (500) 37 (500) 4100 431 633 668 81068 (500) 162  
 (500) 239 37 346 61 434 64 640 82008 55 276 374 601 712 26 39  
 672 (500) 63082 74 103 97 224 62 245 425 (1000) 75 029  
 84022 48 237 76 81 43 325 96 410 760 830 39 85 90 (500)  
 102 (500) 71 85118 (1000) 365 68 481 600 28 63 700 45 859  
 939 74 86154 75 213 825 44 408 43 811 83 (500) 994  
 87053 (500) 109 824 487 69 (1000) 64 634 56 78 611 21 839 66  
 88092 211 63 818 61 77 84 90 628 785 839 (500) 973 90  
 89096 275 518 85 88 432 670 615 940 66 (1000)

90017 210 26 76 471 (500) 613 625 85 728 90 99 886 87  
 95 927 91012 30 190 262 421 61 681 697 736 96 92015 17  
 96 375 232 69 676 904 9 93004 (500) 67 287 313 66 99 499  
 669 99 837 67 94085 254 (1000) 93 612 (1000) 93 878 92  
 95070 182 596 697 702 59 800 954 (3000) 90006 (500) 23 128  
 98 388 654 715 21 851 909 97126 280 617 31 98321 (5000)  
 903 99129 51 89 297 (1000) 608 678 717 838 98

100018 640 87 92 804 97 101009 51 115 73 305 409 509  
 61 611 42 102033 228 519 723 31 46 810 33 70 940 103025  
 70 185 688 783 104028 (3000) 114 202 324 88 1000 (3000) 739  
 51 103933 68 72 183 477 668 100107 81 (500) 111 229 40 64  
 349 425 68 83 624 728 (1000) 883 107080 280 483 327 959  
 (3000) 108013 66 86 94 (1000) 119 211 326 425 63 82 620  
 72 23 28 48 (500) 67 73 941 109116 61 401 (10000) 619  
 37 42 65 604 89 609 (500) 72 (500)

110161 65 289 97 93 (500) 85 802 22 (1000) 78 772  
 110162 81 102 289 97 93 (500) 85 802 22 (1000) 78 772  
 235 (1000) 498 627 672 734 988 113107 112 319 612 715 821  
 919 114109 110 67 242 91 440 75 856 68 91 744 95 949 (1000)  
 111535 73 (500) 421 43 51 25 844 116018 72 (3000) 909 517  
 633 795 807 117077 129 30 (3000) 61 201 89 (1000) 338 847  
 85 (500) 11823 224 71 466 70 706 611 48 (1000) 926 119209  
 389 680 87 86 802 709 910 95

120171 385 476 520 22 35 804 (1000) 737 627 98 121070  
 76 101 (500) 47 225 346 830 91 122034 (500) 166 76 336 403  
 662 (500) 71 622 27 93 733 123097 138 206 903 60 (500) 34  
 62 642 658 838 903 96 124001 63 627 74 401 88 (1000)  
 758 687 125041 167 260 82 323 456 67 284 48 657 70 855  
 125071 179 271 474 99 908 65 127049 184 180 99 208 484 900  
 128010 165 403 516 800 702 26 55 897 94 66 87 128010  
 (500) 203 7 97 413 605

130033 511 682 (5000) 707 311 131088 351 500 639 72  
 (3000) 932 132350 703 821 38 74 90 133051 125 677 605  
 60 791 134162 81 224 91 329 40 (500) 432 714 861 901  
 135055 312 18 401 68 655 (500) 619 65 730 40 61 72 822 136042  
 115 83 214 218 696 885 88 918 88 137132 67 546 738 845  
 138004 307 274 474 99 908 65 127049 184 180 99 208 484 900  
 65 71 245 78 (500) 362 623 47 803 674 929 919 40

140035 (3000) 150 376 422 507 93 768 95 945 141112  
 404 61 784 815 35 142110 63 (1000) 93 116 358 65 63 787  
 949 61 (500) 143010 (3000) 195 405 43 (3000) 45 65 630 787  
 972 144058 125 601 704 544 145017 89 266 364 95 473 627  
 616 (3000) 990 (500) 146080 336 66 (500) 404 505 75 712 25  
 904 (1000) 28 29 (3000) 147080 116 254 437 62 64 610 722 88  
 785 893 94 148048 429 90 629 785 895 97 149046 456 69  
 776 879

150032 427 68 68 804 827 829 95 97 151045 55 103 67  
 265 304 47 466 728 70 671 979 152039 50 191 347 58 419  
 (500) 685 791 (1000) 950 78 75 153031 (500) 122 376 631 88 (500)  
 871 154127 68 (500) 304 (500) 700 (3000) 948 70 155000 128  
 68 215 28 300 466 89 605 21 776 831 156000 105 90 (500)  
 908 671 95 724 (500) 67 973 82 157025 (1000) 190 278 645  
 64 980 158250 (1000) 217 86 322 602 68 661 768 857  
 159037 214 468 552 97 878 (3000) 919 78

160076 99 130 345 317 161088 (3000) 163 223 656  
 615 162003 (3000) 309 513 59 703 97 163050 62 (1000) 75  
 102 260 83 443 931 (1000) 164010 322 1000 (500) 640 876 73  
 964 165217 30 (1000) 43 654 98 682 99 707 1801 27 801  
 166158 70 301 (500) 167359 400 508 94 654 735 865  
 168028 62 (500) 144 (1000) 238 69 611 773 990 169051 143  
 (500) 203 59 63 763 63 633 825

170039 (1000) 140 57 232 321 82 670 781 893 984 171058  
 195 235 67 (500) 423 31 673 979 172322 46 340 (500) 70  
 555 637 86 99 800 923 173037 114 33 650 640 876 73  
 174033 861 (500) 36 98 628 642 709 20 824 (1000) 32 62  
 175287 345 499 627 76 (30000) 619 (500) 40 48 312  
 176202 61 90 327 439 603 787 815 177218 516 48 617 29  
 780 91 (500) 987 (5000) 178196 455 687 849 995 179017  
 26 32 71 672 694 843 99

180249 84 428 72 551 785 829 36 (1000) 181048 94 108  
 210 388 528 686 739 831 841 (500) 931 46 87 182130 228 36  
 83 94 419 501 (3000) 835 (5000) 183035 157 60 69 83 202 91  
 439 584 840 184875 908 (500) 185344 468 552 79 74 (3000)  
 858 88 (500) 983 88 186409 (500) 48 444 62 61 (500) 635 722  
 825 976 94 187071 226 81 98 (500) 488 874 81 188175 212  
 66 333 418 624 666 832 (500) 91 29 189018 62 81 147 62 227  
 347 416 26 638 733 896

**225. Königl. Preuss. Klassenlotterie.**  
 5. Klasse, 17.ziehungstag, 28. November 1911. Nachmittag.  
 Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Lose  
 beider Abteilungen.

**Nur die Gewinne über 240 Mtl. sind in Klammern beigefügt.**  
 (Ohne Gewähr. V. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

115 96 (500) 451 624 61 635 742 82 1181 521 745 858  
 65 989 2001 137 215 78 419 584 782 86 924 4 (1000) 3204  
 861 959 4004 98 288 324 91 322 74 (75000)  
 5078 156 124 534 55 689 765 70 305 32 69 693 143  
 3206 14 458 657 684 952 062 294 46 54 417 34 621 635  
 90 718 47 42 99 883 927 (1000) 49

12007 122 433 92 680 789 627 52 66 89 100162 267 615  
 999 12050 170 255 688 13011 210 972 324 411 528 74 619 47  
 14263 762 959 15052 84 118 218 91 74 498 698 776 820 72  
 62 1607 32 187 337 446 80 602 33 712 89 (1000) 83 623 72  
 17028 94 156 265 900 712 (500) 65 18010 134 207 12 23  
 379 65 75 158 1930 59 89 695 772 897 955

20016 103 77 (500) 215 304 472 567 70 14 (500) 71  
 (500) 985 21063 (500) 95 (500) 162 65 602 643 727 (1000) 988  
 22009 27 395 628 649 787 934 976 (1000) 23234 310 807  
 725 41 65 (1000) 845 626 77 24047 85 229 84 (500) 380 413  
 625 (500) 625 923 29 2545 115 28 (500) 202 376 (1000) 442  
 602 96 623 722 896 26141 276 376 436 807 2709 154 360 537  
 605 (1000) 11 705 (500) 44 99 819 (3000) 928 2808 117 271 77  
 305 87 (500) 498 610 75 28027 151 67 (500) 710 97 500  
 (1000) 96 602 737 662 83

20037 351 454 658 93 8265 393 410 42 6187 72 (1000) 682  
 952 (500) 2133 63 640 (3000) 327 602 49 76 812 17 (3000) 23  
 731 96 825 908 33107 298 377 457 (500) 71 79 500 (500) 63  
 698 97 719 (500) 63 923 340 420 61 67 540 657 80 (500)  
 769 84 922 35074 116 27 469 821 36303 82 83 191 279 (500)  
 339 67 716 33 (500) 862 (500) 907 (500) 637 288 382 597 (500)  
 778 893 39047 415 16 504 (500) 803 (500) 607 87 39132 299  
 624 61 649 749 928 45

4007 23 31 38 41009 80 66 148 205 418 703 42210  
 854 43090 160 418 24 708 (3000) 34 208 88 946 44128 66  
 300 43 496 614 67 884 (1000) 908 38 71 45146 205 316 (500)  
 43 467 655 744 808 958 46279 579 (500) 605 74 785 836 42  
 68 (500) 884 74 (500) 47037 652 883 (1000) 48007 85 (500)  
 207 83 725 49061 161 302 64 459 765 803

50072 84 607 (1000) 756 316 51045 459 78 52041  
 110 475 (3000) 682 959 79 53114 247 78 311 28 454 786 843  
 54036 85 130 86 248 412 652 618 789 95 922 55239 362 408  
 33 (500) 617 790 932 (500) 56017 229 68 508 448 616 67 787  
 80 870 942 57098 294 482 82 959 58058 62 248 75 405 984  
 740 (500) 680 620 270 90 401 72 500 754 971 79

60100 103 216 306 310 607 610 617 92 94205 40 60 61048 255  
 (1000) 65 652 62132 79 285 (1000) 808 24 691 973 63010  
 63 21 308 79 649 64049 63 141 60 233 65 373 40 527 849  
 64 980 65933 34 35 102 42 381 408 25 61 504 (1000) 659 736  
 819 65940 42 47 226 510 27 607 83 810 (500) 67277 456  
 64 944 539 520 924 48 81 68195 203 702 14 601 26 69010  
 13 398 207 31 446 87 80 602 30 602 32 900 680 670 820 62  
 70 83 212 302 (1000) 403 40 858 71100 256 332 43 80  
 (500) 423 569 862 72317 56 99 603 633 768 814 60 902  
 66 60 73017 (500) 88 241 (500)

## Artikel für Haarpflege,

wie:  
Auxolin,  
Brennnesselhaarwasser,  
Plixavon,  
Flüssige Teerseifen,  
Javol,  
Eau de Quinine,  
Eau de Portugal,  
Birkenhaarwasser,  
Shampoo,  
Kamillen-Shampoo,  
Teer-Shampoo,  
Peru-Tannin,  
Franzbranntwein,  
Haarblondin,  
Haarfarben,  
Pomaden aller Art

empfehlen in grosser Auswahl  
**J. M. Wendisch Nachf.,**  
Seifenfabrik,  
33 Altstadt. Markt 33.



**Strumpffriderei**  
**Anna Winkowski**  
Thorn, Katharinenstr. 10.  
**Einziges Spezialgeschäft**  
am Orte für  
**Strümpfe:**  
jeder Art.  
**Moderne Handschuhe,**  
Unterhosen, wollene Hemden, Frauen-  
jacken und Westen.  
— Preise billigst. —  
**Kodak-Apparate,**  
Films, Papier u. Entwickler.



Grösste Auswahl in  
**Platten u. Gaslichtpapieren.**  
**Central-Drogerie,**  
Baderstr. 23, Fernspr. 843.  
Hauptgesch.: Brombergerstr. 60.  
1. Filiale: Mellensstrasse 109,  
Fernsprecher 122.  
Handmarzipan, Pfund 1.20 Mk.,  
Zeebonfett, Pfund 1.20 Mk.,  
Marzipanartoffeln Pf. 1.20 Mk.,  
Wafren . . . Pfund 1.40 Mk.  
empfehlen **Rose & Niklas,**  
Gulmerstr. 26.



hat höchste Heizkraft, geringen Verschleiß,  
ganz besondere Bedienung der Dfen.  
Verkaufsstellen:  
Baumaterialien- und Kohlen-Handels-  
gesellschaft mit beschr. Haftung,  
Mellensstrasse 8, Fernsprecher 640 u. 641.  
G. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H.,  
Georg Dietrich, Alexander Rittweger  
Nachf.  
Franz Zähler,  
W. Böttcher,  
Gebr. Pichert, G. m. b. H.,  
Fritz Ulmer, Thorn-Moder. Eisenhdlg., 42

## Thorner Sportverein „Vistula“.

Es ist angeregt worden, eine  
**Secht-Abteilung (Gabel- und Florettfechten)**  
dem Verein anzuschliessen.  
Herren, die der Sache Interesse entgegenbringen, wollen sich bitte schriftlich an  
die Adresse des Vereins wenden. Bei genügender Beteiligung ergeben Einladungen  
zu einer Zusammenkunft zwecks Besprechung.  
Der Vorstand.

## Reitinstitut Thorn-Moder

**Lindenstrasse 45.**  
Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.  
Anmeldungen zum Reitunterricht in der mit allen modernen Einrichtungen  
ausgestatteten Reitbahn werden jederzeit entgegengenommen.  
Werde werden leihweise, auch zu militärischen Übungen vergeben, sowie zum  
Zureiten angenommen.  
**Gute Reit- und Wagenpferde stets verkäuflich.**  
Kommission. — Pension.  
**Max Goetz, Fernsprecher 99.**

## O. Scharf

Fernruf 245 Thorn Breitestr. 5  
empfiehlt sein grosses Lager in

**Damen- u. Herrenpelzen,**  
Reise-Pelzen, Pelz-Decken, Fuss-Säcken  
und Teppichen.

Damen-Pelzkragen und Muffen  
in vornehmer und gediegener Ausführung und in jeder  
Preislage. . . .

## Wir vergüten bis auf weiteres für Depositengelder

bei täglicher Kündigung 3 1/2 %  
" monatlicher Kündigung 3 3/4 %  
" 3-monatlicher Kündigung 4 %  
" 6-monatlicher Kündigung 4 1/4 %

**Norddeutsche Creditanstalt,**  
Filiale Thorn.

Soeben erschienen:  
**Die KUNST der Spekulation.**  
Aus dem Inhalt:  
Welche Papiere gewählt werden sollten.  
Wie man Gewinne erzielen kann.  
Wie ein Verlust in einen Gewinn verwandelt werden kann.  
Amerikanische Papiere.  
Fingerzeige für Spekulanten.  
Winke für Kapitalisten, etc., etc.  
Kostenfrei erhältlich durch:  
**BROWN, SAVILLE & BRO., 83., New Oxford St., LONDON.**

**H. Mansard, Bentschen,**  
Oel-Import, Fettwaren- u. Kunstdünger-Großhandl.  
Offerierte nur in erstklassigen Qualitäten:  
Russische und amerikanische Oele, Wagen- u. Maschinensfette, Karbolinum, Treibriemen, Säcke und Bläue zu Fabrikpreisen.  
Chile-Salpeter, Schwefel, Ammonial, Thomasmehl, Sternmarke, Superphosphat, Kainait und sämtliche Futtermittel in ganzen Waggonladungen zu billigsten Tagespreisen.

Zur Erhöhung meines Umsatzes in Panorama-Ansichtskarten liefere ich ein **prachtvolles Album mit 300 verschiedenen Ansichtskarten gratis** oder zahle, falls dafür keine Verwendung dreissig Mark in bar einem jeden, welcher die nachfolgende Aufgabe richtig löst und mindestens 3 Panoramakarten (zumteil über 60 cm lang) durch Voreinsendung von 1,05 Mk. oder per Nachnahme von 1,40 Mk. von mir bezieht.

? 5 ?

Die 8 leeren Felder sind mit Werten von 1-9 so zu besetzen, dass möglichst jede gradlinige Addition derselben in beliebiger Richtung 15 ergibt.  
Lösungen werden erst nach Zahlung der erforderlichen Kartenbestellung zugelassen. Hervorgehoben sei, dass jeder Löser den Preis erhält, man vergesse daher nicht anzugeben, ob das Geld oder das Album gesandt werden soll. Deutliche Adressenangabe im Brief und auch auf kleinem dünnen Blatt erbeten.  
**F. Oderich, Postkarten-Verlag, Hamburg 36 L.**

**Harmonium,**  
4 Spiel, ruhbaum, Sprechapparat, beides fast neu, billig zu verkaufen. Mocher, Sandstr. 11, 1 Tr.  
**Ich beabsichtige mein Grundstück,**  
Thorn-Moder, Treppschweg Nr. 10, unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zu erfragen dortselbst.

## Biegelei-Part.

Donnerstag:  
**Vorzügl. Kaffee u. Spritzkuchen.**  
Apfelkuchen mit Schlagobne.  
Jeden Dienstag: Schwantwaffeln.  
Hochachtungsvoll  
**G. Behrend.**  
Die Glasveranda ist täglich geöffnet und bietet angenehmen Aufenthalt.

**Bittergut Dietrichsdorf**  
bei Culmbach hat wieder  
**Springfähige Eber**  
und hochtragende  
**Erstlingsfauen**  
der großen, weissen Dorschire-Rasse abzugeben.  
Die Herde steht unter Aufsicht des bakteriologischen Instituts der Landwirtschaftsamter.

**Photographische Artikel,**  
wie:  
Agfa-Platten  
Schleussner-Platten  
Perutz-Platten  
Kodak-Films  
Celloidin- u. Gaslichtpapiere  
Metall- und Holzstativ  
Entwickler - Schalen  
etc. etc.  
stets vorrätig bei  
**Anders & Co.,**  
Gerberstrasse 33-35.

**Bettfedern**  
**Daunen**  
**Fertige Betten**  
nur staubfreie Ware  
**Julius Grosser**  
Elisabethstr. 18  
Gegr. 1867 Fernspr. 521



**Kunst-Honig**  
in Kisten à 100 Pfd.,  
in Eimern à 10 und 35 Pfd.,  
**Pflaumenmus**  
in Eimern à 30 Pfd.,  
in Fässern à 120 Pfd.,  
**Marmelade**  
in Eimern à 25 Pfd.,  
gibt an Wiederverkäufer sehr billig ab  
**E. Willimeczik,**  
Leibnizstr. 31, Fernspr. 67.

**Gummi-Stempel**  
liefert  
**Justus Wallis**  
Thorn

Offerierte:  
Grog-Rum per Liter 1.75, 2.00, 2.25, 2.50 Mk.  
Rotwein per Flasche 1.00, 1.25, 1.50 Mk.  
**S. Abraham, Gerechtestraße 16.**

**Zu verkaufen**  
Habe noch einen eleganten, modernen  
**Familienwagen**  
umzugsfähig sehr billig zu verkaufen.  
**J. Schatkowski,**  
Gründerlicher Platz, Grandenzerstr. 7.  
50 eichene Zaunpfähle, 2,25 m lang,  
5 große Lohndurchschläge, eine  
Luftpumpe mit grossem Schwungrad  
zu verkaufen.  
**Carus, Thorn-Moder,**  
Bahnhofswinkel 10.

**Eisenbahnmateriel.**  
2-3000 m loses Gleis, 5 kg, 7 kg und  
und 9 kg. Schienen, sowie Gleisbohle,  
500 und 600 mm Spur, auch einige 1/2  
und 3/4 ehm Worenen sofort preiswert  
verfüglich. Angebote unter L. N. 136  
an **Hansenstein & Vogler A.-G.,**  
Königsberg i. Pr., erbeten.  
Ein eleg. Gehpel, wie mehr, getragene  
Aelder, darunter Frack und Geh-  
rock (starke Figur) zu verkaufen. Wo,  
sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.  
Befried. gebt. Möbel, Bettstelle  
mit Matrasen, Badstube mit Mar-  
morpelatte, Kleider- u. Waschküchle  
a. m. zu verkaufen  
Bachstraße 16.